



Jahresbericht 2022

Keine Gewalt gegen Frauen und Kinder
Frauen helfen Frauen e.V.

Frauenhaus Kempten-Oberallgäu

- Trägerin: Frauen helfen Frauen e.V.
Postfach 1570
87405 Kempten
- Kontakt: Tel.: +49 831 18018
Fax: +49 831 24059
E-Mail: info@frauenhaus-kempten.de
Homepage: <https://www.frauenhaus-kempten.de>
- Beratungsbüro: Treffpunkt für persönliche Beratungstermine
Gerberstraße 5
87435 Kempten
Hinweis: Briefe erreichen uns nur über unser Postfach.
- Bürozeiten: Montag-Donnerstag von 9:00 bis 17:00 Uhr
Freitag von 9:00 bis 16:00 Uhr
Außerhalb dieser Zeiten und an Wochenenden: Erreichbarkeit
in Notfällen rund um die Uhr durch ehrenamtliche Mitarbeite-
rinnen
- Vereinsvorsitzende: Theresia Wildegger, Lisa Birke, Simone Link
- Registergericht: Amtsgericht Kempten
Registernummer: VR 648
- Bankverbindung: Sparkasse Allgäu
IBAN: DE76733500000310011689
BIC/SWIFT: BYLADEM1ALG
- Förderung durch: Stadt Kempten, Landkreis Oberallgäu
Das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und
Soziales (StMAS)



Kempten Allgäu



Oberallgäu
Landkreis

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



**Hätten wir das Wort, hätten wir die Sprache,
wir bräuchten die Waffen nicht.**

Ingeborg Bachmann, österr. Lyrikerin, 1929-1973

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder ist ein Jahr vergangen. Wir sehen, hören und erleben täglich Gewalt und häufig trifft es Frauen und Kinder. Mit Entsetzen erleben wir gerade wieder hautnah, wie Gewalt in ihrer schlimmsten Form - Vergewaltigungen, Mord, Vertreibung - als Kriegswaffe eingesetzt wird.

Aber nicht einmal im familiären Umfeld dürfen sich alle sicher fühlen. Daher bleibt die Notwendigkeit eines Frauenhauses auch bei uns in der Region eine traurige Tatsache. Hier können sich Frauen beraten lassen, finden mit und ohne Kinder Aufnahme in einem geschützten Raum und können eine Neuorientierung für ihr Leben vorbereiten. Leider reicht auch unser vergrößertes Haus nicht immer aus, um allen Anfragen gerecht zu werden. Da wäre eine Entspannung auf dem Wohnungsmarkt sehr hilfreich.

Unsere Mitarbeiterinnen arbeiten tagtäglich mit hoher Einsatzbereitschaft und großem Engagement an dieser anspruchsvollen Aufgabe. Als Beraterinnen und Ansprechpartnerinnen stehen sie den Frauen und Kindern zur Seite, leisten Notfallmanagement und langfristige Begleitung auf dem Weg aus der Gewalt.

Wertschätzung und Anerkennung für unsere Arbeit erfahren wir durch die Stadt Kempten, den Landkreis Oberallgäu, das Land Bayern und unsere vielen Spenderinnen und Spender - Einzelpersonen, wie auch Firmen, Vereine, Einrichtungen, Stiftungen und Gerichte. Ihnen allen gilt mein großer Dank.

Unsere vielfältigen NetzwerkpartnerInnen unterstützen uns und helfen, auch schwierige Aufgaben zu bewältigen. Beratungsstellen, Gleichstellungsstellen, Jugendämter, Jobcenter und Polizei möchte ich hier exemplarisch nennen.

Die Frauen des Vereins Frauen helfen Frauen e.V. sorgen durch Aufrechterhaltung der Rufbereitschaft nachts und am Wochenende, sowie durch vielfältige andere Aufgaben dafür, dass das Frauenhaus Kempten/Oberallgäu auch weiterhin ein sicherer Ort und eine erste Anlaufstelle für von Partnerschaftsgewalt betroffene Frauen und Kinder bleibt.

Lasst uns weiterhin alle gemeinsam gegen jede Form von Gewalt stehen.

Theresia Wildegger

Vorsitzende des Vereins Frauen helfen Frauen e.V.

Inhalt

	Seite
Das Frauenhaus im Überblick 2022	5
Die Arbeit des Frauenhauses in Zahlen	22
KIM – Kemptener Interventionsmodell	27
Qualitätsmanagement im Frauenhaus	34
One Billion Rising	39
Sommerfest 2022	40
Ab in den Allgäuer Süden - Ferienfreizeit 2022	41
Ressourcen fördern: Sport und Bewegung im Frauenhaus	42
Jungenarbeit	43
Eindrücke von der Arbeit mit den Kindern	44
Bericht unserer Praktikantin	46
Schwerpunktthema: Femizid	47
Ausstellung: Remember my name - Remember my story	48
25.11.22 - Aktion Rote Schuhe	50
Pressespiegel	51

Das Frauenhaus im Überblick 2022

Zur Situation im Frauenhaus Kempten

Rahmenbedingungen

Das Frauenhaus Kempten bietet Frauen und ihren Kindern Schutz vor Partnergewalt, vorübergehend sicheren Wohnraum, Unterstützung und Beratung. Die Sicherheitsmaßnahmen umfassen dabei die anonyme Adresse, Sicherheitsregeln, die Umzäunung des Geländes, die Sicherheitsberatung durch die Polizei und engen Kontakt zur Polizeidienststelle.

Das Leben der Frauen und Kinder gestaltet sich als Wohngemeinschaft. Nach unseren großen Umbau- und Renovierungsmaßnahmen sowie der Platzvergrößerung im Jahr 2020, haben wir mittlerweile in drei separaten Wohnungen Platz für sieben Frauen und ihre Kinder. In jeder Wohnung leben maximal zwei bis drei Frauen mit ihren Kindern, die jeweils ein Zimmer bewohnen. Pro Wohnung teilen sich die Frauen und Kinder ein Badezimmer und eine Wohn-/Essküche. Des Weiteren gibt es im Dachgeschoss einen großen Kinderbereich und im Keller Haushaltsräume mit je zwei Waschmaschinen und Trocknern sowie einem Wirtschaftswaschbecken. Im großen, umzäunten Garten stehen viele Spielgeräte für die Kinder und Sitzmöglichkeiten zur Verfügung. Für mehr Sicherheit ist das Frauenhaus seit 2020 mit einem Chip-Schlüsselsystem ausgestattet. Somit ist es möglich, bei Verlust eines Chips, diesen aus dem System zu löschen. Das tägliche Zusammenleben der Frauen und Kinder wird selbstständig gestaltet und in wöchentlichen, verbindlichen Haustreffen organisiert.

Durch die Aufteilung in drei separate Wohnungen können wir den unterschiedlichen Lebensformen, individuellen Problemlagen und kulturellen Hintergründen besser gerecht werden und eine Entzerrung gewährleisten. Wir können darüber hinaus besonderen Zielgruppen adäquaten Wohnraum anbieten. So verfügen wir über ein großes Familienzimmer für Frauen mit mehreren Kindern, in welchem sie einen angenehmeren Alltag erleben können. Darüber hinaus lässt sich eine der drei Wohnungen vom Haupthaus abtrennen und ist dann über einen separaten Eingang erreichbar. Das ermöglicht uns die Aufnahme von Frauen mit älteren Söhnen und den gleichzeitigen Schutz der Bedürfnisse anderer Bewohnerinnen, welche traumatisch- und kulturbedingt sensibel sind.

Neben der Verbesserung der Wohnbedingungen für die Frauen und Kinder haben wir uns seit 2021 intensiv mit dem Ausbau des Dachbodens als Büroräume beschäftigt. Durch die erschwerten Bedingungen inmitten der Coronapandemie haben sich unsere Baumaßnahmen verzögert, sodass wir letztlich im März 2022 endlich in unsere neuen Büroräume ziehen konnten. Mit insgesamt drei Büros und einer Teeküche wurde unsere Bürosituation entzerrt, zeitgemäße Arbeitsplätze geschaffen und gleichzeitig den Frauen und Kindern mehr Privatsphäre ermöglicht. Denn bis zu diesem Zeitpunkt existierte für uns Mitarbeiterinnen ein einziges Büro in einer der Wohnungen der Frauen und Kinder und wir nutzten deren Küche ebenfalls mit, da uns kein eigener Sozialraum zur Verfügung stand.

Der Umzug in die neuen Büroräume war aufwändig, gab uns jedoch gleichzeitig die Chance, Prozesse und Systeme genauer anzuschauen und an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Wir waren sehr froh, in dieser Zeit eine Praktikantin zu haben, die uns tatkräftig beim Umzug unterstützte. Denn neben all diesen räumlichen Veränderungen musste das normale Tagesgeschäft reibungslos weiterlaufen. Finanziell umsetzbar war diese Mammutaufgabe nur durch die Unterstützung des Bundesamts für Familie und zivilrechtliche Aufgaben, das mit seinem Förderpotenzial „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ solche Erweiterungs- und Umbaumaßnahmen ermöglicht. Die restlichen 10% der Kosten hat der Freistaat Bayern übernommen.

Die Ausstattung der Räume mit Möbel, Büromöbel, Teeküche und technischer Ausstattung musste der Verein Frauen helfen Frauen e.V. selbst tragen. Nicht zuletzt durch die Pandemie waren Baukosten nicht immer genau kalkulierbar und sind teilweise enorm gestiegen. Diese Unsicherheit war eine große Verantwortung und auch Belastung für alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, zumal wir erstmalig auch Bauherrinnen der Baumaßnahme waren. Der organisatorische Aufwand war sehr hoch und so waren viele Arbeitsstunden allein in diese Bauprojekte und deren Verwaltung gebunden.

Das Ergebnis zeigt, dass es den Aufwand zweifelsohne wert war: Wir haben jetzt passende Räume, um inhaltliche Arbeit mit den Frauen und Kindern bedarfsgerecht umsetzen zu können. Ein besonderes Plus ist unser sogenannter Multifunktionsraum, den wir aus unserem ehemaligen Büro gestaltet haben. Dieser ist mit flexiblen Möbeln ausgestattet und eignet sich gleichermaßen für kreative und bewegungsorientierte Aktivitäten. Neben kunsttherapeutischen Angeboten feiern wir hier Geburtstage und Abschiede. Auch Frauen und Kinder nutzen den Raum selbstständig zum Lernen, Hausaufgaben machen, Lesen oder Sporteln.

2022 kehrte wieder mehr Ruhe und Normalität in die Frauenhausarbeit ein, die Zusatzbelastung durch die Umbaumaßnahmen war weg und auch das Pandemiegeschehen hat wieder mehr Freiheiten zugelassen. Wir sind sehr stolz, was wir in den letzten Jahren geleistet haben, um heute an diesem Punkt zu stehen. Nicht zuletzt haben unsere Bewohnerinnen und Kinder all die Einschränkungen und Belastungen mit viel Geduld mitgetragen und in dieser Zeit auf einiges verzichten müssen.

Sehr schwierig bleibt jedoch der Wohnungsmarkt und die damit fehlende Fluktuation in der Belegung im Haus. Wir hatten viele Aufnahmeanfragen und allein aus unserem Einzugsgebiet konnten wir 41 Frauen im Jahr 2022 keinen Schutzraum anbieten. Diese Frauen beraten und unterstützen wir in der ambulanten Beratung oder versuchen für sie Plätze in anderen Frauenhäusern zu organisieren. Das ist meistens sehr zeitaufwändig, da viele andere bayerische Häuser genauso wie wir, mit chronischem Platzmangel zu kämpfen haben. Für uns Mitarbeiterinnen ist es immer wieder belastend, Frauen keinen adäquaten Schutz anbieten zu können. Denn wir wissen, wie viel Mut es erfordert, sich Hilfe zu suchen und wie niederschmetternd es ist, die Situation doch nicht verändern zu können. Das Verharren in Gewaltbeziehungen führt zu hoher psychischer Belastung und birgt das Risiko einer Gewalteskalation, die unter Umständen lebensbedrohlich für betroffene Frauen und Kinder sein kann. Gleichzeitig ist es für die Frauen, welche über einen langen Zeitraum bei uns leben müssen, weil sie keinen Wohnraum bekommen, frustrierend und verzögert das Verarbeiten der Gewalterfahrungen und einen Neustart.

Nicht zuletzt wegen dem angespannten Wohnungsmarkt mussten wir 2022 auch wieder einige Herausforderungen bewältigen. Dabei mussten wir immer wieder feststellen, dass unsere Personalkapazitäten einfach zu knapp bemessen sind. Die Personalaufstockungen ab 2020 haben zwar Erleichterung gebracht, aber letzten Endes betreuen wir mit der Erweiterung um 2 Plätze auch deutlich mehr Frauen und Kinder gleichzeitig. Der Übergang der Frauen vom Frauenhaus in ein eigenständiges Leben erfordert zunehmend mehr Unterstützung und somit Arbeitszeit der Mitarbeiterinnen. Eine so intensive Wohnungsakquise, wie wir sie mittlerweile leisten müssen, brauchten wir in früheren Zeiten nie. Darüber hinaus sind auch die Verantwortlichkeiten im Bereich Verwaltung und Personal inzwischen stärker bei den Hauptamtlichen angesiedelt, da die Anforderungen in diesem Bereich ehrenamtlich nicht mehr leistbar sind.

Belegung und Aufenthaltsdauer

2022 haben 16 Frauen im Frauenhaus gewohnt, was ein deutlicher Rückgang im Vergleich zum Vorjahr ist (2021: 23 und 2020: 13). Die Übernachtungszahlen lagen bei 2449 Übernachtungen, was wiederum eine deutliche Erhöhung zu den Vorjahren ist (2021: 2017 und 2020: 1774). Daran lässt sich die hohe Verweildauer der Frauen ablesen.

Mit einer fast 96%igen Auslastung waren wir 2022 nahezu durchgängig belegt. Die fehlende Fluktuation hat zur Folge, dass wir Aufnahmeanfragen nicht bedienen konnten. Allein aus unserem Einzugsgebiet konnten wir 41 Frauen nicht aufnehmen, da das Haus voll war.

Sieben Frauen und 13 Kinder lebten bereits im Vorjahr bei uns. Zwei Frauen mit je zwei Kindern und eine Frau mit einem Kind konnten Anfang des Jahres in eine eigene Wohnung ausziehen. Sie haben damit zwischen drei und acht Monate bei uns gelebt, bis sie eine eigene Wohnung finden konnten. Drei Frauen haben länger als zwölf Monate bei uns gelebt und weitere fünf Familien waren zwischen acht und elf Monate da.

Insgesamt hatten wir drei Kurzaufenthalte von bis zu zwei Wochen und zum Jahreswechsel lebten fünf Frauen und sieben Kinder im Haus. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Frauen lag bei 153 Tagen (2021: 87 Tage, 2020: 119 Tage, 2017 waren es noch 46 Tage). Diese extreme Steigerung der Aufenthaltsdauer hängt in hohem Maße mit der wachsenden Wohnungsnot und -knappheit zusammen. Gerade für Migrantinnen mit (mehreren) Kindern ist es besonders schwer, passenden und vor allem bezahlbaren Wohnraum zu finden. Die Belegung der Kinder lag bei über 120% (2021: 97%) mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 178 Tagen (2021: 98 Tagen). Dies zeigt, dass Frauen mit Kindern im Durchschnitt nochmal länger brauchen, bis sie eine Wohnung finden.

Wohin nach dem Frauenhaus?

Von den elf Frauen, die 2022 ausgezogen sind, haben sechs Frauen (54,5%) eine neue Wohnung gefunden. Eine Frau ist ohne weitere Absicherungen, z.B. gemeinsame Beratungsgespräche, in die gewaltgeprägte Beziehung zurückgekehrt. Zwei Frauen konnten zurück in die Ehewohnung, einmal nach einer Zuweisung der Wohnung durch das Familiengericht und im anderen Fall ist der Mann freiwillig ausgezogen. Eine Frau konnte zu Verwandten ziehen und bei einer blieb es unklar, wohin sie gegangen ist. Fünf Frauen waren über den Jahreswechsel noch im Haus.

Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum beeinflusst unsere Arbeit sehr stark. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist zu lange und es ist für die Frauen sehr belastend, wenn sie keine Perspektive entwickeln können und in einer Warteposition verharren müssen. Von einer Wohnung hängt vieles ab, z.B. wie es mit den Kindern bezüglich Schulen und Kindergärten weitergeht (wobei auch Kindergartenplätze unterjährig kaum zu bekommen sind). Ohne geregelte Kinderbetreuung ist es unmöglich, in Richtung einer Verselbstständigung der Frauen zu planen, geschweige denn, diese umzusetzen und z.B. Integrationskurse, Fort- und Weiterbildungen zu besuchen oder Arbeit zu finden. Auch die Aufarbeitung der Gewalt kann erst aus einer sicheren Lebenssituation heraus therapeutisch sinnvoll angegangen werden. Wenn Frauen aber im Schnitt zwischen neun und 16 Monate bei uns leben, verzögert sich dieser Prozess enorm. Wenn keine Weiterentwicklung möglich ist, bekommen die Frauen das Gefühl, eine falsche Entscheidung getroffen oder gar die Situation verschlechtert zu haben.

Das Leben im Frauenhaus wird bei längeren Aufenthalten zunehmend als einschränkend erlebt. Sozialkontakte nach außen können nur bedingt aufgebaut werden, da beispielsweise kein Besuch hier im Haus möglich ist oder Kinder bei fehlender Betreuung immer zu Terminen, Verabredungen oder auch nur zum wöchentlichen Einkauf mitgenommen werden müssen. Besonders Frauen mit Migrationshintergrund, die einen Aufenthaltstitel bekommen haben und die endlich ein selbstbestimmtes Leben anpacken wollen, werden zunehmend entmutigt, wenn sie über viele Monate keinen eigenen Wohnraum in Aussicht gestellt bekommen. Sie beginnen, an ihren Fähigkeiten zu zweifeln und befürchten, dass sich die Vorhersagen ihrer Männer, dass sie es allein nicht schaffen werden, bewahrheiten.

Die Verursacher von Gewalt

Fast alle Frauen, die 2022 im Frauenhaus Kempten Schutz und Unterstützung gesucht haben, sind auf Grund von Gewalt ihrer Ehemänner (62%) oder ihrer Lebensgefährtinnen (31%) zu uns gekommen. Bei einer Frau ging die Gewalt von nahen Familienmitgliedern aus.

Altersstruktur

Sechs Frauen waren im Altersspektrum zwischen 21 und 30 Jahren. Sieben Frauen waren zwischen 31 und 40 Jahre, zwei weitere zwischen 41 und 50 Jahre alt und eine Frau war älter als 60 Jahre. Wie meistens lag der Altersschwerpunkt in der Gruppe der 31- bis 40-jährigen.

Frauen und Mütter

Acht Frauen kamen ohne Kinder und acht Frauen mit Kindern zu uns. Davon hatte eine Frau ein Kind, vier Frauen zwei Kinder, eine Frau drei Kinder und zwei Frauen lebten mit jeweils vier Kindern im Haus.

Wohnsitz der Frauen und Kinder vor dem Frauenhausaufenthalt

Aus der Stadt Kempten kamen sieben Frauen und acht Kinder zu uns ins Frauenhaus. Aus dem Landkreis Oberallgäu waren es sechs Frauen und neun Kinder. Drei Frauen und drei Kinder kamen aus einem anderen Bundesland.

Die Frauen, die wir von entfernten Kommunen aufgenommen haben, hatten Verwandte hier in Kempten und Umgebung oder andere enge Bezugspunkte. Aus unserer Sicht ergab dies einen sinnvollen Aufnahmegrund, da davon auszugehen war, dass die Frauen nach dem Auszug aus dem Frauenhaus hier auch Unterstützung erwarten konnten.

Migrationshintergrund, Aufenthaltstage und Verständigung

Sechs Frauen hatten die deutsche Staatsangehörigkeit und zehn Frauen eine andere (Russland, Vietnam, Thailand, Gambia, Afghanistan, Syrien). Eine Frau hatte keinen Migrationshintergrund und 15 Frauen waren selbst oder ihre Eltern aus einem anderen Land nach Deutschland zugezogen.

Mit den meisten Frauen (elf) war eine Verständigung auf Deutsch oder Englisch, zumindest im Alltag möglich. Für drei Frauen waren wir bei inhaltlich anspruchsvollen Themen auf Dolmetscherinnen angewiesen und bei weiteren zwei Frauen war eine Verständigung nur mittels Dolmetscherinnen möglich. Das war nur angemessen zu leisten und zu finanzieren, da seit 2016 eine Finanzierung der Dolmetscherkosten durch das bayerische Staatsministerium gesichert ist. Besonders hilfreich im Alltag ist dabei der unkomplizierte, telefonische Dolmetscherdienst durch LingaTel.

Viele unterschiedliche Sprachen und Kulturen erfordern im täglichen Leben mehr Zeit und Geduld, um Situationen klären oder Konflikte lösen zu können. Die inhaltliche Arbeit mit den Frauen nimmt viel mehr Zeit in Anspruch und erfordert von allen Seiten viel Konzentration.

Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Frauen

Beratung und Begleitung im Frauenhaus

Im Frauenhaus werden Frauen während ihres Aufenthaltes mit regelmäßigen Gesprächen unterstützt. Dies beginnt mit einem ausführlichen Aufnahmegespräch, in welchem die Frauen ihre Situation mit allen Ängsten und Hoffnungen ausführlich schildern können. Aufbauend darauf werden sie über die rechtlichen und praktischen Möglichkeiten informiert, um ihren Handlungsspielraum einschätzen zu können und innerhalb der bestehenden Hilfsmöglichkeiten Wege für sich zu finden. Neben der psychosozialen Betreuung sind weitere zentrale Themen die Sicherstellung des Lebensunterhaltes und die Übersicht über familien-, schutz- und strafrechtliche Möglichkeiten. Management des täglichen Lebens und Verantwortung für Planungen, wie Anmeldungen an verschiedensten Stellen und Antragstellungen für unterschiedlichste Bedarfe, nehmen einen großen Raum ein.

Neben dem Beratungsangebot sind auch Begleitungen zu Ämtern und Behörden, RechtsanwältInnen, Gerichten, Wohnungsbewerbungen und anderen, für Frauen mit Schwellenängsten gekoppelten Terminen, dringend gewünscht und entlastend. 2022 haben wir Bewohnerinnen zu 85 Terminen unterstützend begleitet. Das waren wieder deutlich mehr Begleitungen als im letzten Jahr, da immer mehr Ämter und Behörden wieder mehr persönliche Kontakte ermöglichten, aber auch vorhandene Sprachbarrieren Begleitungen nötig machten.

Nachgehende Beratung

Die nachgehende Unterstützung ehemaliger Bewohnerinnen war auch 2022 sehr intensiv. Es fanden 101 telefonische Beratungen zu verschiedenen Themen statt und 83 persönliche Termine, die teilweise Beratungsgespräche, aber auch Begleitungen zu Ämtern und Behörden, RechtsanwältInnen und weiteren Stellen umfasst haben. Diese Termine waren teilweise sehr zeitintensiv und fanden immer wieder auch mit Dolmetscherinnen statt.

Ein hoher Anteil ehemaliger Bewohnerinnen sucht weiterhin den Kontakt zu uns, um sich Rat und Unterstützung zu diversen Themen zu holen. Es ist uns wichtig, sie so weit wie möglich zu begleiten und dadurch in ihrer Verselbstständigung zu stärken.

Telefonberatung

Das Büro des Frauenhauses ist grundsätzlich Montag bis Freitag von 9 Uhr 17 Uhr bzw. Freitag bis 16 Uhr besetzt. In dieser Zeit wurden insgesamt 329 Anrufe von Hilfe suchenden Frauen oder helfenden Menschen registriert. Dabei handelte es sich bei 213 Kontakten um Informationsanrufe zu verschiedensten Themen. In 116 Gesprächen fand, dem Bedarf entsprechend, intensive fachliche Beratung statt. Hier merken wir einen deutlichen Anstieg an Anfragen und die Beratungen nehmen sowohl zahlenmäßig als auch zeitlich zu. Gerade wenn sich Frauen eigentlich eine Aufnahme ins Frauenhaus erhoffen, jedoch aus Platzgründen nicht aufgenommen werden können, versuchen wir sehr intensiv mit der Betroffenen nach alternativen Lösungen zu suchen. Das kann eine regelmäßige ambulante Beratung über einen längeren Zeitraum oder die Suche nach einem Platz in einem anderen Frauenhaus sein. Wir mussten dabei immer wieder die Erfahrung machen, dass wir auch in der näheren Umgebung keinen Platz finden konnten.

Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit

Außerhalb der Bürozeiten weist der Anrufbeantworter auf die Mobiltelefonnummer einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin hin, welche die Beratung und Aufnahme in Notfällen übernimmt. Diese

Aufgabe teilen sich die Frauen des Trägervereins. Neben der nächtlichen Bereitschaftszeit kommen ganztägig die Wochenenden und Feiertage dazu. Etwa 6700 Stunden Bereitschaftsdienst sind Voraussetzung für eine funktionierende Rufbereitschaft. Aktuell haben wir zwölf aktive Gruppenfrauen, trotzdem haben wir zunehmend Kapazitätsprobleme, da nicht mehr alle Gruppenfrauen nächtliche Bereitschaftsdienste übernehmen können.

In der Bereitschaftszeit gingen 21 Anrufe ein, davon waren 19 Anrufe Aufnahmeanfragen. In zehn Fällen handelte es sich um kürzere Informationsanrufe und elf Mal wurden Beratungsgespräche geführt, bei denen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen verschiedene Handlungsoptionen aufzeigen konnten und vor allem den Frauen zugehört haben. Eine Aufnahme wurde durch eine ehrenamtliche Mitarbeiterin außerhalb der Bürozeiten geleistet. Unsere ehrenamtlichen Frauen haben uns zudem unterstützt, in dem sie z.B. Einkaufsfahrten übernommen oder Sprachkurse im Haus angeboten haben.

Aufnahmeanfragen

Im Jahr 2022 gingen 115 Aufnahmeanfragen (2021: 56) ein, davon 96 während der Bürozeiten. Insgesamt kam es zu zehn Aufnahmen, eine davon im Bereitschaftsdienst.

Insgesamt konnten 106 der anfragenden Frauen nicht in das Frauenhaus aufgenommen, in 83 Fällen, weil das Haus voll war. Von diesen Anfragen waren 41 aus unserem Einzugsgebiet und 42 teils von sehr weit entfernt. 23 Anfragen mussten wir aus inhaltlichen Gründen ablehnen, davon 16 wegen anderen Problemlagen als Beziehungsgewalt oder zusätzlichen akuten Problemen, wie psychische oder Suchterkrankung. Sieben Frauen hatten keinen weiteren Bezug zu Kempten oder es schien sinnvoll, erstmal eine rechtliche Abklärung am Aufenthaltsort abzuwarten.

Bei 18 Aufnahmeanfragen ergab sich ein anderes Beratungsergebnis bzw. wurden Alternativen gefunden. Während einer ausführlicheren Beratung ergibt es sich manchmal, dass die Flucht in das Frauenhaus nicht unbedingt die optimale Lösung für die Frau ist. Die Vorstellung, in ein Frauenhaus flüchten zu müssen, entsteht häufig aus großer Hilflosigkeit und Angst. Diese ist meistens dem großen Informationsdefizit über die rechtliche Situation geschuldet. Erfahrungsgemäß wissen viele Frauen nicht, welche Möglichkeiten das Gewaltschutzgesetz bietet. Im Beratungsgespräch ergeben sich oft andere Optionen, wie beispielsweise die Wegweisung des Täters, worüber manche Frauen dann zuerst nachdenken möchten. Manchmal entscheiden Frauen auch, dass es für sie Sinn macht, in der Akutsituation erstmals zu Freundinnen und Freunden oder Verwandten zu gehen. Gerade bei Frauen, die aus großer Entfernung anrufen und die mit ihren Kindern kommen wollen, thematisieren wir auch immer wieder, dass es ein rechtliches Risiko ist, sich ohne eine Klärung des Aufenthaltsbestimmungsrechtes über eine große Distanz zu entfernen. Dies kann, vor allem, wenn keine akute Gefährdung von Frau und Kindern vorliegt, auch gegen sie ausgelegt werden. In diesen Fällen empfehlen wir immer, zuerst ein Frauenhaus in der Nähe aufzusuchen und rechtliche Beratung in Anspruch zu nehmen.

Wir haben in diesem Jahr einen deutlichen Anstieg von Aufnahmeanfragen und Beratungsbedarf registriert. Gleichzeitig sind viele Frauen verunsichert, wenn sie hören, wie schwierig der Wohnungsmarkt ist, wie langwierig es sein kann eine bezahlbare Wohnung zu finden oder, dass es keine Aussicht auf einen Kinderbetreuungsplatz gibt.

Externe Beratungsstelle

Zusätzlich zum Frauenhaus hat der Verein „Frauen helfen Frauen e.V.“ ein externes Beratungsbüro in der Gerberstrasse 5. Dort finden Beratungen für von Gewalt betroffene Frauen statt, die sich selbst beim Frauenhaus melden, aber auch über die Polizei vermittelte Beratungen

durch die Beratungsstelle KIM. Im Jahr 2022 haben wir im Rahmen des Frauenhauses 41 persönliche Beratungen angeboten, acht davon mit Dolmetscherinnen oder dem telefonischen Dolmetscherdienst LingaTel. Inhalte waren größtenteils akute Gewaltsituationen und die Suche nach Lösungsmöglichkeiten oder die Vorbereitung einer Aufnahme in das Frauenhaus. Zusätzlich unterstützen wir bei Anträgen bei Ämtern und Behörden oder die Vorbereitung von Gewaltschutzanträgen und vermitteln in das weitere Hilfenetz.

Arbeit mit Kindern und Müttern im Frauenhaus

Anzahl und Altersstruktur der Kinder und Jugendlichen

Im Laufe des Jahres 2022 lebten insgesamt 20 Kinder (neun Mädchen und elf Jungen) im Frauenhaus Kempten (2021: 29 Kinder). Die geringere Anzahl im Vergleich zum Vorjahr hängt mit der deutlich längeren Aufenthaltsdauer der Kinder zusammen.

Ein Kind war unter einem Jahr alt (5%), sieben waren im Altersspektrum von ein bis zwei Jahren (35%). Damit lag mit acht Kindern, der Anteil der unter Dreijährigen bei 40% (2021: 28%). Im Kindergartenalter waren 2022 vier Kinder (20%), letztes Jahr waren es 24%. Die Gruppe der 6- 13-jährigen Schulkinder war dieses Jahr mit acht Kinder vertreten, was 40% entsprach (Vorjahr 48%). Auch 2022 lebte kein Kind über 12 Jahren bei uns im Haus, ebenso wie 2021 und 2020.

Gewalterfahrungen

Fünf (25%) der 2022 im Frauenhaus lebenden Mädchen und Jungen hatten in der Vergangenheit selbst körperliche Gewalt durch den Vater erfahren (2021: 41%), v.a. in Form von Schlägen. Ein Junge erzählte davon, wie ihn der Stiefvater am Hals gepackt hat als er versucht hatte, seine Mutter bei einem Streit zu beschützen. Von Schlägen mit Gegenständen durch den Vater erzählte uns ein anderer Junge. Von 17 Kindern (85%) wissen wir, dass sie verschiedenste Formen psychischer Gewalt erlebt haben (2021: 76%). Sie wurden angeschrien, eingeschüchtert und bedroht. Eine Mutter erzählte, wie der Vater den Säugling und dessen Bruder immer wieder anschrie, dass diese ruhig sein sollten. Ein anderes Kind erzählte, dass der Vater ihm damit gedroht hatte, ihn erheblich zu verletzen, wenn er ihm nicht gehorche.

Das Erleben physischer oder psychischer Gewalt, gerade innerhalb der Familie, hat i.d.R. gravierende Folgen für die betroffenen Mädchen und Jungen. Die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder kann erheblich beeinträchtigt werden und je nach Intensität und Häufigkeit können solche Erlebnisse zu verschiedenen Verhaltensauffälligkeiten, sowie zu Traumatisierungen führen.

Bei drei der 20 Kinder (15%) wurde von keiner direkten Gewalt gegen sie berichtet.

Alle Kinder, die 2022 im Frauenhaus lebten, waren Zeuginnen und Zeugen an der Gewalt gegen ihre Mutter (2021: 75%) geworden. Sie waren anwesend, während ihre Mütter geschlagen, gewürgt und getreten wurden. Mehrere ältere Kinder berichteten von den Morddrohungen des Vaters gegen die Mutter und davon, welche große Angst dies bei ihnen auslöste. Auch Verletzungen ihrer Mütter ängstigten die Kinder, so erzählte ein Junge auf die Frage, ob er wisse, warum sie im Frauenhaus sind: „Wegen dem Papa, er schlägt die Mama und streitet immer und dann hat sie auch geblutet.“

Hier wird deutlich, dass auch das Miterleben von Gewalt an der Mutter ein massives Risiko für eine gesunde Entwicklung von Kindern darstellt, was seitens der Forschung bestätigt wird.

Wir halten es für sehr wichtig, dass Fachkräfte in Beratungsstellen, Jugendämtern und Gerichten zum Thema (mit)erlebte Gewalt gegen Kinder sensibilisiert und fortgebildet sind, damit sie mögliche Gewalterfahrungen erkennen und thematisieren, sowie Hilfen anbieten können. Für betroffene Frauen ist es oft sehr schwer, von der erlebten Gewalt zu sprechen, von den Kindern, die sowohl in einem Abhängigkeitsverhältnis als auch in einem Loyalitätskonflikt stehen, ganz zu schweigen.

Ankommen im Frauenhaus

Die Aufnahme ins Frauenhaus bedeutet für die Kinder keine leichte Situation. Oft kommen sie unvorbereitet und mit wenig Informationen darüber, was sie im Frauenhaus erwartet, zu uns ins Haus. Damit die Kinder sich nicht erneut hilflos und ohnmächtig fühlen, ist es uns sehr wichtig, das Ankommen im Frauenhaus möglichst positiv und kindgerecht zu gestalten.

Zuerst stellen wir uns den Kindern vor und zeigen ihnen den „Mädchen- und Jungenbereich“, das große Spielzimmer im Dachboden. Beim Erstkontakt, der je nach Alter aus einem Gespräch, einer Malsituation oder Spielaktion besteht, erklären wir den unsere Angebote und Regeln und sie bekommen Gelegenheit, von sich und ihren Erfahrungen zu erzählen, falls sie das möchten.

Ziele und Methoden in der Arbeit mit Mädchen und Jungen

Eines der wichtigsten Ziele in der Arbeit mit den Kindern im Frauenhaus ist die Entwicklung emotionaler Sicherheit. Neben der Stabilisierung der Mütter sind hierfür die eigenen Ansprechpartnerinnen für die Kinder, ein eigenes Konzept und gut ausgestattete Spielräume wichtige Bausteine. Glücklicherweise stehen uns ein zum Spielzimmer ausgebauter großer Dachbereich mit einem abgetrennten Kinderbüro und ein großer Garten zur Verfügung. Der Spielbereich selbst ist für Kinder und Mütter frei zugänglich. Im Kinderbüro können sie sich nur gemeinsam mit einer Mitarbeiterin aufhalten. Hier werden auch Bücher, Bastelmaterialien und Spielsachen aufbewahrt, die ausgeliehen werden können. Über die Jahre hat sich ein großer Fundus an Spielmaterialien angesammelt, auch zahlreiche Sachspenden ergänzen immer wieder unsere Ausstattung. Die Kinder sind regelmäßig sehr begeistert von unseren Räumen, die für sie gestaltet und eingerichtet sind.

Die konkrete Ausgestaltung der Arbeit orientierte sich auch 2022 wieder an den individuellen Bedürfnissen, den besonderen Situationen und auch dem Alter der Kinder. Regelmäßig wiederkehrende Bestandteile sind:

- Aufnahmegespräche
- Einzelspielstunden
- Einzelgespräche
- Inhaltliche Angebote mit präventivem Charakter
- Spiel- und Freizeitangebote in der Gruppe
- Ausflüge für Kinder und Mütter
- Ferienfreizeit
- Heilpädagogisches Reiten
- Feste und Feiern
- Begleitungen zu Terminen der Kinder
- Kinderversammlungen
- Vorbereitung des Auszuges und Abschiedsfest

Aufenthaltsdauer, Angebotspalette und Verlauf

Zum Jahresanfang lebten fünf Mütter mit insgesamt 13 Kindern im Alter von zwei bis elf Jahren im Haus. Acht davon waren Schulkinder. Die Mädchen und Jungen hatten großes Interesse an all unseren Angeboten. Wir versuchten dem mit vielfältigen Spiel- und Freizeitaktivitäten gerecht zu werden. Erfreulicherweise bot uns das gute Winterwetter Anfang des Jahres die Möglichkeit zu zahlreichen Rodelausflügen. Im Februar zogen vier Kinder aus. Kurz darauf bekam eine fünfköpfige Familie Corona und musste sich zum zweiten Mal in Quarantäne begeben, was v.a. die selbst stark erkrankte Mutter vor viele Herausforderungen stellte. Anfang März zog dann noch ein Kind aus und kurz darauf wieder zwei neue ein. Diese Gruppe von zehn Kindern lebte dann bis Oktober konstant im Frauenhaus.

Im März war das große Spielzimmer einige Tage nicht zugänglich, da die neuen Einbaumöbel von der Schreinerei geliefert und eingebaut wurden. Hiermit konnte der 2021 aus Brandschutzgründen notwendig gewordene Umbau des Spielbereiches und des Kinderbüros endlich abgeschlossen werden. Alles fand Stück für Stück seinen neuen Platz und sowohl Mitarbeiterinnen als auch Kinder freuten sich über die schönen, neu gestalteten Räume.

Während der Osterferien im April nahmen die Mütter und Kinder die Möglichkeit zu Ausflügen gerne an. Ein neues Highlight waren die Fahrten zu einer Erzieherin, die auf einem Hof in der Gemeinde Rettenberg tiergestützte Pädagogik anbietet. Sie begleitet die Kinder sowohl im Umgang mit Pferden als auch mit ihrem Hund, sowie Katzen und Ziegen. Es gab dort viel Neues zu entdecken und es war schön mitzuerleben, wie sowohl Mütter als auch Kinder Ängste (speziell vor dem großen Hund) abbauen konnten und ihren Erfahrungshorizont erweiterten. Wir hoffen, dieses Angebot auch für die Zukunft, v.a. während der Ferien, beibehalten zu können.

Im Mai startete dann auf vielfachen Wunsch der Mütter, ein gemeinsamer Schwimmkurs im Cambomare, der bis Ende Juli lief. Gerade Frauen mit Migrationshintergrund hatten bisher oft keine Möglichkeit, Schwimmen zu lernen oder können es nur rudimentär. Viele von ihnen möchten dies ändern und auch ihren Kindern die Möglichkeit dazu geben. So starteten wir einen gemeinsamen Schwimmkurs, bei dem teilweise fünf Frauen und sechs Kinder von einem Schwimmlehrehepaar unterrichtet wurden. Wir freuten uns, den Kurs über Spendengelder finanzieren zu können und sorgten hierbei für die nötige Logistik. So musste der Fahrdienst zum Cambomare sowie die Betreuung kleinerer Kinder während des Kurses sichergestellt werden. Die Rückmeldung der Schwimmlehrer war, dass es sehr viel Spaß gemacht habe, mit dieser fröhlichen und quirligen Gruppe zu üben.

Auch während der Pfingstferien im Juni konnten wir wieder zahlreiche Ausflüge anbieten. Hierbei versuchten wir die nähere Umgebung (Spielplätze, Bücherei, Museum) mit einzubeziehen, damit die Mütter Anregungen erhielten, was sie auch selbst, ohne Auto und mit kleinem Geldbeutel unternehmen könnten. Der absolute Ferienthöhepunkt war dann eine Fahrt zum Skylinepark mit sechs Frauen und zehn Kindern, die diesen Tag in vollen Zügen genossen haben und jede Menge Spaß miteinander hatten. Nach der langen Coronazeit freuten wir uns auch sehr darüber, im Juli endlich wieder ein Sommerfest für aktuelle und ehemalige Bewohnerinnen im Garten realisieren zu können. Es war schön zu erleben, wie viele ehemalige Frauen und Kinder der Einladung gern gefolgt sind und Lust hatten, die Gelegenheit zu Wiedersehen und Austausch zu nutzen.

Eine große Bereicherung auch für den Kinderbereich waren die beiden engagierte Praktikantinnen in diesem Jahr. Den älteren Kindern kam es z.B. dadurch zugute, dass sie an einigen Besuchen in die Boulderhalle zum Klettern teilnehmen konnten. Auch, dass nach langer Zeit, Anfang August endlich wieder eine Ferienfreizeit stattfand, ist maßgeblich auf das Engagement der ersten Praktikantin zurückzuführen. Sie fand ein freies Ferienhaus in Tiefenbach. Dort erlebten alle eine aufregende gemeinsame Woche mit vielen schönen Ausflugszielen.

Auch im restlichen Verlauf der Sommerferien versuchten wir den Familien interessante Aktivitäten anzubieten, waren allerdings durch coronabedingte Personalausfälle während der Urlaubszeit etwas eingeschränkt. Glücklicherweise waren die im Haus lebenden Frauen recht unerschrocken und machten sich zu manchem Feriausflug auch selbst per Bahn auf die Reise.

Ende September startete dann noch, ein in unserer Geschichte völlig neues Angebot: ein monatlicher Jungenerlebnismittwoch mit einem erfahrenen Pädagogen, der extern angeboten wird. Da die Jungen, die im Frauenhaus leben, regelmäßig eher schlechte Erfahrungen mit ihren Vätern gemacht haben und auch im Bereich der Kindergärten und Grundschulen männliche Pädagogen als positive Vorbilder eher selten zu finden sind, war es schon länger eine Idee von uns, den älteren Jungs im Haus ein entsprechendes Angebot zu machen. Durch die Möglichkeit eines Sponsorings hierfür und das Glück, einen sehr kompetenten Pädagogen gewinnen zu können, konnte diese Gruppe im September starten und ist ein voller Erfolg geworden.

Im Oktober stand der Auszug einer fünfköpfigen Familie an. Da die Mutter nur sehr wenig Deutschkenntnisse hatte, war hier sehr viel Unterstützung notwendig. Nach dem Freiwerden des Zimmers dieser Familie fand eine Mutter mit zwei Kindern Schutz im Frauenhaus, konnte dieses jedoch nach einem Kurzaufenthalt wieder verlassen, da der Vater bereit war, die gemeinsame Wohnung zu verlassen. Kurz darauf zog dann eine Mutter mit drei Kindern in das wieder frei gewordene Zimmer ein, sodass die Gesamtzahl der Kinder bis Dezember bei neun lag und nach einem Auszug Mitte Dezember am Jahresende bei sieben.

Wie oben bereits beschrieben machten wir über das Jahr 2022, der Situation und dem Bedarf entsprechend, unterschiedlichste Angebote für die im Frauenhaus lebenden Mädchen und Jungen. In Zahlen waren dies u.a. 260 Gruppenaktivitäten im Spielbereich und Garten, 70 Einzelstunden, 22 Mutter-Kind-Spielstunden und rund 30 Begleitungen von Müttern und Kindern zu Terminen. Wir unternahmen neben der Ferienfreizeit übers Jahr verteilt 66 oft mehrstündige Ausflüge, welche besonders in den Ferien stattfanden. Dank der Spenden, die wir für Freizeitaktivitäten erhalten hatten, konnten wir Müttern und Kindern zahlreiche Unternehmungen ermöglichen, welche ihre eigenen finanziellen Kapazitäten überschritten hätten.

Hierzu gehört auch das Heilpädagogische Reiten welches auch 2022 wieder fester Bestandteil des Angebots für die Kinder war. In der Regel findet dies in den warmen Monaten einmal wöchentlich in kleinen Gruppen von zwei bis maximal vier Kindern ab dem Kindergartenalter statt. Es ist immer wieder berührend zu erleben, wie sehr die Kinder und Jugendlichen sich im Kontakt mit den Pferden öffnen, was sie sich dort zutrauen und wie sie es genießen, die Pferde zu pflegen, auf verschiedene Art und Weise in Kontakt mit ihnen zu treten und nicht zuletzt auch sie zu reiten.

Abgesehen vom Bedarf der Kinder nach Spielzeiten war es auch 2022 wichtig, Müttern die Wahrnehmung verschiedenster Termine (Ärztinnen und Ärzte, Jugendamt, Gericht, Umzug, Jobcenter etc.), sowie inhaltlicher Gespräche durch eine entsprechende Kinderbetreuung zu ermöglichen.

Darüber hinaus fanden v.a. mit Kindern ab dem Schulalter Gespräche über ihre Situation, ihre Bedürfnisse, Ängste und Wünsche statt. Auch Angebote zur Prävention sind wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Themen wie „Gefühle benennen“, „Nein-Sagen“, eigene und fremde Grenzen erkennen und wahren etc. besprechen wir oft mit Hilfe geeigneter Bilderbücher. Wir versuchen somit die Kinder, die selbst bereits zahlreiche Grenzverletzungen erfahren haben, handlungsfähiger zu machen und sie gezielt zu stärken. Nach Bedarf begleiteten wir Kinder auch zu verschiedenen Terminen, so z.B. zum Jugendamt, zum Verfahrensbeistand oder Gericht.

Zum Abschluss des Frauenhausaufenthaltes gibt es immer ein Abschiedsfest für Frauen und Kinder mit Fotos von den gemeinsamen Unternehmungen, Abschiedsgeschenke und einem Abschiedsritual mit guten Wünschen. Mit den älteren Kindern wird die Zeit im Haus reflektiert und sie bekommen die Gelegenheit, Verbesserungsvorschläge einzubringen.

Hierbei erklären wir die Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung nach dem Auszug und bieten den Kindern an, weiterhin Kontakt halten zu können bzw. sich bei Bedarf an uns zu wenden.

2022 war eine große Herausforderung für uns, v.a. da neben der kontinuierlich hohen Kinderbelegung mit den damit einhergehenden mannigfaltigen Bedarfen auch immer wieder längere Phasen coronabedingter Krankzeiten im Team hinzu kamen, welche kompensiert werden mussten. Wir haben dennoch versucht, das Niveau unserer Arbeit aufrechtzuerhalten. Allerdings war in den Bereichen Fortbildung und Vernetzung, sowie in der Einzel- und Ehemaligenarbeit so manches nicht möglich.

Wohin nach dem Frauenhaus

Elf Kinder zogen mit ihrer Mutter im Laufe des Jahres in eine neue eigene Wohnung. Zwei Kinder zogen nach dem Auszug des Vaters mit der Mutter wieder in die frühere Wohnung. Eine Familie konnte mit Hilfe des Jugendamtes zudem eine Sozialpädagogische Familienhilfe als Unterstützung für sich gewinnen. Insgesamt sieben Kinder lebten zum Jahreswechsel mit ihren Müttern noch im Haus.

Nachgehende Arbeit

Die Arbeit mit ehemaligen Kindern und Müttern ist grundsätzlicher Bestandteil der Arbeit im Kinderbereich. 2022 war dieses Angebot durch die hohe Belegung nur eingeschränkt möglich (s.o.). Wir versuchten dennoch immer wieder, ehemalige Kinder, v.a. in den Monaten nach deren Auszug in Spiel- und Ausflugsangebote mit einzubeziehen. Gerade für Kinder, die längere Zeit im Frauenhaus gewohnt haben, ist es sehr wichtig, dass der Kontakt nicht abrupt abbricht, sondern dass sie die Gelegenheit haben, mit der Mitarbeiterin und den anderen Kindern zu spielen und einfach an die gemeinsame Zeit anknüpfen zu können. Acht der Kinder hatten immerhin fast ein Jahr gemeinsam im Frauenhaus gelebt. Durch diese nachgehenden Angebote fühlen sich die Mädchen und Jungen wahr- und ernstgenommen und erhalten auch eine niederschwellige Möglichkeit, mit den ihnen vertrauten Mitarbeiterinnen im Kontakt bleiben zu können. Immerhin war es durch die Entspannung der Coronalage auch wieder möglich, dass ehemalige Kinder zum Spielen ins Frauenhaus kommen konnten. 73-mal fanden im Jahr 2022 Kontakte mit ehemaligen Kindern statt.

Arbeit mit Müttern

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Mitarbeiterinnen im Mädchen- und Jungenbereich ist die Mütterarbeit. Diese ist von zentraler Bedeutung, da insbesondere über die Sensibilisierung, Stärkung und pädagogische Beratung der Mutter die Chance besteht, eine Sicherung des Kindeswohls auf Dauer zu erreichen. Wichtiger Bestandteil dieser Arbeit ist die Durchführung regelmäßiger Müttergespräche. Diese beinhalten Anamnese, Information zu Fragen der elterlichen Sorge und des Umgangsrechtes, sowie Beratung in Fragen der Erziehung und Entwicklung. Zudem thematisiert die Mitarbeiterin die Auswirkungen der Gewaltsituation auf die Kinder, sie bringt deren Wünsche und Bedürfnisse ein und bietet den Frauen pädagogische Beratung und praktische Unterstützung an. Auch in diesem Bereich konnten wir 2022 etwas Neues anbieten: einen Vortrag zum Thema „Digitale Medienwelten“ durch die medienpädagogische Beraterin des Landkreises Oberallgäu und der Stadt Kempten. Da dieses Thema auch im Frauenhaus sehr präsent ist, war unser Ziel, die Mütter für die Gefahren für ihre Kinder im Umgang den sozialen Medien zu sensibilisieren und ihre Kompetenzen in diesem Feld zu erweitern.

Weitere Aufgaben in der Mütterarbeit sind Hilfestellungen beim Wechsel von Betreuungseinrichtungen, sowie das Angebot der Begleitung zu Ämtern und der Unterstützung bei Antragstellungen, wie z.B. Kindergeld, Elterngeld, Unterhaltsvorschuss, sowie die Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes. 2022 waren immer wieder auch Begleitungen zu zahlreichen Schulgesprächen nötig, da sich die Mütter diese aufgrund ihres Migrationshintergrundes und teilweise der fehlenden Deutschkenntnisse nicht allein zutrauten bzw. auch wir eine fachliche Begleitung wichtig fanden.

Gerade für Kinder, die in einem Frauenhaus leben, sind Kindergartenplätze besonders wichtig. Sie bedeuten Struktur, kindgerechte Betreuung, sowie Förderung auf verschiedenen Ebenen und nicht zuletzt ist er ein stabilisierendes Moment und somit ein Resilienzfaktor für Mädchen und Jungen mit Gewalterfahrungen. Da die Möglichkeit für Migrantinnen, einen Sprachkurs besuchen zu können, von einer funktionierenden Kinderbetreuung abhängig ist, sind sie außerdem ein wichtiger Baustein für die zügige Integration von Migrantinnen. Die Kinderbetreuungssituation in Kempten ist nach wie vor nicht einfach. Durch die Eröffnung mehrerer neuer Kindertagesstätten hat sie sich aber etwas verbessert, sodass wir über das gesamte Jahr 2022 insgesamt sechs Kindergartenplätze für Kinder, die bei uns lebten, finden konnten, worüber alle sehr froh waren.

Auch die Begleitung zu Arzt- und Zahnarztbesuchen wurden von den Müttern häufig nachgefragt. Insbesondere für Migrantinnen ist diese Unterstützung immer wieder notwendig und wichtig: Zum einen, um sprachliche Unsicherheiten abzubauen und zum anderen, um Basiskenntnisse über die Abläufe im deutschen Gesundheitssystem zu vermitteln.

Im Rahmen der Mütterarbeit vermitteln wir Frauen auch immer wieder an andere Fachstellen weiter und helfen hierbei sowohl bei der Kontaktaufnahme als auch ggf. bei den nötigen Antragstellungen. So haben wir Mütter z.B. an die beiden Kinderschutzbünde Kempten und Oberallgäu, die Caritas, die Diakonie, sowie an die Bezirkssozialdienste der Jugendämter vermittelt.

Auch das Umgangsrecht der Väter spielt im Frauenhaus regelmäßig eine große Rolle. Nicht selten fordern gewalttätige Väter dieses sehr rasch ein, was bei Kindern und Müttern häufig große Ängste auslöst. Hier ist manches Mal der „bea ufsichtigte/begleitete“ Umgang bei einer Fachberatungsstelle dann die Form, auf welche die Familiengerichte zurückgreifen, um sowohl dem Recht des Vaters auf Umgang, als auch dem der Kinder und Mütter auf Schutz gerecht zu werden. Im Jahr 2022 wurde einem Vater das Sorgerecht entzogen und auch sein Umgangsrecht für ein Jahr ausgesetzt, nachdem seine Kinder vielfach die erfahrene Gewalt gegen sie geschildert und ihre Angst hatten glaubhaft machen können. Dies war für uns eine außergewöhnliche Erfahrung, da es in der knapp 40jährigen Geschichte des Frauenhauses Kempten kaum jemals vorkam, dass ein Umgang für längere Zeit ausgesetzt worden ist, selbst wenn die Kinder massive Gewalt erfahren hatten.

Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildungen

Vernetzung und Zusammenarbeit

Überregionale Fachgruppen:

- Fachgruppe der Frauenhäuser im Paritätischen Wohlfahrtsverband
- Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Frauenhäuser Bayerns
- Zentrale Informationsstelle autonomer Frauenhäuser
- Süd-AG, Treffen der Mitarbeiterinnen des Mädchen-/Jungenbereiches aus Bayern und Baden-Württemberg

In folgenden Arbeitskreisen und Gruppen sind wir aktiv:

- Regionaltreffen der schwäbischen Frauenhäuser
- Runder Tisch Kempten zu Häuslicher Gewalt
- Runder Tisch Oberallgäu zu Häuslicher Gewalt
- Arbeitskreis Frühe Hilfen in Kempten
- Arbeitskreis Soziales in Kempten

Gezielte Treffen zu speziellen Themen und über die Zusammenarbeit haben stattgefunden:

- Finanzierungstreffen mit Herrn Höld, Leiter des Sozialamtes Kempten und Herrn Zeller, Leiter des Sozialamtes Oberallgäu zur Finanzierung des Frauenhauses
- Vernetzungstreffen mit Frau Simon, Gleichstellungsstelle Kempten
- Austausch Polizeiinspektion Kempten mit den Schwerpunktsachbearbeiterinnen des Polizeipräsidiums Schwaben-Südwest

Mit folgenden, für unsere Arbeit relevanten Institutionen standen wir in Kontakt:

- Sozialämter Kempten und Oberallgäu
- Jobcenter Kempten und Oberallgäu
- Agentur für Arbeit Kempten
- Jugendämter Kempten und Oberallgäu
- RechtsanwältInnen
- Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Amt für Integration, Sachgebiet Asylangelegenheiten, Kempten
- Polizeiinspektionen Kempten und Oberallgäu
- Wohnungsamt Stadt Kempten
- BSG-Allgäu
- Sozialbau
- Betreuungsstelle Stadt Kempten
- Betreuungsverein der Lebenshilfe
- Ausländeramt der Stadt Kempten und des Landkreises Oberallgäu
- ÄrztInnen
- PsychologInnen/PsychiaterInnen
- Bezirkskrankenhaus Kempten
- Gleichstellungsstellen der Stadt Kempten und des Landkreises Oberallgäu
- AAA-Access Allgäu Area

- Fachberatungsstelle bei sexueller Gewalt, Frauennotruf Kempten
- Allgemeiner Sozialdienst, Diakonie
- Schuldnerberatung, Diakonie
- Allgemeiner Sozialdienst, Caritas
- Alkohol- und Drogenberatungsstelle, Caritas
- PRO FAMILIA Beratungsstelle
- KoKi Kempten und Oberallgäu
- Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle Kempten
- Psychologische Beratungsstelle der katholischen Jugendfürsorge Kempten
- SKF-Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen
- Beratungsstelle für ausländische Flüchtlinge, Diakonie Kempten
- Familienzentrum „Wir – Hand in Hand“, Caritas Allgäu
- Fachstelle Begleiteter Umgang, Caritas Allgäu
- VerfahrenspflegerInnen
- Flexible Jugendhilfen, Diakonie Kempten
- KiWi, Diakonie Kempten
- Haus International
- Staatsanwaltschaft Kempten
- Sprachschulen: Lingua Viva, VHS und Kolping
- Schulen
- Kindergärten und Horte
- WoFa – Wohnraum für Alle, Diakonie Kempten
- Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit der Stadt Kempten, Herr Kloos

Öffentlichkeitsarbeit und Spendenübergaben

- „One-Billion-Rising“-Aktion am 14. Februar - online
- Faire Rosen vom Oberbürgermeister anlässlich des Weltfrauentags am 08. März
- Ausstellung zu Femiziden „Remember my Name – Remember my story“ mit Ausstellungseröffnung und Vortrag von Frau Dr. Monika Schröttle
- Kunstinstallation „Rote Schuhe Aktion“ „die rote Bank gegen Gewalt“ und „Mahnmal zu Femizide“ anlässlich des Internationalen Tags gegen Gewalt an Frauen
- Vortrag an der Hochschule Kempten – Studiengang Soziale Arbeit zu „Beratung im mittleren Lebensalter – Vorstellung der Arbeit des Frauenhauses“
- Interview durch Studentinnen der Fachakademie Kempten „Beschreibung des Arbeitsfeldes Frauenhaus“
- Interview durch Studentinnen der Hochschule Kempten – Studiengang Soziale Arbeit „Beschreibung des Arbeitsfeldes Frauenhaus und Selbstverständnis Soziale Arbeit“
- Spendenübergabe Theater in Kempten zum Theaterstück „Angst“
- Spendenübergabe Gymnasium Oberstfort zum Projekt Carmen 2.0
- Spendenübergabe AÜW Kempten aus Restcent-Spenden der Mitarbeitenden
- Spendenübergabe Merkt´schen Veteranenstiftung durch den Oberbürgermeister

Fortbildungen und Fachveranstaltungen

- Fachtag: 1. Allgäuer Kinderschutzsymposium
- Fachtag: „Istanbul-Konvention verpflichtet! Rechtliche Vorgaben zur Bekämpfung von häuslicher Gewalt auf kommunaler Ebene“
- Fachtag: „Lokale Ansätze zur Berücksichtigung häuslicher Gewalt bei der Regelung von Sorge und Umgang“

- Fortbildung online: „Feedbackmethoden und Lernkultur – Kommunikationstraining für eine bessere Zusammenarbeit“
- Fortbildung online: „Cyberstalking-Schutz vor digitaler Ortung und Überwachung“
- Fortbildung online: „Pädagogik des sicheren Ortes – Traumasensible Arbeit mit Kindern“
- Fortbildung online: „Resilienz von KlientInnen fördern: Methoden für ihre Soziale Arbeit“
- Zertifikatskurs online: „PAS – Psychosoziale Onlineberatung“

Einschätzung und Perspektiven

2022 – ein Jahr das wieder etwas mehr „Normalität“ in die Arbeit des Frauenhauses Kempten gebracht hat.

Im Team hatten wir uns bereits neu gefunden und strukturiert und nun verfügen wir auch über adäquate Arbeitsplätze für jede einzelne Mitarbeiterin. Nachdem wir uns vorher zu fünft, teils zu sechst ein 20qm² Büro teilten, ermöglicht uns der neu ausgebaute Dachboden mit drei einzelnen Büros für die drei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen im Frauenbereich, plus eigener Teeküche für die Mitarbeiterinnen und das neu gestaltete Büro der Mitarbeiterinnen im Kinderbereich erstmalig ein entzerrtes Arbeiten. Es ist eine unglaubliche Bereicherung für das Team und das Arbeiten jeder einzelnen Mitarbeiterin. Gleichzeitig haben wir 2022 wieder zwei Praktikantinnen angenommen, wie wir es bis 2019 jährlich taten. Wir haben uns personell und räumlich nun wieder dazu in der Lage gesehen, einer Studentin gerecht werden zu können und ihr in einem Praktikum so viel wie möglich mitgeben zu können. Daran wollen wir weiter festhalten und im neuen Jahr weiteren Studentinnen eine Praxisstelle bieten.

Unser Ziel war es, nach all diesen Corona- und Umbaujahren, den Fokus wieder vollkommen auf unsere „eigentliche Arbeit“ zu setzen und den Frauen und Kindern sowie dem Thema häusliche Gewalt in der Öffentlichkeit mehr Präsenz zu gewähren. Und das ist uns durchaus gelungen. Neben den vielfältigen freizeitpädagogischen Angeboten für die Frauen und Kinder, konnten wir in diesem Jahr auch wieder größere Öffentlichkeitsaktionen umsetzen. Die Erweiterung unserer externen Angebote durch einen männlichen Pädagogen für die Jungen, ist sehr gut angelaufen und wir wollen weiter dranbleiben, den gesellschaftlichen Entwicklungen und Bedarfen der Frauen und Kinder entsprechend unsere Angebote anzupassen.

So haben zwei unserer Mitarbeiterinnen durch ihre diesjährige Fortbildung für die Online-Beratung einen Schritt in Richtung zeitgemäßer Beratungsmethoden gemacht. Eine weitere Mitarbeiterin hat sich mit dem Thema Qualitätsmanagement in Frauenhäusern auseinandergesetzt und die Grundlagen geschaffen, damit wir unser Konzept zur Qualitätssicherung so anpassen können, dass wir es stetig in unseren Arbeitsalltag integrieren und weiterentwickeln können.

Hierzu gehört auch die Sicherstellung der 24/7 Erreichbarkeit. Unsere Trägerverein leistet seit jeher sehr pflichtbewusst die Bereitschaftsdienste nach den Bürozeiten, an Wochenenden und Feiertagen. Jede einzelne ehrenamtliche Vereinsfrau hat zunehmend immer weniger zeitliche Kapazitäten und gleichzeitig haben sie ein Alter erreicht, in dem nächtliche Bereitschaftsdienste zunehmend belastend sind.

Bereits 2020 haben wir uns damit beschäftigt, wie wir zukünftig die Rufbereitschaft weiterhin sicherstellen können. Die Idee war, Studentinnen sozialer Studiengänge für die Rufbereitschaft im Frauenhaus zu gewinnen und auf lange Sicht für die Rufbereitschaft eine Aufwandsentschädigung leisten zu können. Diese Idee hat durch Corona pausiert und nun wird der Bedarf an (jungen) Frauen, welche engagiert den Bereitschaftsdienst übernehmen immer größer. Dank unserer mitfinanzierenden Kommunen können wir ab 2023 eine geringe Aufwandsentschädigung für alle geleisteten Rufbereitschaftsdienste anbieten. Die Umfrage an der Hochschule Kempten 2020 hat gezeigt, dass das Interesse der Studentinnen an einem Ehrenamt im Frau-

enhaus groß ist. Daher werden wir im neuen Jahr einen Versuch starten und gezielt Studentinnen sozialer Studiengänge ansprechen und somit die Chance nutzen, dass wir in einer Hochschulstadt sind, die über eine soziale Fakultät verfügt. Denn diese Frauen haben sich gezielt für diese Studiengänge entschieden, bringen oft nicht nur theoretisches Vorwissen, sondern auch praktische Erfahrungen mit und davon können wir sicherlich profitieren. Gleichzeitig dürfte es für Studentinnen ein Anreiz sein, neben praktischer Erfahrung und sozialem Engagement auch ein kleines Honorar über Übungsleiterpauschale zu erhalten. Es ist das Ziel, dass sich eine Gruppe von Studentinnen zusammenfindet, die von uns Hauptamtlichen geschult und durch regelmäßige Treffen begleitet wird, um fachlich gute Rufbereitschaft sicherzustellen.

Die grundsätzliche Frauenhausfinanzierung gerät bundesweit erneut in den Fokus. Die Finanzierung der Frauenhäuser in Bayern wird seit vielen Jahren durch die Bayerischen Richtlinien geregelt und sichert unsere grundsätzliche Finanzierung. Es sind jetzt verschiedene Verhandlungen im Gange, die uns teils große Sorge bereiten. Wir sind ein autonomes Frauenhaus, das pauschal finanziert wird. Immer öfter kommt es zu Schwierigkeiten der Refinanzierung der Frauenhauskosten in den Kommunen, weshalb zur Vereinfachung statt mit fiktiven Tagessätzen, feste Tagessätze vereinbart werden sollen. Eine Tagessatzfinanzierung bedeutet die Abrechnung der Frauenhauskosten wie eine stationäre Einrichtung über SGB II oder SGB XII.

Das wiederum hat zur Folge, dass viele Frauen nicht aufgenommen werden können. Häusliche Gewalt ist jedoch eine gesellschaftliche Aufgabe und darf nicht zu einem individuellen Problem der Frauen gemacht werden. Unerträglich scheint uns auch, dass jede Frau, die Schutz vor Gewalt in einem Frauenhaus sucht, zuerst den Gang durch die Behörden gehen müsste, um das Recht auf Schutz und Sicherheit „genehmigt zu bekommen“. Mit einer Tagessatzfinanzierung steigt auch der Druck einer zeitlichen Begrenzung des Frauenhausaufenthaltes, was bedeutet, dass Frauen und Kindern im schlimmsten Fall die Obdachlosigkeit droht. Wir werden uns weiter dafür einsetzen, ein pauschal finanziertes Frauenhaus zu bleiben und somit mehr Frauen die Chance zu belassen, im Frauenhaus aufgenommen werden zu können. Uns ist es ein wichtiges Anliegen, dass die Finanzierung nie zum Nachteil der betroffenen Frauen und Kindern geregelt wird.

Während eines Frauenhausaufenthalts benötigen Frauen eine schnelle Perspektive, um wieder aus dem Frauenhaus ausziehen und ein eigenes gewaltfreies Leben aufbauen zu können. Der Mangel an Frauenhausplätzen wird bundesweit zu einem steigenden Problem. Dieses Problem lässt sich nicht nur durch mehr Frauenhausplätze lösen, denn es fehlt auch zunehmend die Möglichkeit, zeitnah angemessenen Wohnraum zu finden. Wir können nur wieder betonen, dass es immer noch unser dringlichstes Anliegen ist, Frauen zukünftig eine schnellere Perspektive in die Eigenständigkeit ermöglichen zu können. Hierfür sind wir auf bezahlbare Wohnungsangebote angewiesen. Wir hoffen sehr auf ein angepasstes Mietkonzept der Stadt Kempten und positive Entwicklungen im neuen Bürgergeld 2023.

Eine Erleichterung, die uns im neuen Jahr erwartet, ist die Erweiterung unserer Frauenplätze von sieben auf acht Plätze. Das bedeutet nicht nur die Möglichkeit, eine Frau mehr aufnehmen zu können, sondern auch zusätzliche Personalstunden. Wir werden 11,7 Stunden aufstocken können und freuen uns, dass diese Stunden im Team verteilt werden. So wird Jasmin Maier auf fast Vollzeit aufstocken. Eine Vollzeitkraft im Team mit lauter Teilzeitkräften ist auch nochmal eine Entlastung.

Wir beschäftigen uns auch mit der Schaffung einer Stelle im Bereich „second stage“. Dabei handelt es sich um ein Übergangsmanagement für Frauen und Kinder in ein eigenständiges Leben, die zwar nicht mehr die enge Sicherheit des Frauenhauses benötigen, jedoch noch Unterstützungsbedarf haben. Nicht zuletzt durch die mittlerweile zeitintensive Beschaffung von adäquaten Wohnungen bindet die Nachbetreuung unendlich viele Arbeitsstunden und führt zu einem personellen Problem. Mit dem Einstieg in „second stage“ können wir zusätzliches Personal für die Aufgabenbereiche der Wohnraumakquise, Netzwerkarbeit mit Wohnbaugesellschaften

und Umzugsmanagement mit den Frauen und die Nachbetreuung der Frauen und Kinder gewinnen. So kann dieser Aufgabenbereich im Frauenhaus ein Stück weit schwerpunktmäßig abgegeben und damit die Mitarbeiterinnen im Frauenbereich entlastet werden.

Last but not least - 2023 besteht unser Frauenhaus bereits 40 Jahre. Für uns ist das ein Grund zum Feiern, da unser autonomer Verein mit seinen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen einen weiten Weg gegangen ist und viel erreicht hat. Somit haben wir für unser Jubiläumsjahr einige Aktionen und Veranstaltungen geplant und freuen uns auf eine interessierte Öffentlichkeit.

Das Team des Frauenhauses Kempten

Amelia Ulbrich

Barbara Zick

Christine Schlosser

Jasmin Maier

Judith Preising

Roswitha Ziegerer

Die Arbeit des
Frauenhauses
in Zahlen

2022

1. Aufgenommene Personen

Frauen	16
Kinder	20
Gesamt	36

2. Aufenthaltstage

Frauen, Aufenthaltstage	2449
Kinder, Aufenthaltstage	3575
Gesamt	6024

3. Wohnsitz vor dem Frauenhausaufenthalt

	Frauen	Kinder
Stadt Kempten	7	8
LK Oberallgäu	6	9
Nicht Bayern	3	3
	16	20

4. Alter der Frauen

	Anzahl	%
Unter 20 Jahre	0	0,0%
21-30 Jahre	6	37,5%
31-40 Jahre	7	43,8%
41-50 Jahre	2	12,5%
51-60 Jahre	0	0,0%
ab 60 Jahre	1	6,3%

5. Staatsangehörigkeit der Frauen und Kinder	Frauen	%	Kinder	%
Deutschland	6	37,5%	7	35,0%
Russland	2	12,5%	2	10,0%
Thailand	1	6,3%	0	0,0%
Gambia	1	6,3%	3	15,0%
Vietnam	1	6,3%	0	0,0%
Afghanistan	2	12,5%	4	20,0%
Syrien	3	18,8%	4	20,0%

*Anmerkung: Die Nationalität der Mütter und Kinder weichen teilweise voneinander ab.
Bei mehreren Staatsangehörigkeiten wurde nur eine aufgeführt.*

6. Migrationshintergrund und Aufenthaltstage	Anzahl	%	Tage	%
Frauen ohne Migrationshintergrund	1	6,25%	8	0,33%
Frauen mit Migrationshintergrund	15	93,75%	2441	99,67%

7. Bedarf an DolmetscherInnen zur Verständigung	Anzahl	%
Verständigung auf Deutsch möglich	11	68,8%
Verständigung z. T. auf Deutsch	3	18,8%
Verständigung nur mit Dolmetscherin	2	12,5%

8. Von wem wurde die Frau misshandelt (Mehrfachnennung mögl.)	Anzahl	%
Ehemann	10	62,5%
Freund/Lebensgefährte	5	31,3%
andere Familienangehörige	1	6,3%
sonstige Personen	0	0,0%

9. Gewalterfahrungen der Frauen (Mehrfachnennung mögl.)	Anzahl	%
physische Gewalt	14	87,5%
psychische Gewalt	16	100,0%
sexuelle Gewalt	3	18,8%
ökonomische Gewalt	7	43,8%
Gewalt gegen Sachen	3	18,8%
Gewalt gegen Tiere	0	0,0%

10. Vermittlung ins Frauenhaus

	Anzahl	%
selbst Kontakt aufgenommen	7	43,8%
soziales Netz (Freundinnen, Nachbarn)	4	25,0%
professionelle Dienste	3	18,8%
Polizei	2	12,5%
Gesamt	16	

11. Aufenthaltsdauer

	Frauen	%	Kinder	%
bis zu 14 Tagen	3	18,8%	2	10,0%
bis zu 70 Tage	6	37,5%	8	40,0%
bis zu 6 Monaten	0	0,0%	0	0,0%
über 6 Monate	7	43,8%	10	50,0%

12. Fluktuation der Frauen

Monat	Einzüge	I. in % der Kapazität	II. in % der Belegung	Auszüge	I. in % der Kapazität	II. in % der Belegung
Januar	0	0,00%	0,00%	0	0,00%	0,00%
Februar	2	40,00%	7,14%	3	60,00%	10,34%
März	2	40,00%	7,14%	1	20,00%	3,45%
April	0	0,00%	0,00%	0	0,00%	0,00%
Mai	0	0,00%	0,00%	0	0,00%	0,00%
Juni	0	0,00%	0,00%	0	0,00%	0,00%
Juli	0	0,00%	0,00%	0	0,00%	0,00%
August	0	0,00%	0,00%	0	0,00%	0,00%
September	1	20,00%	3,57%	1	20,00%	3,45%
Oktober	2	40,00%	7,14%	2	40,00%	6,90%
November	2	40,00%	7,14%	2	40,00%	6,90%
Dezember	0	0,00%	0,00%	2	40,00%	6,90%

Anmerkung zu 8. Fluktuation der Frauen:

Zu I. Kapazität: Das Frauenhaus Kempten verfügt über 7 Frauenplätze (= 100%)

Zu II. Belegungen übers Jahr: 16 Frauen, davon 9 Einzüge und 11 Auszüge = je 100%

13. Erster Aufenthalt nach dem Frauenhausauszug

	Anzahl	%
neue Wohnung	6	54,5%
Rückkehr in gewaltgeprägte Lebenssituation	1	9,1%
rechtl. Zuweisung der Ehewohnung nach GewSchG	1	9,1%
zurück in die Wohnung (nach Auszug des Mannes)	1	9,1%
zu Freunden oder Verwandte	1	9,1%
anderes Frauenhaus oder andere Einrichtung	0	0,0%
nicht bekannt	1	9,1%

14. Anzahl der Frauen mit / ohne Kinder	Anzahl	%
Frauen ohne Kinder	8	50,0%
mit einem Kind	1	6,3%
mit zwei Kindern	4	25,0%
mit drei Kindern	1	6,3%
mit vier Kindern	2	12,5%

15. Alter der Kinder	Alter	weiblich	männlich	Gesamt	%
	unter 1 Jahr	0	1	1	5,0%
	1-2 Jahre	5	2	7	35,0%
	3-5 Jahre	2	2	4	20,0%
	6-13 Jahre	2	6	8	40,0%
	14-17 Jahre	0	0	0	0,0%
	Gesamt	9	11	20	100,00%

16. Gewalterfahrungen der Kinder (Mehrfachnennung möglich)	Anzahl	%
eigene physische Gewalterfahrung	5	25,0%
eigene psychische Gewalterfahrung	17	85,0%
eigene sexuelle Gewalterfahrung		0,0%
eigene Gewalterfahrung nicht bekannt	3	15,0%
ZeugInnen der Gewalt gegen die Mutter	20	100,0%

17. Telefonische Info- und Beratungskontakte	FH-Büro	Bereitschaft	Gesamt
Informationsanrufe	213	10	223
Telefonische Beratungen	116	11	127
Gesamt	329	21	350

18. Aufnahmeanfragen und Aufnahmen	FH-Büro	Bereitschaft	Gesamt
Aufnahmeanfragen	96	19	115
tatsächliche Aufnahmen	9	1	10

19. Weitere Ergebnisse von Anfragen	Einzugsgebiet	Außerhalb	Summe
Haus ist voll	32	35	67
Alkohol/Drogen/Psych. Probleme	1	2	3
keine Gewalt	7	1	8
kein Bezug zu Kempten		5	5
Alternative Lösungen	13	5	18
Gesamt	53	48	101

20. Beratungsstelle / externe Termine	Anzahl
persönliche Beratung	33
persönliche Beratung mit Dolmetscherin	8
Gesamt	41

21. Termine mit Frauen im Haus	Anzahl
persönliche Begleitung von Frauen zu Terminen	85
Beratungstermin mit Dolmetscherin	80
Gesamt	165

22. Nachgehende Arbeit mit Frauen	Anzahl
telefonische Beratung ehem. Bewohnerinnen	101
persönliche Termine u. Begleitungen	83
Gesamt	184

KIM – Kemptener Interventionsmodell

Seit über 15 Jahren werden gewaltbetroffene Frauen in Kempten über ein proaktives, d.h. zugehendes Beratungsangebot unterstützt. Nach einem Polizeieinsatz wegen häuslicher Gewalt erhalten betroffene Frauen Informationen zum Beratungsangebot, können ihr Einverständnis für eine Datenweitergabe erteilen und werden von der Mitarbeiterin zeitnah kontaktiert. Damit sollen gewaltbetroffene Familien möglichst frühzeitig erreicht, Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt und damit der Gewaltschleife frühzeitig unterbrochen werden. Insbesondere Kinder leiden unter häuslicher Gewalt, sowohl als „bloße Zeug:innen“ als auch als direkt Betroffene und tragen die Auswirkungen dieser Belastung mit sich. Psychosoziale Unterstützung, Sensibilisierung für die Auswirkungen der Gewalt oder das Aufzeigen von Hilfs- und Unterstützungsangeboten sind dabei erste, wichtige Inhalte der Beratung. Sehr häufig hat die Polizei ein Kontakt- und Näherungsverbot nach dem Gewaltschutzgesetz ausgesprochen, so dass die betroffene Frau Zeit und die nötige Ruhe bzw. den nötigen Sicherheitsabstand bekommt, um sich beraten zu lassen und weitere Schritte abzuwägen. Viele Frauen kennen ihre Rechte nicht und fühlen sich dem Partner ausgeliefert bzw. glauben es, wenn ihnen immer wieder gesagt wird, dass sie keine Rechte haben und niemand sie schützen kann. Neben der ersten Krisenintervention, in der den Frauen Entlastung für ihre Schuld- und Schamgefühle angeboten wird, stärkt es Frauen, ihnen die rechtlichen Möglichkeiten aufzuzeigen, Ablauf und Folgen der getroffenen Maßnahmen zu erklären, aber auch die finanzielle Versorgung zu klären. Auch für den gewaltausübenden Partner kann das ein sehr einschneidendes Erlebnis sein und eröffnet häufig die Chance ihre Situation zu verändern und Hilfe anzunehmen. Sehr positiv ist es, dass seit kurzem auch dem gewaltausübenden Täter ein zugehendes Beratungsangebot durch die Täter*innen-Beratungsstelle der Caritas angeboten werden kann. Das ist eine wichtige Erweiterung des Hilfesystems, denn eine fachlich gute Täterarbeit ist auch immer ein guter Schutz von Frauen und Kindern.

Seit 2006 berät KIM in Kempten gewaltbetroffene Frauen, im August 2015 wurde diese zugehende Beratung auf das Oberallgäu erweitert und deckt damit 4 Polizeiinspektionen und eine Polizeistation ab.

Ein weiterer wichtiger Arbeitsschwerpunkt liegt in der Vernetzungs- und Kooperationsarbeit. Häusliche Gewalt ist keine Privatsache. Ganz im Gegenteil: gesellschaftliche Strukturen und Haltungen, können sehr stark Gewalt begünstigen. Wir müssen immer noch an einer gesellschaftlichen Sensibilisierung arbeiten, um betroffene Frauen und Kinder besser zu schützen. Wir haben bereits vieles erreicht und rechtliche und polizeiliche Schutzmaßnahmen für Frauen sind gut etabliert, dennoch wird der aktive Part, die Gewalt zu beenden, immer noch den Frauen zugeschrieben. Sie müssen Ehemänner und Partner anzeigen, bei Gericht Schutzmaßnahmen beantragen, häufig umziehen, Kinder aus dem gewohnten Umfeld reißen, ihr Leben neu organisieren. Frauen, die beim gewalttätigen Partner bleiben wird oft mit Unverständnis begegnet, sie werden als schwach angesehen oder die Gewalt bagatellisiert. Nie werden Täter gefragt, warum sie sich nicht trennen, anstatt Gewalt gegen ihre Partnerin und Kinder auszuüben.

Neben der Aufklärung und Information der Gewaltbetroffenen ist es auch wichtig, dass das Hilfe- und Unterstützungssystem gut informiert ist und eine grundsätzliche Verurteilung von Gewalt Konsens ist. Das ist nötig, damit gängige Täterstrategien, wie Leugnen, Entschuldigen, Schuldzuweisungen und Verantwortung auf andere zu übertragen, nicht wirken können. Ein Schulterchluss von Justiz, Polizei und sozialen Leistungsträgern stärkt gewaltbetroffene Frauen und nimmt gewaltbereiten Tätern die Legitimation für ihr Handeln.

Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit sind ein wichtiger Baustein in der Arbeit der Beratungsstelle. Der persönliche Austausch war auch 2022 eingeschränkt und zum Teil ist wichtiges Wissen im Hilfesystem verloren gegangen. Wir hoffen im Jahr 2023 durch verstärkten Austausch und Öffentlichkeitsarbeit auch ein breites Fachpublikum wieder besser erreichen zu können.

Auch die überregionalen Treffen der Koordinierungsstelle der Interventionsstellen in Bayern als wichtige Fachveranstaltung, mit einem hohen fachlichen Input und der Möglichkeit zum kollegialen Austausch, fanden diesmal als Onlinekonferenzen statt, womit der kollegiale und informelle Austausch fehlte. Gleichzeitig ist es aber durchaus eine erhebliche Zeitersparnis, da lange Anfahrten wegfallen. Gerade mit dem kleinen Stundenkontingent von KIM ist das sehr attraktiv.

Die letzten 2 Jahre waren Familien verstärkt isoliert, soziale Kontrolle erschwert und oftmals auch wirtschaftliche Not verstärkt. Belastete oder bedrohte Kinder und Frauen sind so in Schule und Kindergärten oder in der Arbeit weniger aufgefallen bzw. Fehlzeiten waren völlig normal und so wurden Verletzungen oder seelische Belastungen vom Umfeld seltener oder erst zeitverzögert wahrgenommen. Im Jahr 2022 haben sich viele Frauen Hilfe gesucht und hatten gleichzeitig einen hohen Unterstützungsbedarf.

Die Zahlen für KIM in Kempten und dem Oberallgäu

Woher kommen die Fälle?

2022 wurden insgesamt 53 Frauen durch die Beratungsstelle betreut. In diesem Jahr kamen damit 35 Frauen aus Kempten und 16 aus dem Landkreis Oberallgäu. Zwei weitere Frauen wurden durch andere Fachstellen an KIM vermittelt.

	2018	2019	2020	2021	2022
PI Kempten	21	17	10	10	35
PI Immenstadt	1	1	8	0	1
PI Sonthofen	7	5	2	2	4
PI Oberstdorf	7	7	9	8	11
Pst Oberstaufen	0	0	0	0	0

Der Kontakt mit den kooperierenden Polizeiinspektionen ist gut, gerade bei den Schwerpunktsachbearbeitern ist KIM bekannt. Trotzdem ist es deutlich, dass die Kooperation und damit die Weitervermittlung der gewaltbetroffenen Frauen am besten funktioniert, wo der persönliche Kontakt besteht und gegenseitiges Kennen und Vertrauen als Basis vorhanden ist. Eine persönliche Vorstellung der Mitarbeiterin in den sogenannten Dienstschulungen fand in diesem Jahr nicht statt. Jedoch konnten viele Schwerpunktsachbearbeiter aus dem gesamten Dienstgebiet Schwaben Süd West bei einem Fachtag mit einer gemeinsamen Vorstellung der Täter*innen-Beratungsstelle und KIM erreicht werden.

Häusliche Gewalt erfordert sehr viel von den Beamten die vor Ort sind. Eine hohe Sensibilität ist gefragt und gleichzeitig berührt das Thema immer auch die eigenen Werte, Erfahrungen oder Vorurteile. Oft bewegen sich die Beamten hierbei in einem Bereich, der weit über ihren originären Schutzauftrag hinausgeht. Umso wichtiger ist ein regelmäßiger Kontakt zu Fachstellen und die Vergangenheit hat gezeigt, dass nach einem Besuch der Mitarbeiterin bei Dienstschulungen die vermittelten Fälle zunehmen. Denn letztendlich kann die Mitarbeiterin nur aktiv werden und Unterstützung anbieten, wenn ihr die Fälle vermittelt werden. Abstimmungsgespräche zu konkreten Fallvermittlungen laufen sehr gut und helfen allen Seiten.

In den meisten Fällen wurden konkrete Maßnahmen durch die Polizei eingeleitet, um die häusliche Situation zu befrieden. So wurde 28-mal ein Platzverweis erteilt und 31 Kontakt- und Näherungsverbote ausgesprochen, was bedeutet, dass einer von Beiden die Wohnung verlässt - im Idealfall natürlich der Gewalttäter - und für etwa 10 Tage eine Kontaktaufnahme in jeglicher Form zu unterbleiben hat. Eine solche „Auszeit“ soll zum einen eine gewisse Ruhe und Sicherheit wieder herstellen, aber eben auch den Raum eröffnen, um Hilfe und Beratung zu suchen. Außerdem vermittelt eine solche Wegweisung eine klare Botschaft und Haltung: Gewalt wird nicht toleriert und „Wer schlägt, der geht!“ Hier würde ich mir mehr Konsequenz und Selbstverständlichkeit im polizeilichen Handeln wünschen.

In zwei Fällen fand eine Gefährderansprache statt und jeweils einmal eine in Gewahrsamnahme und eine Festnahme statt. Das Jugendamt wird immer informiert, sobald Kinder in der gewaltbetroffenen Familie leben.

In 44 Fällen war ein telefonischer Erstkontakt erfolgreich, bei weiteren 17 Frauen konnte die Kontaktaufnahme über einen Messenger-Dienst hergestellt werden. In 6 Fällen konnte kein Kontakt hergestellt werden.

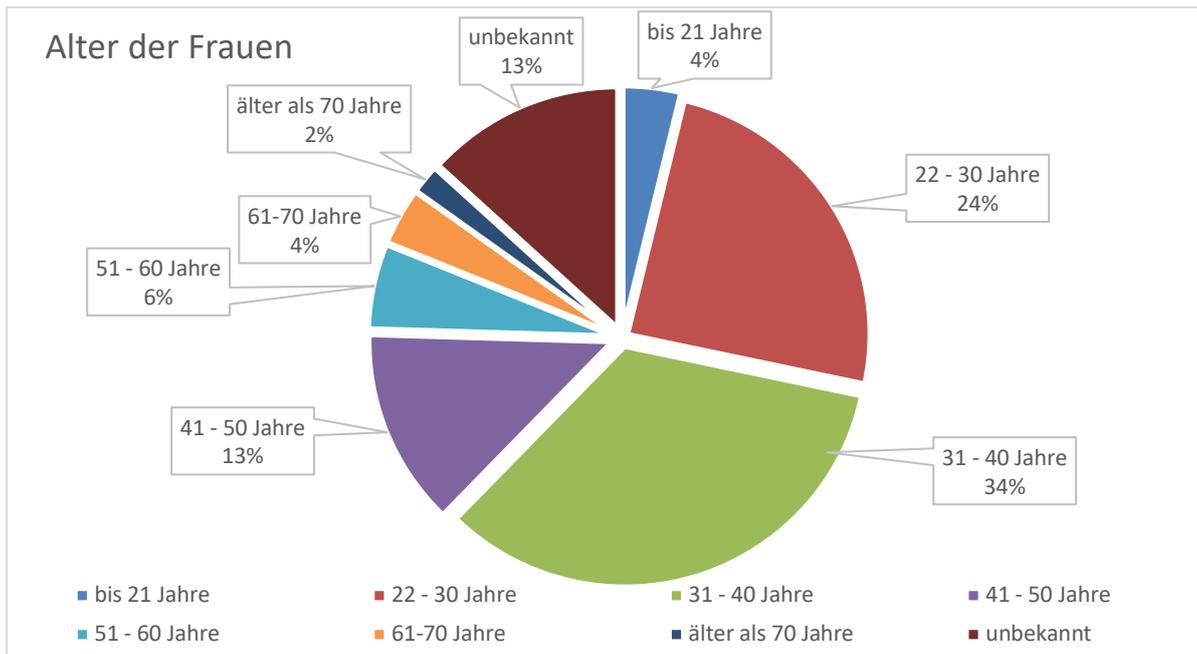
Wer sind die Opfer?

Es wurden nur weibliche Opfer vermittelt und beraten. 40 Frauen erlebten die Gewalt durch ihren aktuellen Ehemann oder Partner, in 13 Fällen handelte es sich um Ex-Partner Stalking, was sehr häufig in Zusammenhang mit Umgangskontakten steht. 32 Frauen hatten einen Migrationshintergrund und 21 Frauen waren Deutsche.

Auch in diesem Jahr hat sich eine sehr breite Altersverteilung gezeigt, von 18 Jahren bis über 80 Jahre. Der Schwerpunkt hat sich nach vorne verschoben und lag dieses Jahr im Bereich der 21- bis 40-jährigen. Diese Gruppe hat häufig hohe Stressfaktoren wie Heirat, Gründung von Familie, finanzielle Verpflichtungen, die eine höhere gegenseitige Abhängigkeit bedeuten. Häufig sind solche Einschnitte und Veränderungen im Lebenslauf von Menschen Auslöser für Gewalt in einer Beziehung.

Gleichzeitig ist eine Trennung in dieser Alters- bzw. Lebensphase besonders schwierig aufgrund der Verbindlichkeiten, die Paare gemeinsam eingegangen sind. Hier ist die Hoffnung, dass sich alles zum Guten wendet, besonders groß und die vorhandene Problematik wird stärker ausgeblendet. Deswegen erfordert hier eine Beratung eine große Sensibilität und Geduld, da diese Frauen oftmals mehrere Anläufe brauchen, bis sie eine Entscheidung treffen können. Auch die Bereitschaft der Täter Veränderungen mitzutragen oder zu akzeptieren, ist nach Einschätzung der Frauen selten gegeben, so ist z.B. kaum ein gewalttätiger Mann bereit in eine Beratung zu gehen, weder mit der Partnerin noch allein.

Besondere Herausforderungen an das gesamte Hilfesystem stellen ältere Frauen mit gewalttätigen Partnern und beginnenden Demenzerkrankungen oder Behinderungen dar. Es ist besonders schwierig Lösungen zu finden, die für alle zufriedenstellend sind.



Anzahl der im Haus lebenden minderjährigen Kinder

Soweit es erfragt werden konnte, lebten in 25 Familien insgesamt 58 Kinder im Haushalt, in denen es wegen häuslicher Gewalt zu einem Polizeieinsatz gekommen ist. Zehn Frauen hatten keine Kinder bzw. bereits erwachsene Kinder aus den jetzigen oder früheren Beziehungen. Oftmals waren diese erwachsenen Kinder anwesend und direkt betroffen und kannten die Gewalt auch schon aus ihrer Kindheit.

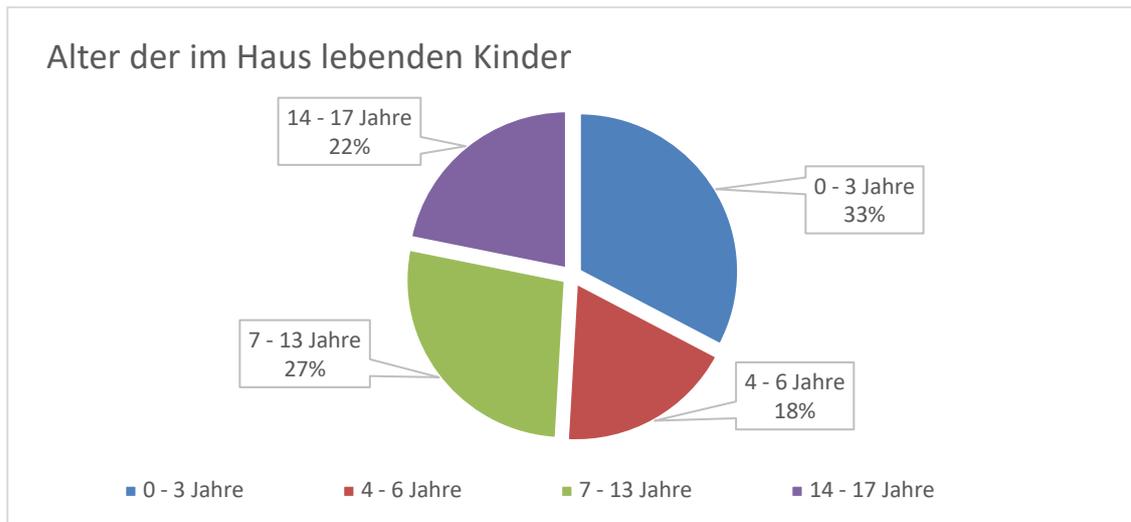
Die größte Altersgruppe war sehr häufig, mit 33% die der 0- bis 3-jährigen Kinder. Für Frauen bedeutet das meistens, dass sie keiner bezahlten Arbeit mehr nachgehen und damit finanziell abhängiger sind und gleichzeitig auch das Familienbudget geringer ist.

Diese ersten Jahre sind für Eltern eine besonders herausfordernde Zeit mit großen Veränderungen und einer großen Abhängigkeit der Kinder von ihren Bezugspersonen. Vor allem für die Bindung zwischen Kind und Eltern ist dies eine sehr sensible Phase und kann sich auf das gesamte Bindungsverhalten von Kindern dauerhaft auswirken.

Durch zahlreiche Studien wissen wir, dass miterlebte oder mitgehörte Gewalt Kinder genauso stark beeinflusst, wie selbsterlittene Gewalt. All diese Kinder erleben sehr starke Loyalitätskonflikte, da sie auf der einen Seite ihre Mütter schützen wollen, gleichzeitig aber auch Mitleid mit dem Vater haben und von beiden abhängig sind.

Immer wieder machen sie sich selbst für die Gewalt verantwortlich, besonders wenn Streitigkeiten mit unterschiedlichen Erziehungsvorstellungen zu tun haben oder sie den Vorwurf des Vaters mitanhören, die Frau hätte den Haushalt und die Kinder nicht im Griff. Kinder können dann Auffälligkeiten entwickeln, um die Aufmerksamkeit der Erwachsenen auf sich zu lenken oder sie solidarisieren sich mit einem Elternteil, oftmals dem stärkeren, um sich selbst nicht als Opfer fühlen zu müssen.

Kinder, die in Familien mit häuslicher Gewalt aufwachsen haben in vielen Lebensbereichen ein höheres Risiko. Auffälligkeiten, Unfälle, Erkrankungen, Schulschwierigkeiten bis hin zur Tendenz selbst gewalttätiges Verhalten zu zeigen oder Opfer (Schulmobbing, Bullying) zu werden.



Anzahl Beratungstermine mit den Frauen

46 Frauen konnten mit insgesamt 69 Beratungskontakten erreicht werden. Es fanden 53 telefonische und 16 persönliche Beratungen statt. KIM ist eine Erstanlaufstelle mit Lotsenfunktion und soll eine erste Orientierung und Klärung geben. Bis zu 5 Kontakte sind grundsätzlich angedacht. Frauen mit einem längerfristigen Beratungsbedarf werden an andere Beratungsstellen vermittelt. Diese Vorgabe ist auch kritisch zu sehen, da es zum einen eine passende Beratungsstelle vor Ort geben muss und für einige Frauen führt ein Wechsel der Beraterin zu einem Abbruch der Begleitung. Im Fall von KIM relativ einfach lösbar, da die Mitarbeiterin von KIM auch im Frauenhaus in Kempten arbeitet. Damit ist für die Frau kein Wechsel der Beraterin nötig und die aufgebaute Vertrauensbasis kann für die weitere Begleitung der Frau positiv genutzt werden. Allerdings haben wir ein Kapazitätsproblem, da das Frauenhaus keine zusätzlich finanzierte Beratungsstelle hat und wir mit den Beratungsanfragen, die direkt im Frauenhaus eingehen sehr ausgelastet sind. Im Jahr 2022 war das ein großes Problem, da auch die direkten Beratungsanfragen im Frauenhaus stark angestiegen sind.

In den meisten Fällen reichte es den Frauen ein- oder zweimal mit der Beraterin zu sprechen, um eine Orientierung zu bekommen, was sie rechtlich unternehmen können. Dabei wurden sie an Rechtsanwält*innen vermittelt oder erhielten Unterstützung, um einen Gewaltschutzantrag zu stellen.

Häufig waren Entscheidungen bereits getroffen worden und das Gespräch war vor allem eine Bestätigung für die Frau in ihrer Entscheidung und darin den Weg aus der gewaltgeprägten Beziehung weiterzugehen. Meistens fühlten sich die Frauen in der Lage eigenständig die nötigen Schritte umzusetzen.

Schwierig wird es fast immer, wenn Kinder da sind. Eine (gute) Kommunikationsebene zwischen den Eltern gibt es nicht und bei Umgangskontakten finden immer wieder verbale und psychische, manchmal auch körperliche Übergriffe statt. Umgangskontakte müssen ermöglicht werden und sind oft von den Müttern für das Wohl der Kinder auch gewünscht. Übergriffiges Verhalten der getrenntlebenden Partner bei Umgangskontakten belastet Frauen sehr, da die Kinder bei diesen Begegnungen im Mittelpunkt stehen sollten, die Väter aber diese völlig aus den Augen verlieren. Gleichzeitig greifen Anzeigen gar nicht oder nur langsam und es sind immer die Frauen, die die Väter ihrer Kinder kriminalisieren müssen. Hier ist die Empfehlung die Umgänge mit Hilfe vom Jugendamt oder über das Gericht verbindlich zu regeln. Besonders schwierig wird es, wenn die Mutter für sich ein gerichtliches Kontakt- und Näherungsverbot erwirkt hat. Kinder sind hiervon ausgenommen und das Recht der Väter auf Kontakt zu den Kindern steht somit über dem Recht der Frau auf Schutz.

In 8 Fällen wurde ein aufsuchender Kontakt angeboten, da die Frauen aus unterschiedlichen Gründen nicht mobil waren. In 5 Fällen war für die Beratung eine Dolmetscherin notwendig, die entweder über LingaTel, einem telefonischen Dolmetscherdienst, auf den wir zurückgreifen können oder mit einer Dolmetscherin vor Ort gut umgesetzt werden konnte. Zusätzlich fanden 6 sog. Followup Kontakte statt, d.h. nach einer Zeit von 2-3 Monaten hat sich die Beraterin auf deren Wunsch hin, bei der Betroffenen gemeldet und den aktuellen Stand erfragt.

Zusätzlich zu den Kontakten mit den Frauen fanden fallbezogene Gespräche mit anderen Stellen statt. In erster Linie mit der Polizei oder der Rechtsantragsstelle bzw. Familiengericht oder Anwält*innen. Außerdem fanden Telefonate mit den Jugendämtern, Jobcentern, dem Amt für Wohnungsfragen, Suchtberatungsstellen und Psychologischen Beratungsstellen statt.

Bei fünf Frauen war eine Frauenhausaufnahme angezeigt und z.T. konnten sie direkt weitervermittelt werden. Aber nur eine davon konnte tatsächlich im Frauenhaus in Kempten aufgenommen werden, da es über lange Zeiträume keine freien Plätze gab.

Schwierigkeiten von KIM

Mühsame Kontaktversuche und die vielen Anrufversuche zu verschiedenen Tageszeiten, um die Betroffenen zu erreichen oder persönliche Beratungsgespräche, zu denen niemand erscheint, schlagen sich statistisch leider nicht nieder.

Die Arbeit von KIM ist zeitlich unberechenbar und herausfordernd, weil es Wochen gibt, in denen viele zeitintensive Fälle auf einmal bearbeitet werden müssen und Wochen, in denen weniger oder keine Fälle vermittelt werden. Dadurch, dass KIM am Trägerverein „Frauen helfen Frauen“ und damit in der praktischen Arbeit im Frauenhaus Kempten angesiedelt ist, können diese Arbeitsstunden flexibel ausgeglichen werden.

Zudem ist durch diese Anbindung die Qualität der Beratungen durch einen kollegialen Austausch und Supervision gesichert und auch Urlaubsvertretung kann so relativ einfach abgedeckt werden.

Die Mitarbeiterin von KIM ist stark auf die Polizei angewiesen, da die Vermittlung der Frauen nur durch die Polizei erfolgt. Sehr wichtig sind und bleiben regelmäßige Vernetzungstreffen mit der Polizei und dabei spielen die Dienstschulungen eine besonders wichtige Rolle. Die eigene Erfahrung, aber auch die Erfahrung aller Kolleginnen im proaktiven Beratungsangebot zeigt, dass wenigstens einmal im Jahr die Beraterin persönlich vor Ort zu einem fachlichen Austausch sein sollte. Danach laufen die Vermittlungen in der Regel sehr viel besser, da die Beamten wieder ein Gesicht zur Stelle haben und persönlich gehört haben, wie genau das Angebot aussieht, wo es unterstützen kann und wo die Grenzen sind.

Abschließend soll erwähnt werden, dass das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration für proaktive Interventionsprojekte auch für die Haushaltsjahre 2022/2023 weiterhin die Finanzierung zu einem großen Teil übernimmt.

Amelia Ulbrich

Kemptener Interventionsmodell

Qualitätsmanagementkonzept für das Frauenhaus

Bericht zur wissenschaftlichen Analyse einer Masterarbeit

Qualitätsmanagement (QM) – ein Thema bei dem viele Non-Profit-Organisationen einen Nachholbedarf haben. Die Anforderungen an soziale Dienstleistungen steigen und gesellschaftliche sowie strukturelle Entwicklungen fordern zunehmend effizientes Arbeiten. Vor allem in Frauenhäusern, die mit knappen Ressourcen arbeiten, spielt die Frage nach der Qualität und Effizienz eine große Rolle. In vielen, auch sozialen Organisationen werden hierfür Qualitätsmanagementsysteme eingeführt. Doch oft ist die Abwehrhaltung groß. So bestehen Sorgen vor den Auswirkungen der Ökonomisierung der Sozialen Arbeit und Missverständnisse in der Auffassung der Logik des Qualitätsmanagements. Es wird oft mit der ISO-Norm gleichgesetzt oder es werden unreflektiert Qualitätsmanagementsysteme eingeführt, die dann in der Praxis kaum positive Effekte erwirken. Doch um die Qualität der Arbeit langfristig zu sichern und den steigenden Anforderungen gerecht zu werden, ist es für soziale Dienstleistungen sinnvoll, ein Qualitätsmanagementkonzept zu erarbeiten und umzusetzen, welches die Bedürfnisse und Ressourcen der Organisation berücksichtigt.

Ein solches, fest verankertes Qualitätsmanagementkonzept wollen wir im Frauenhaus Kempten erarbeiten. Durch die zunehmende Aufgabenvielfalt bei geringem Personalschlüssel und ausschließlich Teilzeitkräften wird der Wunsch im Team immer größer, Zuständigkeiten und Prozesse transparenter zu gestalten und klare Standards zu erarbeiten. Bereits um die Jahrtausendwende setzte sich das Team des Frauenhauses intensiv mit dem Thema QM auseinander, erarbeitete erstmals ein QM-Handbuch und formulierte eigene Standards für das Arbeiten. Dies hatte vor allem den Auslöser im damaligen Legitimations- und Finanzierungsdruck der Einrichtungen der Sozialen Arbeit. Ein paar Jahre sind die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses trotz abnehmenden Drucks aktiv an diesem Thema drangeblieben. Regelmäßig wurden Prozesse analysiert und neugestaltet. Doch das Frauenhaus hat unter der ständigen Personalknappheit und den steigenden Anforderungen und Belastungen keine Kapazitäten mehr gehabt, dieses Thema weiterzuverfolgen. Nachdem wir nun einige Veränderungen durchlebt haben, gewachsen sind und die Strukturen sich verändert haben, ist es dringend erforderlich, die Prozesse in den Blick zu nehmen, das QM wiederzubeleben und aktiv in die Arbeit des Frauenhauses zu integrieren. Bis heute gibt es jedoch keine allgemeinen QM-Konzepte für Frauenhäuser und auch keine Erkenntnisse zur Umsetzung von QM in den Frauenhäusern bundesweit.

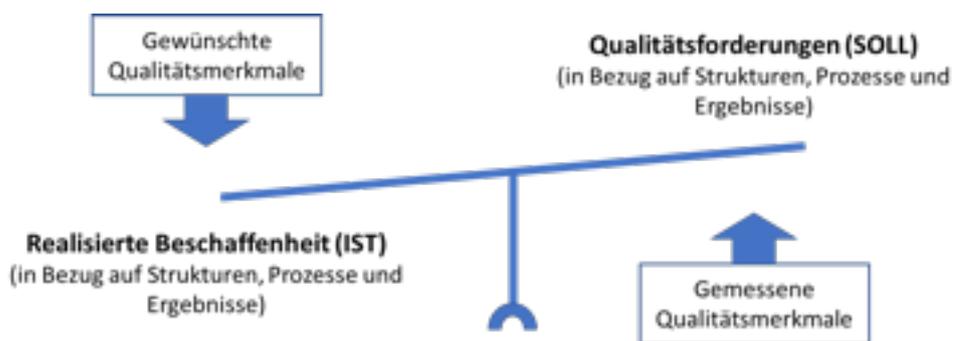
Dieser Bedarf und gleichzeitig diese Lücke veranlassten mich dazu, die Frage zu beantworten, wie wir als Team an den damals erarbeiteten QM-Grundlagen ansetzen und ein QM-Konzept erarbeiten können, das uns auf lange Sicht Zeit schenkt, anstatt Zeit raubt und uns die Möglichkeit gibt, die Bedürfnisse der Frauen und Kinder stetig im Blick zu haben, aber auch die Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen nicht zu vernachlässigen. Gerade als autonomes Frauenhaus mit nichthierarchischen Strukturen und somit ohne Leitungsebene, stellt dies eine besondere Herausforderung dar. Ich beschloss, im Rahmen meiner Masterarbeit des Studiengangs „Führung in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft“ das Qualitätsmanagement in Frauenhäusern zu untersuchen und eine Grundlage für die Erarbeitung eines QM-Konzeptes im Frauenhaus Kempten zu erarbeiten, das sich kontinuierlich in den Arbeitsalltag integrieren lässt. Das konkrete Thema „Untersuchung des Qualitätsmanagements in Frauenhäusern und Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zur Verfestigung eines Qualitätsmanagementkonzeptes im Frauenhaus Kempten“ habe ich von Mai bis November 2022 bearbeitet. Um möglichst praxisnahe Erkenntnisse zu erlangen und Zusammenhänge zu verstehen, habe ich die Thematik sowohl theoretisch als auch praktisch erforscht.

So habe ich neben einer theoretischen Literaturrecherche zum Qualitätsmanagement in Frauenhäusern und in sozialen Dienstleistungen eine quantitative Forschung anhand eines Fragebogens an alle Frauenhäuser bundesweit durchgeführt. 133 von bundesweit 359 Frauenhäuser haben an der Umfrage teilgenommen und ihre Erfahrungen und Umsetzungen sowie Wünsche zum QM rückgemeldet.

In Kombination mit den theoretischen Literaturrecherchen kam ich zu folgenden Erkenntnissen:

Qualitätsmanagement in sozialen Dienstleistungen

Die Qualität sozialer Dienstleistungen kann anhand festgelegter (objektiver) Merkmale gemessen werden. Sie ist stark von den Anforderungen und Erwartungen der Anspruchsgruppen abhängig, da deren Wahrnehmung elementar ist. Anspruchsgruppen sind für das Frauenhaus nicht nur die Frauen und Kinder, sondern unter anderem auch Kostenträger, andere GeldgeberInnen, politische und fachliche KooperationspartnerInnen, Gesetzgeber, Kommune und Mitarbeiterinnen. Verschiedene Anspruchsgruppen haben unterschiedliche Anforderungen und Erwartungen hinsichtlich der Struktur, Prozesse und Ergebnisse einer Organisation. Die Differenz zwischen der geforderten und der realisierten Beschaffenheit soll so gering wie möglich gehalten werden. Das lässt sich gut anhand der Qualitätswaage veranschaulichen.



Qualitätswaage (Ribbeck 2022: Qualitätsmanagement in der Sozialwirtschaft)

Anforderungen verändern sich und werden oft nur zufällig oder intuitiv erfüllt. Somit ist der Erfüllungsgrad oft wenig steuerbar und unsicher. Um die Anforderungen sicher zu erfüllen, bedarf es eines systematischen, fundierten und praktisch gelebten Qualitätsmanagements. Das bedeutet, dass Merkmale einer Dienstleistung durch Prozesse so gesteuert werden, dass sie die Anforderungen der Anspruchsgruppen erfüllen. Die einmalige Implementierung fester Prozesse reicht hierfür nicht aus, denn die kontinuierliche Verbesserung erfolgt nur anhand gleichartiger und sich wiederholender Praktiken zur Realisierung und Messung der Qualität.

Konzeptionelle Verortung des Qualitätsmanagements

Konzepte dienen dazu, alle Tätigkeiten einer Organisation im Hinblick auf Qualität zu strukturieren und in einen logischen Ablauf zu bringen. Soll Qualitätsmanagement konzeptionell verortet werden, muss es in das bestehende Managementsystem sowohl normativ, strategisch als auch operativ eingepflegt werden. Ziele, Strukturen, Verantwortlichkeiten, Prozesse und letztlich Praktiken zur Umsetzung werden festgelegt. Es besteht eine Vielzahl an unterschiedlichen Konzepten, wie die allgemeingültigen Konzepte DIN EN ISO 9001 und EFQ-Modell (European Foundation for Quality Management), sowie Konzepte für soziale Dienstleistungen, wie das GAB-Verfahren (Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung) und das KQS-Modell (Kundenorientierten Qualitätstestierung Sozialer Dienstleistungsanbieter).

Diese können in Organisationen eingeführt werden oder es können eigene Konzepte erarbeitet werden, bei denen die Vorgehensweisen von bereits bestehenden Konzepten übernommen und angepasst werden. Für die Implementierung eines Konzeptes eignet sich die Orientierung an dem sogenannten Regelkreis des Qualitätsmanagements.



Regelkreis des Qualitätsmanagements (Bruhn 2021: Qualitätsmanagement für Non-Profit-Organisationen)

Qualitätsmanagement in Frauenhäusern

Frauenhäuser in Deutschland teilen zwar in den Grundzügen ihre Arbeitsweise, allerdings unterscheiden sie sich stark in Trägerschaft, Größe, Strukturen, Konzeptionen, Situationen im Team, eigene Selbstverständnisse, sowie verfügbare Ressourcen und Finanzierungsformen. In der Vergangenheit wurden von einzelnen Frauenhäusern, Gruppen von Frauenhäusern aber auch politischen Vertretungsorganen der Frauenhäuser, wie die FHK (Frauenhauskoordinierung) allgemeine Standards der Frauenhausarbeit formuliert. Die Umsetzung wiederum ist Sache der einzelnen Häuser. Veröffentlichungen zur systematischen und umfassenden Einführung eines QM-Konzeptes bestehen allerdings nicht. Die FHK hat in ihren Qualitätsempfehlungen von 2014, das Qualitätsmanagement als Qualitätskriterium von Frauenhäusern benannt und den geschäftsführenden Aufgaben zugeteilt. Die FHK empfiehlt jedem Frauenhaus, ein QM-Konzept zu erarbeiten. Sie betont allerdings auch, dass die finanziellen und personellen Mittel der Frauenhäuser für die Umsetzung derzeit bei weitem nicht ausreichend sind.

Frauenhäuser haben im Grunde die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung seit jeher in ihrer Arbeit integriert, es jedoch nie als solches benannt. Ihre Rahmenkonzeptionen, die je nach Trägerschaft weltanschaulich geprägt sind, sowie Konzeptionen der einzelnen Frauenhäuser, die regionale Besonderheiten aufweisen, sind eine Form von Leistungsbeschreibungen. Auf dieser Grundlage haben Träger und Frauenhausmitarbeiterinnen ihre Arbeit kontinuierlich weiterentwickelt. Im Zuge des Legitimationsdrucks wurden die Konzeptionen umgeschrieben und Ziele und Handlungsprinzipien neu definiert und konkretisiert.

Die Frauenhausarbeit ist geprägt durch die Grundsätze der Solidarität, Parteilichkeit, Anonymität, Hilfe zur Selbsthilfe, Empowerment, Partizipation, Teilhabe und Vielfalt. Sie tragen zum Schutz der von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder bei. Diese Prämissen sagen jedoch noch nicht viel über die Arbeitsorganisation, Arbeitsaufteilung und den Umgang mit Kommunikation, Motivation und Kritik im Team aus. Denn allein durch die Festschreibung beispielsweise des Prinzips „Parteilichkeit“ ist noch nicht klar, anhand welcher Methoden Frauenhäuser diese Qualität erbringen, und ihre Standards kontrollieren.

Professionelles Arbeiten und somit die Qualität wird in Frauenhäusern und anderen sozialen Dienstleistungen außerdem durch eine Vielzahl an Konzepten, wie Supervision, Coaching, Praxisberatung, Kollegiale Beratung und Maßnahmen zur innerbetrieblichen Fort- und Weiterbildung, in welchen das berufliche Handeln systematisch reflektiert, evaluiert und weiterentwickelt wird, gefördert. Allerdings bleibt auch in diesen Konzepten die Steuerungs- und Managementebene der Organisation unberührt.

Gerade aufgrund der knappen Ressourcen der Frauenhäuser ist es jedoch wichtig, dass das Team effektiv und flexibel arbeiten kann. Darüber hinaus ist die systematische Auseinandersetzung mit QM unter anderem aus folgenden Gründen notwendig:

- Selbstbestimmter und offensiver Umgang mit externen Qualitätsvorgaben
- Überschaubarkeit der Arbeitsbereiche und Arbeitsweisen für neue Mitarbeiterinnen
- Erkennen der eigenen Arbeitszufriedenheit
- Entwicklung eines Blicks für die Qualität sowie die Mängel der Arbeit
- Erkennen der Abhängigkeiten zwischen Strukturen und Prozessen, sowie Systemen und Personen
- Begründung der finanziellen Forderungen in Kostenverhandlungen
- Erkennen von ungünstigen Rahmenbedingungen der Arbeit (Aufbau- und Ablauforganisation)
- Benchmarking (Vergleich mit anderen Frauenhäusern)
- Planvolles Lernen und Verbesserung der Leistung

Gelebtes Qualitätsmanagement in Frauenhäusern

Aktuell setzen sich 62 von 111 befragten Frauenhäuser aktiv mit dem Thema QM auseinander. Allerdings verfügen lediglich 14 von 111 Frauenhäuser über ein Qualitätsmanagement-Konzept.

	Verbandliche Frauenhäuser	Autonome Frauenhäuser	Eigener Trägerverein	Andere Trägerschaft	Gesamt
DIN EN ISO	4 (8,89%)	0 (0,00%)	1 (3,45%)	0 (0,00%)	5 (4,50%)
EFQM-Modell	1 (2,22%)	1 (3,33%)	0 (0,00%)	0 (0,00%)	2 (1,80%)
KQS-Modell	0 (0,00%)	0 (0,00%)	0 (0,00%)	0 (0,00%)	0 (0,00%)
GAB-Verfahren	0 (0,00%)	0 (0,00%)	0 (0,00%)	0 (0,00%)	0 (0,00%)
Anderes Konzept	7 (15,56%)	0 (0,00%)	2 (6,90%)	1 (14,29%)	10 (9,01%)
Kein Konzept	26 (57,78%)	28 (93,33%)	23 (79,31%)	5 (71,43%)	82 (73,87%)
Weiß nicht	7 (15,56%)	1 (3,33%)	3 (10,34%)	1 (14,29%)	12 (10,81%)
Gesamt	45 (100,00%)	30 (100,00%)	29 (100,00%)	7 (100,00%)	111 (100,00%)

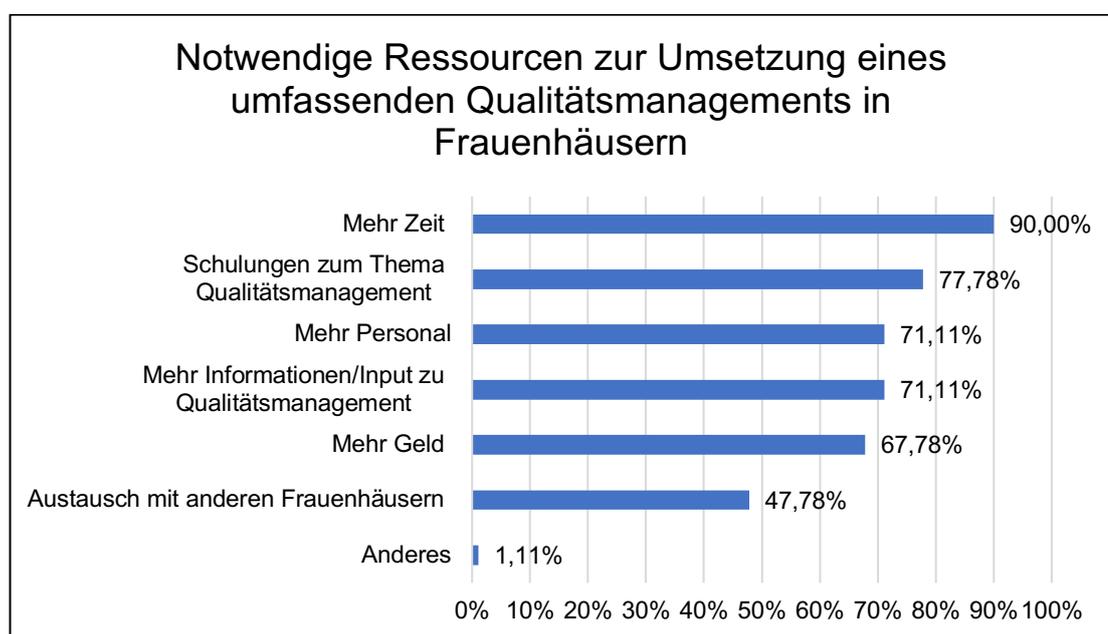
Integrierte QM-Systeme in Frauenhäusern bundesweit

Deutlich wurde, dass gängige Konzepte in Frauenhäusern kaum umgesetzt werden. Von den 14 Frauenhäusern, in denen QM-Konzepte integriert wurden, haben die meisten, ein eigenes Konzept erarbeitet und das ihres Trägerverbandes (Wohlfahrtsverband) übernommen. Vor allem autonome Frauenhäuser verfügen mehrheitlich über kein QM-Konzept.

Als Gründe für das fehlende QM nennen sie größtenteils fehlende zeitliche und personelle Ressourcen, die geringere Priorität in der Fülle an Aufgaben im Arbeitsalltag, sowie eine fehlende Vorgabe des Trägers oder der Leitung. Lediglich fünf Häuser gaben als Grund eine fehlende Bereitschaft im Team an.

Im Gegenteil, das Interesse an Qualitätsmanagement und einheitlichen Standards ist groß. Ganze 88,29% der befragten 111 Frauenhäuser gaben an, dass sie es als wichtig erachten, dass sich Frauenhäuser zukünftig intensiver mit dem Thema QM auseinandersetzen.

Sie betonen jedoch, dass sie hierfür Unterstützung benötigen. Neben der Frauenhauskoordination, dem eigenen Träger und Dachverband sehen sie vor allem auch die Kostenträger (Staat/Ministerium/Land/Kommune) als mitverantwortlich bei der Umsetzung von QM in Frauenhäusern und somit auch als unterstützende Stellen.



Notwendige Ressourcen der Frauenhäuser

Neben den fehlenden zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen benötigen Frauenhäuser zusätzliches Wissen und Informationen zu Qualitätsmanagement und den Austausch mit anderen, um sich umfassend und mit der Thematik auseinandersetzen und Konzepte erarbeiten zu können. Sie wünschten sich auch verbandsübergreifend konkrete Handbücher zum QM in Frauenhäusern und aktuelle Informationen und Input, das unproblematisch und kostenfrei zur Verfügung steht.

Es gab einige aussagekräftige Statements der Mitarbeiterinnen der teilnehmenden Frauenhäuser, unter anderem:

„QM muss in weiteren Finanzverhandlungen/Richtlinien mit Stellen oder finanziellen Mitteln berücksichtigt werden. Nur so können Frauenhäuser QM auch wirklich leisten und damit eine Professionalisierung vorantreiben und die Vergleichbarkeit von Frauenhäusern bundesweit erreicht werden“

„Ich freue mich, dass das Thema endlich wissenschaftlich bearbeitet wird. Ich bin der Meinung, dass der allgemeine schlechte Zustand der Frauenhäuser in Deutschland auch damit zusammenhängt, dass wichtige Themen wie u.A. Qualität individuell [...] und nicht übergreifend, transparent und nachvollziehbar wissenschaftlich bearbeitet wurde. Ein großes Danke.“

Fazit der Masterarbeit

Für das Frauenhaus Kempten wurde anhand des Regelkreises und der empirischen Erkenntnisse, aufgezeigt, welche konkreten Arbeitsweisen derzeit in der Praxis der Frauenhäuser angewandt werden und wie das QM dadurch in den Alltag integriert werden kann. Es ist nun zu entscheiden, an welchem bestehenden QM-System orientiert das eigene Konzept erarbeitet werden soll. Es muss eine klare Verantwortlichkeit geben und das Team sowie der Verein müssen die Auseinandersetzung mit QM mittragen. Denn QM fordert vor allem zu Beginn einige Ressourcen. Es muss ein zeitliches Kontingent zur Verfügung stehen, das bei dem eh schon knappen Personalschlüssel eine Herausforderung ist. Gleichzeitig gilt es, das Team zu schulen. Da QM derzeit nicht in den Förderrichtlinien enthalten ist, bedeutet dies, dass die Zeit für die Auseinandersetzung mit QM von der Kernarbeit, demnach der Betreuung und Beratung der Frauen und Kinder abgezogen und von den Eigenmitteln des Vereins getragen werden muss. Dies ist ein hoher Preis, auch wenn der Fokus auf die Qualität letztendlich den Frauen und Kindern wieder zugutekommt. Es gilt ein QM-Konzept mithilfe der ausgearbeiteten QM-Praktiken zu erarbeiten und Prozess- und Stellenbeschreibungen zu aktualisieren. Die Praktiken sind regelmäßig zu überprüfen und der Erfolg der Zielerreichung zu messen.

Es zeigte sich, dass das Thema QM in Frauenhäusern bundesweit angegangen werden muss. Die Frauenhausmitarbeiterinnen sind interessiert und motiviert und der Bedarf nach einem einheitlichen Konzept ist groß. Sie benötigen hierfür entsprechende Fähigkeiten und Ressourcen. Das bedeutet, dass sie, um weitermachen zu können, auf die Unterstützung seitens der Arbeitsgemeinschaften, der FHK und der Träger angewiesen sind. Darüber hinaus ist die Grundvoraussetzung, dass die Kostenträger die dafür anfallenden Kosten tragen und Qualitätsmanagement in den Förderrichtlinien berücksichtigt wird. Das müssen Frauenhausmitarbeiterinnen einfordern. Zukünftige Forschungen könnten an den Rahmenbedingungen der Frauenhäuser anknüpfen und sich auf die konkreten Konzepte in den Frauenhäusern fokussieren. Die Erkenntnisse dienen in Verbindung mit den von Sellach 2000 und der FHK 2014 formulierten Qualitätsstandards als Grundlage zur Erarbeitung eines Konzeptes für Frauenhäuser, das individuell von den einzelnen Frauenhäusern angepasst werden kann.

Mit dieser Masterarbeit wurde ein wichtiger Schritt in die weitere Auseinandersetzung von QM in Frauenhäusern getan. Letztlich sollte auch zukünftig im Bereich des Managements und der Ressourcen in Frauenhäusern weiter geforscht werden, um Frauenhäuser besser bei der Umsetzung ihrer gesellschaftlich wertvollen Arbeit zu unterstützen.

Jasmin Maier (Sozialwirtin im Frauenhaus)

14. Februar 2022: One Billion Rising – mit positiver Energie gegen Gewalt an Frauen und Kinder



One Billion Rising ist eine weltweite Kampagne, die sich für die Beendigung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen einsetzt. Die Aktion wurde im Jahr 2012 ins Leben gerufen und findet jedes Jahr am 14. Februar statt - dem Valentinstag.

Der Name "One Billion Rising" bezieht sich auf die Tatsache, dass eine von drei Frauen in ihrem Leben Opfer von Gewalt wird. Das entspricht einer Milliarde Frauen und Mädchen weltweit. Die Kampagne fordert ein Ende dieser Gewalt und ruft dazu auf, gemeinsam für Veränderungen zu kämpfen.

Die Aktion besteht aus einer Vielzahl von Aktivitäten, wie Demonstrationen, Konzerten, Tanzveranstaltungen und Kundgebungen. Dabei wird oft das Lied "Break the Chain" gespielt, welches eigens für One Billion Rising geschrieben wurde.

In vielen Städten auf der ganzen Welt kommen Menschen zusammen, um gemeinsam zu tanzen und auf die Missstände hinzuweisen.

ONE BILLION RISING... ist ein globaler Streik, eine Einladung zum Tanz als Ausdruck der Kraft, ein Akt weltweiter Solidarität, eine weltweite Demonstration der Gemeinsamkeit.

ONE BILLION RISING... das bedeutet, ins öffentliche und ins individuelle Bewusstsein zu rufen, womit Frauen sich tagtäglich auseinandersetzen müssen.

ONE BILLION RISING... zeigt, wie viele wir sind, die sich weigern, Gewalt gegen Mädchen und Frauen als unabänderliche Tatsache hinzunehmen.



Auch in diesem Jahr haben wir uns wieder an der von Kaja Klug vom KARI.TANZHAUS initiierten Aktion zu ONE BILLION RISING beteiligt. Nachmittags, bei strahlendem Sonnenschein haben wir haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Kempten mit SchülerInnen des KARI.TANZHAUSES, dem Frauenzentrum und Grundschulern der Kottner Eich Schule getanzt. Mit viel positiver Energie waren wieder Teil dieser großartigen Aktion, die zu weltweiter Solidarität gegen Gewalt aufruft.

Denn eine Milliarde (one billion) tanzender Frauen und Kinder: Das ist eine Revolution! Und es macht Spaß, das Thema Gewalt gegen Frauen und Kinder einmal im Jahr mit einer so positiven Aktion aufzugreifen.

Sommerfest 2022

Gemeinsam singen, basteln, spielen, essen – was durch die lange Coronapause nicht möglich war, haben wir in diesem Jahr besonders genossen.

In den düsteren Zeiten voller Angst, Trauer, Sorgen und dem Gefühl von Einsamkeit ist es für uns als Frauenhaus ein großes Anliegen, den Frauen und Kindern auch ein Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln und Gelegenheiten zum Feiern zu schaffen.



Während des Frauenhausaufenthalts feiern wir gemeinsam Geburtstage und auch Abschiede, wenn Frauen nach langem Warten endlich eine Wohnung für sich gefunden haben. Vor Corona war es üblich, dass wir ein Mal im Jahr ein Fest oder eine Aktion organisiert haben, zu der auch ehemalige Bewohnerinnen und ihre Kinder eingeladen wurden.

Diese Gelegenheit haben wir in diesem Sommer wieder genutzt und haben ein gemeinsames Sommerfest gefeiert. Es kamen Frauen und Kinder verschiedener Kulturen zusammen. Die Frauen konnten sich austauschen, vernetzen und neue Kontakte knüpfen und die Kinder haben alte und neue Spielkameradinnen getroffen.

Bei schönstem Wetter haben wir die speziellen Köstlichkeiten aus verschiedenen Nationen genossen, welche die Frauen mitgebracht haben. Eine Button-Maschine, Sandbilder und weitere Spiele haben diesen schönen Nachmittag viel zu schnell vergehen lassen.

Nicht nur die Frauen und Kinder, sondern auch wir Mitarbeiterinnen haben es unglaublich genossen, nach den sehr anstrengenden Jahren und inmitten des stressigen, sorgenreichen und bürokratischen Alltags eine kleine, aber sehr schöne Auszeit miteinander zu haben, die wir alle in sehr positiver Erinnerung halten werden.

Jasmin Maier



Ab in den Allgäuer Süden – Ferienfreizeit 2022

Dank des großen Engagements unserer Praktikantin Florentine Fink konnten wir im August 2022 mit aktuellen und ehemaligen Bewohnerinnen und ihren Kindern in eine Ferienfreizeit fahren.

Eine Woche waren wir mit 6 Frauen und 11 Mädchen und Jungen in Tiefenbach bei Oberstdorf in einem Selbstversorgerhaus mitten in den Allgäuer Bergen. Mit großem Gepäck, um für jedes Wetter gerüstet zu sein und vielen Lebensmittelvorräten sind wir am Montag angereist, haben die Zimmer bezogen und uns mit der näheren Umgebung vertraut gemacht.



Wir erlebten gemeinsam eine unbeschwertere Woche, in der wir viel Zeit hatten zum Spielen und Basteln, um gutes Essen zu kochen und alle gemeinsam an einer großen Tafel zu genießen. In der Garage des Ferienhauses wurde ein Kunstatelier eröffnet, in dem so viele beeindruckende Bilder entstanden, dass wir am Ende sogar eine Kunstausstellung machen konnten.



Die Kinder verbrachten viel Zeit in der Natur beim Spielen und Baden an der Breitach und bei einer Schnitzeljagd im Wald. Ein Kind konnte in dieser Woche seinen 6. Geburtstag mit vielen Gästen feiern.



Höhepunkte waren der Besuch der Breitachklamm, eine Fahrt mit dem Segelschiff St. Maria Loretto auf dem großen Alpsee, Klettern in der DAV Halle in Sonthofen und schwimmen im Wonnemar in Sonthofen.

Die 5 Tage war für alle eine willkommene Abwechslung vom oft engen und herausfordernden Alltag im Frauenhaus und für einige Bewohnerinnen und ihre Kinder der erste Urlaub ihres Lebens. Aus diesem Erlebnis konnten alle noch wochenlang Kraft tanken.

Wir danken der Anna Merkt'schen Veteranen Stiftung der Stadt Kempten herzlich, deren Zuwendung diese Freizeit ermöglicht hat.

Ressourcen fördern: Sport und Bewegung im Frauenhaus

Selbstermächtigung der Frauen, die in unserem Haus leben, ist uns ein wichtiges Anliegen - auch im motorischen Bereich.

So äußerten Bewohnerinnen den Wunsch, Schwimmen zu lernen. Da auch für Kinder in den Schulen der Schwimmunterricht nicht mehr selbstverständlich ist, organisierten wir einen Schwimmkurs bei der Schwimmschule Wasserspass in Kempten. Deren Leiterin Steffi Strobl zeigte sich sehr unterstützend und flexibel bei all den unterschiedlichen Bedürfnissen und so konnten Mütter mit ihren größeren Kindern gemeinsam an fünf Terminen die Grundzüge der sicheren Bewegung im Wasser erlernen und üben. Wir sagen vielen Dank für die gute Zusammenarbeit.

Für Frauen und Mädchen, die in ihrem Leben noch nicht die Möglichkeit hatten, Rad fahren zu erlernen, hat unsere Praktikantin Florentine ein regelmäßiges Training mit späterer Anwendung im Stadtverkehr angeboten. Um es Anfängerinnen zu erleichtern, haben wir 4 neue City Räder mit tiefem Einstieg angeschafft. Auch dies hat eine großzügige Spende ermöglicht, herzlichen Dank dafür. Gekauft haben wir die Räder bei der Firma Wildrad in Wildpoldsried, die uns einen Freundschaftspreis anbieten konnten. Vielen Dank für die gute Beratung und die unkomplizierte Abwicklung.

In unserem Multifunktionsraum haben wir Gymnastikmatten, Hanteln und Therabänder, mit denen die Frauen sich angeleitet oder eigenständig fit halten können und gerade beim gemeinsamen Training viel Spaß haben. Für unsere Bewohnerinnen ist meistens wegen fehlender Kinderbetreuung und finanziellen Ressourcen eine Mitgliedschaft in einem Fitnesscenter nicht umsetzbar.

ZAK Aktion Wunschbaum 2022

Um Allgäuer Familien, die in schwierigen Situationen leben, ein schönes Weihnachten zu ermöglichen, haben Lara Kühn und Hannah Weixler vom ZAK die Aktion „Wunschbaum“ ins Leben gerufen. Alle Mädchen und Jungen, die im Advent 2022 im Frauenhaus lebten, konnten einen Wunsch auf ein Kärtchen schreiben. Dieser wurde von ZAK-MitarbeiterInnen mitgenommen und erfüllt. Und so durften wir die schön verpackten Päckchen unterm Weihnachtsbaum in der Firmenzentrale abholen und die Kinder in unserem Haus bei einer Weihnachtsfeier beschenken.

Wir danken im Namen aller beschenkten Kinder herzlich für diese schöne Aktion.

Unsere Gruppe für Jungen – Ein neues Angebot im Frauenhaus

Im Jahr 2022 ist es uns dank einer großzügigen Spende gelungen ein lang gewünschtes Vorhaben, speziell für die Jungen im Frauenhaus zu verwirklichen. Da sie in Einrichtungen wie Kita und Schule meist nur mit weiblichen Pädagoginnen zu tun haben, fehlen Jungen generell oft positive männliche Rollenvorbilder. Die Jungs im Frauenhaus haben zudem meist schwierige Erfahrungen mit ihren Vätern/Stiefvätern gemacht und oft übergriffiges und gewalttätiges Verhalten durch diese erlebt.



So war es unser Ziel einen Pädagogen zu finden, der hierfür sensibilisiert ist und den Jungs gemeinsame Aktivitäten anbieten kann und im Zuge dessen mit der Zeit auch ein positives männliches Vorbild für sie werden kann.



Dies ist uns glücklicherweise in Person eines Erziehers mit systemischer Zusatzausbildung, sowie einer Ausbildung als Erlebnispädagoge und Jungenarbeiter gelungen. Somit konnte der einmal im Monat stattfindende Jungenerlebnisnachmittag im Herbst prompt starten und wurde zum vollen Erfolg.



In der Regel nahmen fünf Jungs im Alter von 6 bis 10 Jahren teil und waren begeistert. Die Angebote finden immer außerhalb des Frauenhauses statt, sie haben Erlebnischarakter und es können auch ehemalige Jungs teilnehmen bzw. nach dem Auszug weiterhin teilnehmen. So war die Gruppe z.B. gemeinsam Lagerfeuer machen, Bogenschießen, Fußballspielen, Klettern und Rodeln.

Eindrücke von der Arbeit mit den Mädchen und Jungen

Einige bildliche Eindrücke von der Arbeit mit den Kindern im Jahr 2022:



Sommerausflug an den Wasserweg im Durachtobel: spielen und Füße baden....



Besuch auf dem Bauernhof – Annäherung an den großen Hund und alle sind begeistert!



Genuss auf beiden Seiten



Heilpädagogisches Reiten: Füttern macht auch Spaß



Ausflug zum Klettern in den Wald



Sommerhighlight Ausflug zum Skylinepark



„Künstler am Werk“

Mein praktisches Studiensemester im Frauenhaus

Im Rahmen meines Studiums der Sozialen Arbeit hatte ich im September 2022 die Möglichkeit, mein praktisches Studiensemester mit einem Umfang von 100 Tagen im Frauenhaus zu beginnen. Ich studierte zu diesem Zeitpunkt noch an der evangelischen Hochschule in Freiburg. Bis dato hatte ich nach zwei Semestern des theoretischen Studierens nur grobe theoretische Einblicke in die Frauenhausarbeit bekommen und war nach einem ausführlichen ersten Gespräch mit zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen gespannt auf die neue Herausforderung, die mich erwartete.

Nach dem „Sprung ins kalte Wasser“ Anfang September durfte ich in den folgenden sechs Monaten sehr viele praktische Erfahrungen sammeln und die feministisch-parteiliche Arbeit im Frauenhaus kennenlernen. Ich konnte Einblicke in alle Arbeitsfelder der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen erlangen und meine Praktikumszeit war sehr vielseitig und abwechslungsreich. Im Alltag habe ich die Bewohnerinnen zu vielen Terminen begleitet und sie unterstützt, wo ich konnte. Auch mit den Kindern habe ich viel Zeit im Mädchen- und Jungenbereich, im Garten oder auf dem Spielplatz verbracht.

Außerdem durfte ich bei der Organisation von Öffentlichkeitsaktionen, wie bei der Ausstellung FEMIZIDE im Foyer des T:K oder der Aktion „rote Schuhe“ vor dem Gericht zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen mitwirken.

Ganz besonders die Feste – egal ob Abschieds-, Geburtstags- oder Weihnachtsfest – wenn alle Bewohnerinnen, Mitarbeiterinnen und Kinder gemeinsam an einem Tisch sitzen, essen, singen, feiern und Geschenke auspacken, werden mir immer in Erinnerung bleiben. Mein eigenes Abschiedsfest durfte ich Ende Februar, nach sechs Monaten Praktikum im Frauenhaus, feiern. Leider war meine Zeit als Praktikantin vorbei und ich musste mich verabschieden.

Nun freue ich mich sehr über die Möglichkeit, mich auch über das Praktikum hinaus weiter im Frauenhaus engagieren zu können und bin sehr dankbar für das Vertrauen und die Wertschätzung, die mir vom gesamten Team, den Bewohnerinnen und dem Verein entgegengebracht werden.

Hannah Einsiedler

Abschieds-Postkarte von Flora Fink (Praktikantin von Februar bis August 2022)

Liebes Team,

so schnell ist ein halbes Jahr vorbei... Bei euch habe ich erfahren, dass Arbeit wirklich Spaß machen kann und ein Ort ist, an dem man gerne ist!

*Ihr seid trotz der Schwere des Arbeitsfeldes ein ziemlich witziges Team, in jedweder Hinsicht! :) Das vielleicht gerade durch (oder wegen) des vielen gemeinsamen Lachens und eurer Lässigkeit so effektiv ist. Für mich hat sich die Hartnäckigkeit, unbedingt bei euch Praktikum machen zu wollen, voll ausgezahlt. Wenn auch nicht monetär (*ganz viele Zwinker-Smileys*) ABER dafür menschlich in jedweder Hinsicht!*

Danke für die tolle Zeit! F.

Unser Schwerpunktthema 2022: Femizid - Die Tötung einer Frau, weil sie eine Frau ist

Femizid, ist die absichtliche Tötung von Frauen aufgrund ihres Geschlechts und ist ein ernstes Problem - weltweit und auch in Deutschland. Laut Daten des Bundeskriminalamts (BKA) werden jährlich über hundert Femizide in Deutschland verübt. Im Jahr 2020 wurden 139 Frauen durch Partner oder Ex-Partner getötet, 2021 waren es 113. Das bedeutet, jeden 3. Tag wird eine Frau getötet und täglich wird eine Frau Opfer einer versuchten Tötung. Gleichzeitig ist die Dunkelziffer noch höher, da nicht alle Fälle korrekt erfasst werden.

Der Begriff Femizid steht vor allem für zwei Aspekte von Frauentötungen: zum einen „misogyne Tötungen“, das heißt Tötungen von Frauen aus Verachtung und Frauenhass und zum anderen Tötungen von Frauen, weil sie sich der männlichen Kontrolle und Dominanz entziehen und nicht den patriarchalen Rollenvorstellungen entsprechen. Femizide sind durch hierarchische Geschlechterverhältnisse motiviert. Sie resultieren aus ungleichen Machtstrukturen und Denkweisen, in welchen Frauen und Mädchen untergeordnet werden. Noch immer gibt es Männer, die Frauen und Mädchen als Besitz sehen. Dieses Besitzdenken ist ein wichtiger Faktor, um eine mögliche Gefährdung von Frauen in Trennungsphasen zu identifizieren. Traurige Realität ist, dass Frauen häufig in Trennungsphasen oder nach Trennungen getötet werden.

Es können Frauen jeglichen Alters, Hintergrunds und sozialen Status betroffen sein. Oft stehen die Frauen jedoch in einer engen Beziehung zum Täter, wie Ehefrauen, Partnerinnen oder Ex-Partnerinnen. Es gibt auch Fälle von sogenannten Mitläufer-Femiziden, bei denen Frauen getötet werden, weil sie dem eigentlichen Opfer nahestanden oder helfen wollten. Nicht selten werden auch Kinder getötet, um die Mutter zu „bestrafen“ oder der Täter richtet sich selbst.

Femizid trägt zur Verstärkung von Geschlechterungleichheit und Gewalt gegen Frauen bei und unterstreicht die Notwendigkeit einer umfassenden und ganzheitlichen Herangehensweise zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. Prävention und Schutzmaßnahmen sollten darauf abzielen, geschlechtsspezifische Gewalt in all ihren Formen zu verhindern und die Rechte und Sicherheit von Frauen und Kindern zu gewährleisten. Dazu gehören die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema, die Stärkung von Frauen und Mädchen durch Bildung und Empowerment, der Ausbau von Hilfsangeboten für betroffene Frauen sowie die konkrete Umsetzung von Gesetzen und Maßnahmen zum Schutz von Frauen vor Gewalt. Es ist wichtig, die Geschlechtergleichstellung zu fördern und Geschlechterrollen und -stereotype in Frage zu stellen, um eine Kultur der Gleichberechtigung und des Respekts zu schaffen.

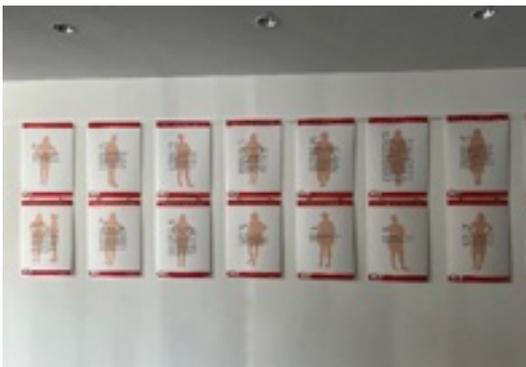
Eine weitere wichtige Maßnahme ist die Verbesserung der Unterstützungssysteme für betroffene Frauen. Dies umfasst die Bereitstellung von sicheren Unterkünften und Schutzräumen für Frauen, die vor häuslicher Gewalt fliehen, sowie von spezialisierten Beratungs- und Hilfsdiensten. Es ist entscheidend, dass betroffene Frauen Zugang zu Unterstützung und Hilfe haben und diese in Anspruch nehmen können, ohne Angst vor Stigmatisierung oder Diskriminierung haben zu müssen.

Die Bekämpfung von Femiziden in Deutschland erfordert eine umfassende und koordinierte Herangehensweise auf verschiedenen Ebenen. Prävention, Schutzmaßnahmen, Unterstützungssysteme für betroffene Frauen, Strafverfolgung von Tätern und Sensibilisierung der Öffentlichkeit sind entscheidende Elemente, um Frauen vor Gewalt zu schützen und eine geschlechtergerechte Gesellschaft zu fördern. Es ist von großer Bedeutung, dass Regierungen, Organisationen, Gemeinschaften und Einzelpersonen gemeinsam daran arbeiten, Femizide und andere Formen geschlechtsspezifischer Gewalt zu beenden und eine sichere und gerechte Gesellschaft für alle Frauen und Mädchen zu schaffen.

Ausstellung und Vortrag im Stadttheater Kempten: „Remember my name – Remember my story“

Vom 09.10. bis 08.11.2023 konnten wir die Wanderausstellung zum Thema Femizid im Stadttheater in Kempten präsentieren. Mit dieser Ausstellung gedenken Frauenhäuser in Deutschland ermordeter Frauen und Kinder.

Auf rund 50 Plakaten werden die Biografien getöteter Frauen und Kinder, die während oder nach ihrem Frauenhausaufenthalt von ihren (Ex-) Partnern getötet wurden, erzählt und damit jeder einzelnen Frau und jedem Kind ein Gesicht und ein Name gegeben. In Kooperation mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Kempten (Katharina Simon) und dem Theater in Kempten T:iK unter Leitung von Silvia Armbruster war es uns möglich, diese Ausstellung mit einem Vortrag von Frau Monika Schröttle nach Kempten zu holen. An dieser Stelle möchten wir uns dafür nochmals ganz herzlich bei allen Beteiligten bedanken.



Mit etwa 100 Besuchern zur Vernissage und dem Vortrag von Frau Schröttle konnten wir ein breites Publikum erreichen. Der aufgezeichnete Vortrag von Frau Dr. Monika Schröttle (Professorin an der RWU Ravensburg-Weingarten und Leiterin des Forschungsbereichs „Menschenrechte und Gewalt“ des Instituts für empirische Soziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg) wurde einem nachdenklichen und gebannten Publikum auf einer Großleinwand präsentiert.

Für die anschließende Fragerunde konnten wir Frau Dr. Schröttle live zuschalten und so konnte die Expertin aufgekommene Fragen aus dem Publikum direkt beantworten. Sie berichtete über den aktuellen Forschungsstand zu Femiziden und informierte über Handlungsmöglichkeiten und Präventionsstrategien. Dabei konnte sie auf Grundlage der Analyse vieler Gerichtsakten darstellen, dass immer wieder ein ähnliches Muster zu erkennen ist: Die Tötungen stehen im Kontext patriarchaler Macht-, Kontroll- und Hierarchieverhältnisse. Die Taten sind meist geplante Tötungsdelikte im häuslichen Umfeld. Wenn sich die Frau der Kontrolle des Partners entzieht oder sich trennt, entsteht für den Täter eine Konfliktsituation, die zu einer Tötung führen kann. Femizide sind demnach entgegen der verbreiteten Annahme kein Resultat einer eskalierenden Gewaltsituation, sondern durchaus geplante und beabsichtigte Taten, hinter denen ein Besitzdenken steht.



T:K-Ausstellung FEMIZID

**Vernissage und Eröffnungsvortrag von
Prof. Dr. Monika Schröttle**

TheaterOben und Foyer · 19:00 Uhr · Eintritt frei
Vor Anmeldung erwünscht: tinyurl.com/25e6mnn4

Remember my Name — Remember my Story

Die Ausstellung ist vom 9. Oktober bis 8. November 2022
im Foyer des Stadttheater zu sehen

Foyer · Eintritt frei

Kooperation von Frauenhaus Kempten, Gleichstellungstelle der
Stadt Kempten (Allgäu) und T:K.



Eine Frau, die ihren Partner verlässt, lebt in Deutschland gefährlich. An jedem dritten Tag wird eine Frau von ihrem (Ex-)Partner getötet. Täglich gibt es Mordversuche. Täter wie Opfer kommen aus allen sozialen Schichten. Berichtet wird über diese Morde häufig als „Beziehungsdrama“ oder „Partnerschaftsgewalt“, was sie als individuelle Tragödien erscheinen lässt. Objektive Daten sind kaum vorhanden.

Der Begriff „Femizid“ dagegen fokussiert die strukturellen Hintergründe und Machtverhältnisse. „Alle Formen von Gewalt gegen Frauen sind eingebettet in patriarchalische Kontroll- und Dominanzmuster“, sagt die Sozialwissenschaftlerin Prof. Dr. Monika Schröttle. Trennungs- und Scheidungssituationen stellen für Frauen eine Hochrisikosituation dar, schwere Gewalt bis hin zur Tötung zu erfahren, was in der empirischen Forschung durchgängig belegt, aber auch in der polizeilichen und sozialen Praxis bekannt ist. Ein Erbe des Patriarchats, denn noch immer wännen sich manche Männer in dem Glauben, dass ihnen eine Frau gehöre.

Zudem werden zu Femiziden auch Tötungen im Zusammenhang mit sexueller Gewalt, Tötungen im Kontext der Kontrolle von Mädchen und Frauen durch die Familie (auch „Ehrenmord“), die Tötung von Prostituierten, sowie die Tötung von Frauen und Mädchen im Kontext von Frauenhass und Antifeminismus gezählt.

In Kempten setzt sich der „Runde Tisch gegen Häusliche Gewalt Kempten“ gegen Partnerschaftsgewalt ein — ein Zusammenschluss aus Justiz, Polizei und Hilfebereich unter Leitung der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Kempten.

Vortrag von Prof. Dr. Monika Schröttle **09.10.2022 um 19:00 Uhr**

Dr. Monika Schröttle ist Professorin an der RWU Ravensburg-Weingarten und Leiterin des Forschungsbereichs „Menschenrechte und Gewalt“ des Instituts für empirische Soziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Sie berichtet über den Forschungsstand zu Femiziden und informiert über Handlungsmöglichkeiten und Präventionsstrategien. Mit einem Grußwort von der 3. Bürgermeisterin Kemptens, Erna-Kathrein Groll, und der Polizeipräsidentin des Polizeipräsidiums Schwaben Süd-West, Dr. Claudia Ströbner. Musikalisch wird die Veranstaltung von der Frauenband „sghertso“ begleitet.

Ausstellung „Remember my Name – Remember my Story“ **09.10.2022 – 08.11.2022**

Autonome Frauenhäuser gedenken mit dieser Ausstellung der ermordeten Frauenhausbewohnerinnen und ihrer Kinder. Die dargestellten Biografien stehen stellvertretend für Femizide an Frauen und ihren Kindern, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten während oder nach ihrem Frauenhausaufenthalt von ihren (Ex-)Partnern oder anderen männlichen Verwandten ermordet wurden.

Öffentlichkeitskampagne „Die rote Bank gegen Gewalt an Frauen“

In der italienischen Stadt Perugia wurde 2016 zum ersten Mal die Rote Bank als Symbol für Gewalt gegen Frauen öffentlich aufgestellt, um mit ihrer aufrüttelnden Botschaft Vorübergehende zum Nachdenken anzuregen. Stadträtin Gerti Epple initiierte die Öffentlichkeitsaktion für Kempten und schuf mit der Künstlerin Monica Ostermeier eine eigene Version. Sie wird zunächst im Kemptener Theater stehen und anschließend im Stadtgebiet wandern. Die Farbe Rot symbolisiert die Farbe von Blut und Leben. Die Bank selbst ist mahnendes Zeichen für die Plätze, die frei bleiben, wenn Frauen häuslicher und sexualisierter Gewalt zum Opfer fallen.

25.11.2022: Internationaler Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen und Kinder

Die roten Schuhe und die rote Bank vor der Residenz

Mit einer weiteren Aktion haben wir das Thema Femizid an diesem wichtigen Tag nochmals aufgegriffen. Wir haben uns dabei an zwei internationalen Kunstinstallationen orientiert, die beide die Leerstellen thematisieren, die Femizide und Gewalt hinterlassen.

2016 wurde erstmalig in Perugia in Italien eine rote Bank, „La Panchina Rossa“ als Mahnmal gegen Gewalt an Frauen und Femiziden aufgestellt. Im August 2009 präsentierte die mexikanische Künstlerin Elina Chauvet, die Installation „Zapatos Rojos“ – Rote Schuhe zum ersten Mal in Juárez Chihuahua - Mexiko auf einem öffentlichen Platz. Auch sie wollte damit an alle vermissten, misshandelten, vergewaltigten und ermordeten Frauen erinnern.



Bereits im Rahmen der Ausstellung im Stadttheater stand dort die „Rote Bank“, um Gewalt gegen Frauen in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Die „Rote Bank“ Kempten verdanken wir der Initiative der Kemptner Stadträtin Gerti Epple. In Kooperation mit dem Kempodium baute sie in Eigenarbeit diese Bank, die von der Duracher Künstlerin Monica Ostermeier bemalt und künstlerisch gestaltet wurde. Nun soll die Bank durch die Innenstadt „wandern“ und immer wieder daran erinnern, dass häusliche Gewalt mitten unter uns geschieht und kein vereinzelt Randphänomen ist.



Am 25. November stand die Bank vor dem Amtsgericht in Kempten und um die Bank herum standen 113 rote Schuhpaare, symbolisch für jede im Jahr 2021 durch ihren Partner oder Expartner getötete Frau in Deutschland. Diese ungeheuerliche Zahl ist immer wieder erschreckend und sie durch blutrote Schuhe darzustellen, wirkt besonders eindrücklich und bedrückend. Wir sind davon überzeugt, dass Aufklärung und ein stärkeres Bewusstsein notwendig sind, um Femizide zu verhindern.

Pressespiegel 2022:

Allgäuer Zeitung, 12.01.2022

Die Schicksale ließen sie nicht mehr los

Porträt Claudia Dalla Torre hat sich 36 Jahre lang für Frauen und Kinder engagiert, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind. Jetzt hat sie ihre Arbeit im Verein „Frauen helfen Frauen“ beendet. Worauf sie zurückblickt und was ihr Sorgen bereitet.

VON CLAUDIA BENZ

Kempten „Nun ist es gut. Irgendwann ist es Zeit, loszulassen und sich vielleicht mit einem neuen Thema zu beschäftigen.“ Die Frau, die nach reiflicher Überlegung ihre ehrenamtliche Tätigkeit beendet, hat sich 36 Jahre lang in einem ganz besonderen Verein engagiert. Claudia Dalla Torre hat im Verein „Frauen helfen Frauen“ versucht, Frauen, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind, gemeinsam mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und anderen Ehrenamtlichen „alles mitzugeben, damit sie ein eigenes Leben führen können“. 36 Jahre lang.

Gepflegt waren diese Jahre von Claudia Dalla Torre, viele Jahre lang Vorsitzende des Vereins, auch durch Erfolge: Ein größeres Frauenhaus beispielsweise, vor allem aber durch viele Hilfestellungen, die Ehrenamtliche geben konnten.

Wie kam es zu diesem Engagement? Initiator war der ehemalige Geschäftsführer des damaligen Spastikervereins „Körperbehinderte Allgäu“ Hans Reutemann, bei dem die heute 64-Jährige 1984 zu arbeiten begann. Seine Intention, „man muss die Unzulängliche verlangen, um das Mögliche zu erreichen“ und ein Gespräch mit einer Kollegin, die ehrenamtlich im Frauenhaus arbeitete, hat Dalla Torre nicht mehr losgelassen. So keimte in ihr der Wunsch, Menschen zu helfen, die in besonderer Not sind. Und:

Die Frau, verheiratet mit dem langjährigen ISG-Vorstand Mario Dalla Torre, Mutter von zwei Kindern und heute Oma von drei Enkelkindern, wollte etwas zurückgeben. Denn die Schicksale, die sie bei einem ersten Treffen mit dem Verein „Frauen helfen Frauen“ hörte, ließen sie nicht mehr los.

Heute wie damals ist für die Leupolzerin schwer zu verstehen, dass es so viele Frauen und Kinder gibt, „die von so massiver körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt betroffen sind.“ Schnell sei klar gewesen, dass diese Frauen mit ihren Kindern nicht nur in Berlin (wo 1978 das erste Frauenhaus entstand) oder München einen „Schutzraum“

besüchten. Doch die Skepsis in Kempten sei anfangs groß gewesen. Sätze wie „bei uns im schönen Allgäu ist die Welt noch in Ordnung“ oder „wenn es so etwas wie häusliche Gewalt überhaupt gibt, dann geht das niemanden etwas an“, waren oft zu hören. Erst nach zähen Verhandlungen mit der Stadt und zuständigen Gremien bekam der Verein ein Jahr auf Probe eine kleine Doppelzuhausehilfe mit 80 Quadratmetern. Bereits in den ersten sieben Monaten hätten dort 24 Frauen und 33 Kinder Aufnahme gefunden. 2021 hatten im Frauenhaus 22 Frauen und 29 Kinder eine Bleibe.

Mittlerweile werde die Arbeit des Vereins wertgeschätzt. Doch das

größte Problem sei die Wohnknappheit. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Frauenhaus habe sich seit 2017 verdreifacht. Für die Frauen sei es belastend, nach einer Trennung keine Perspektiven entwickeln zu können. Besonders findet es Dalla Torre auch, dass nach wie vor die Frauen und Kinder das gemeinsame Zuhause verlassen – und nicht der gewalttätige Mann. Trotz Gewaltschutzgesetz. Denn es waren die Schicksale der Frauen und ihrer Kinder, die teils massive Gewalt (vom Zigarettenausdrücken auf dem Körper bis zu Bißgeißelverletzungen), die Dalla Torre anfangs belastet haben. Und dass über die Gewalt, die sich durch alle sozialen

Schichten ziehe, viele hinweg sehen, sie bagatelisieren. Wenn die 64-Jährige jetzt zurückblickt, ist es deshalb auch das Schöne, das sie mitnimmt: Die Sicherheit zum Beispiel, die viele Frauen in einem neuen Umfeld haben. „Solche Tätigkeiten holen einen auf den Boden zurück“, sagt Dalla Torre – und blickt dankbar auf ihr eigenes Leben in einer „wunderbaren Beziehung“, wie sie sagt, mit einem Mann, der sie bei ihrer Arbeit unterstützt habe, auf gesunde Kinder und Enkelkinder.

Auch mit dem Erreichten im Verein sei sie zufrieden: Das Frauenhaus sei gut aufgestellt und wertgeschätzt von Stadt und Land – „eine gute Zeit, um aufzubrechen.“



Claudia Dalla Torre war 36 Jahre lang im Verein „Frauen helfen Frauen“ ehrenamtlich tätig. Foto: Ralf Liesert

Der Verein „Frauen helfen Frauen“

● **Gründung:** Aus einer privaten Initiative entstand 1981 der Verein „Frauen helfen Frauen e.V.“ mit dem Ziel, einen Schutzraum für Frauen und Kinder zu schaffen, die von Gewalt betroffen sind. Damals will der Verein der Gesellschaft das Thema Gewalt gegen Frauen und Kinder bewusst machen.

● **Frauenhaus:** 1983 gelang es dem Verein, das erste Frauenhaus in Kempten zu eröffnen. Seither wurde viel ehrenamtliche Arbeit geleistet wie Rufbereitschaften, nächtliche Einsätze, Akkreditierung von Spendengeldern, Renovierungsarbeiten, Vertretung der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen. Besonders zentral ist die Bereitschaft der 24-Stunden-Rufbereitschaft, die Voraussetzung für die Finanzschüsse des Freistaates ist.

● **Finanzierung:** Für das Frauenhaus gibt es Zuschüsse von der Stadt Kempten, dem Landkreis Oberallgäu und dem Freistaat. 20.000 Euro muss der Verein als Eigenanteil für die Personalkosten der Hauptamtlichen durch Spenden aufbringen. Darüber hinaus müssen die Kosten für beispielsweise heilpädagogisches Räten für Kinder, Möbel für Frauenhaus, Unterstützung für bedürftige Frauen, Ferienfreizeiten für Mütter und Kin-

der sowie Dienstreise auch durch Spenden finanziert werden.

● **Arbeitsstunden:** Für den Verein arbeiten elf Frauen auf ehrenamtlicher Basis etwa 9500 Stunden im Jahr.

● **Vernetzung:** Seit 2006 ist der Verein auch Träger des Kemptener Interventionsmodells (KIM), einer praxis arbeitenden Beratungsstelle für Betroffene häuslicher Gewalt. Die Vermittlung erfolgt über die Polizei. Seit 2006 gibt es eine Kooperationsvereinbarung mit der Polizeidirektion Kempten, seit August 2015 auch mit den Pfs Sonthofen, Immenstadt, Oberstdorf und Oberstaufen. (bz)

Veröffentlicht als Onlinebericht am 12.01.2022 im Kreisbote / Merkur

Nach 36 Jahren ist Schluss - Claudia Dalla Torre sagt dem Frauenhaus adieu



Claudia Dalla Torre. © Archivfoto: privat

1981 war der Beginn für den Verein Frauen helfen Frauen e.V.

Diese private Initiative von sechs engagierten und emanzipierten Frauen verfolgte das Ziel, für Frauen und Kinder einen Schutzraum zu schaffen, die von häuslicher oder Gewalt im Nahraum betroffen sind. 1983 konnte der Verein ein Frauenhaus in Kempten eröffnen und seit 2006 ist er Träger des Kemptener Interventionsmodells (KIM), ein niedrigschwelliges und proaktives Beratungsangebot bei häuslicher Gewalt. Das Kemptener Frauenhaus ist eines der wenigen autonomen Frauenhäuser. Ein wichtiges Ziel, das der Verein mit seiner Arbeit verfolgt, ist dem Thema [Gewalt gegen Frauen](#) und Kinder einen Platz im Bewusstsein der Gesellschaft zu geben und auf die Ächtung von Männergewalt hinzuwirken.

„Ohne Moos nix los“, heißt es und das gilt natürlich auch für eine Einrichtung wie das Frauenhaus. Zwar wird viel ehrenamtliche Arbeit geleistet – dazu gehören u.a. Öffentlichkeitsarbeit, Rufbereitschaften, nächtliche Einsätze der Vereinsfrauen, Spendengelder akquirieren, kleinere Renovierungsarbeiten –, dennoch muss der Verein jährlich etwa 20.000 Euro an Spenden nur für Personalkosten der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen aufbringen. Nur dann erhält er öffentliche Gelder. Auch die zeitintensive 24-stündige Erreichbarkeit ist Voraussetzung für Zuschüsse des Landes Bayern.

Die Ehrenamtlichen decken dabei den Teil ab, der außerhalb der hauptamtlichen Besetzung liegt; ca. 16 Stunden täglich sowie die Wochenenden – über 365 Tage im Jahr.

Rein durch Spenden finanziert werden müssen Extras wie heilpädagogisches Reiten für Kinder, die nicht selten traumatisiert sind; auch neue Möbel im Frauenhaus z.B. für das dortige Büro; dringend benötigte Unterstützung für Frauen, kleine Geschenke zu Geburtstagen oder zu Weihnachten, Ferienfreizeiten für Kinder und Mütter oder ein Dienstfahrzeug. All diese Dinge werden von städtischen Geldern nicht gedeckt. Aktuell leisten noch elf Frauen auf ehrenamtlicher Basis rund 9.500 Arbeitsstunden pro Jahr für den Verein.



Freuten sich 2002 über die Ehrennadel, überreicht vom damaligen Oberbürgermeister Dr. Ulrich Netzer: Ina Schoenborn (v.li.), Brunhilde Sobott, Poldi Pickert, Gerlinde Stief, Margot Bauer, Claudia Dalla Torre. © Archivfoto: privat

Eine von ihnen war bis Ende 2021 Claudia Dalla Torre, die dem Verein über Jahre ein „Gesicht“ gegeben hat. Nach gut 36 Jahren Ehrenamt für den Frauen helfen Frauen e.V., davon zahlreiche Jahre als Vereinsvorsitzende, ist Schluss für die engagierte 64-Jährige. Erlebt hat sie viel in diesen 36 Jahren – Schönes und Unschönes. „Die Arbeit hat mich immer auf dem Boden bleiben lassen“, sagt sie rückblickend. Dass es das Schicksal mit ihr – anders als mit zu vielen ihrer Geschlechtsgenossinnen – gut gemeint hat, sei ihr durch das ehrenamtliche Engagement im Verein schnell bewusst geworden: „Es ist nicht selbstverständlich, dass ich so einen Mann geheiratet und zwei gesunde Kinder habe.“ Deshalb sei es ihr immer wichtig gewesen, für die Gesellschaft einen Beitrag zu leisten. Geradezu ins Schwärmen gerät Claudia Dalla Torre, wenn sie von ihrem Mann, den sie bereits als Teenager kennen und lieben gelernt hat, erzählt. Fast wie in einer Parallelwelt zu den Geschichten im Frauenhaus hat er ihr jede Freiheit und Unterstützung gegeben, wie sie sagt.

„Ich kann jedem nur empfehlen, etwas im Ehrenamt zu machen“, bereut sie keine Minute ihrer oft aufreibenden Einsätze. Dennoch freut sie sich, wenn ihr nun weniger Verpflichtungen mehr Zeit bescherten. Zeit, die sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Mario, der bereits Ende September 2018 als Vorstand der BSG-Allgäu in den Ruhestand verabschiedet wurde und ihrer Familie, genießen kann. Davor lagen über drei Jahrzehnte „Frauen für Frauen e.V.“.

Der Verein Frauen helfen Frauen wurde 1981 gegründet, seit 1983 gibt es in Kempten ein Frauenhaus. Was hat Sie vor 36 Jahren dazu gebracht, im Frauenhaus mitzuarbeiten?

Claudia Dalla Torre: „Das war eigentlich Zufall. Ich habe damals beim „Spastikerverein“, heute Verein „Körperbehinderte Allgäu“ gearbeitet. Bei einer Unterhaltung mit einer Arbeitskollegin wurde ich auf den Verein „Frauen helfen Frauen“ aufmerksam. Sie erzählte mir vom Frauenhaus und der Arbeit dort. Mich hat das gleich sehr interessiert und so wurde ich eingeladen, an einem der wöchentlichen Treffen von Haupt- und Ehrenamtlichen teilzunehmen. Dort wurde über die betroffenen Frauen und deren Gründe für die Aufnahme ins Frauenhaus gesprochen. Für mich war es nicht nur an diesem Abend schwer zu verstehen, dass es tatsächlich so viele Frauen und Kinder gibt, die von so massiver körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt, überwiegend in der eigenen Familie, betroffen sind. Die Schicksale, mit denen ich in den nächsten Wochen konfrontiert wurde, ließen mich nicht mehr los und ich entschied, in diesem Verein mitzuarbeiten.“

Worin lagen damals die größten Hürden für die Arbeit?

Claudia Dalla Torre: „Eine große Hürde in der Anfangszeit war sicherlich die fehlende Einsicht für die Notwendigkeit eines Frauenhauses in Kempten. Da fielen Sätze wie, „bei uns im schönen Allgäu ist die Welt noch in Ordnung“ oder „wenn es so etwas wie häusliche Gewalt überhaupt gibt, dann geht das niemanden etwas an“. Die Stadt hat uns deshalb anfangs und auch erst nach langen, zähen Verhandlungen eine kleine Doppelhaushälfte mit 80 Quadratmetern befristet für ein Jahr zur Verfügung gestellt. Bereits in den ersten sieben Monaten haben 24 Frauen und 33 Kinder Aufnahme im Frauenhaus gefunden. In Krisenzeiten mussten sich sechs Frauen und zwölf Kinder die Wohnräume teilen. Damit war die Notwendigkeit mehr als gegeben und das Frauenhaus blieb.“

Wo liegen die größten Schwierigkeiten heute?

Claudia Dalla Torre: „Die größten Schwierigkeiten heute bestehen in der großen Wohnungsnot, vor allem, was günstige Wohnungen betrifft. Deshalb sind Frauen länger als notwendig im Frauenhaus. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer hat sich seit 2017 mehr als verdreifacht. Für die Frauen ist es sehr belastend, wenn sie nach der Entscheidung zu einer endgültigen Trennung keine Perspektive entwickeln können. Von einer Wohnung hängt ab, wie es mit den Kindern bezüglich Schule und Kindergärten weitergeht.“

Das Leben im Frauenhaus wird bei längeren Aufenthalten als zunehmend einschränkend erlebt und, da Besuche im Haus nicht möglich sind, werden Sozialkontakte nach außen nur bedingt aufgebaut. Was sich nicht geändert hat: Nach wie vor verlassen größtenteils die Frauen mit ihren Kindern die gemeinsame Wohnung oder das gemeinsame Haus und nicht der gewalttätige Partner.“



Tulpenaktion des Vereins Frauen gegen Frauen (Claudia Dalla Torre 3.v.li.) zum Internationalen Frauentag am 8. März 2013 in Kempten. © Archivbild: privat

Welche Erfahrungen haben Sie mit der Politik gemacht?

Claudia Dalla Torre: „Nach den vorher erwähnten Anfangsschwierigkeiten auf kommunaler Ebene, wird unsere Arbeit seit vielen Jahren sehr wertgeschätzt und anerkannt. Große Unterstützung gibt es seitens des Oberbürgermeisters und von vielen Mitgliedern des Sozialhilfeausschusses des Stadtrats der Stadt Kempten sowie des Landkreises Oberallgäu. Gleiches gilt für die zuständigen Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter der verschiedenen Ämter. Auf Bundes- bzw. Länderebene haben alle Frauenhäuser immer wieder auf den massiven Anstieg häuslicher Gewalt hingewiesen und Gelder für die Erweiterung von Frauenhausplätzen beantragt. Erst 2020 wurde im Zuge der Umsetzung der Istanbul-Konvention (s. Infokasten) vom Bayerischen Staatsministerium die Finanzierung der Platzverteilung von Frauenhäusern angeboten. Auch das Frauenhaus Kempten bietet dadurch inzwischen mit drei abgeschlossenen Wohnungen mehr Platz für Frauen.“

Wie viele Frauen und ihre Kinder finden jährlich Schutz in einem Frauenhaus?

Claudia Dalla Torre: „Im Jahr 2020 nahm die Polizei in Bayern 20.134 Fälle von häuslicher Gewalt auf, was eine leichte Steigerung gegenüber den Vorjahren bedeutet. Jährlich finden in Deutschland ca. 16.000 Frauen und etwa genauso viele Kinder Zuflucht und Schutz in Frauenhäusern. In Kempten haben im vergangenen Jahr 22 Frauen und 29 Kinder Zuflucht und Schutz gefunden; 2017 waren es noch mehr als 30. Mit weniger Gewalt hat das aber nichts zu tun. Es mangelt einfach an mehr Aufnahmekapazität durch die wesentlich längeren Aufenthalte.“

Kann Frauen in der Regel geholfen werden, ohne dass sie ihren Partner und das gemeinsame Heim verlassen müssen?

Claudia Dalla Torre: „Das kann man so pauschal nicht sagen. Bei einem Beratungsgespräch geht es darum, dass mit der Frau gemeinsam nach einer Lösung gesucht und eventuell eine Möglichkeit gefunden wird, die es nicht erforderlich macht, Heim und Partner zu verlassen. Dazu wird die Situation mit den betroffenen Frauen intensiv besprochen und aufgezeigt, wo sie Hilfe bekommen können. Hier geht es um rechtliche Hilfen, um finanzielle Hilfen, aber auch um das Angebot, ins Frauenhaus zu kommen, wenn sich die Lage für sie und die Kinder so verschlimmert, dass es zuhause nicht mehr geht. Durch diese Beratungsgespräche erfahren Frauen manchmal zum ersten Mal, dass sie nicht ausschließlich vom Partner abhängig sind, so dass sie danach oftmals viel selbstbewusster in Konflikten mit dem Partner auftreten.“

Über Unterbelegung kann das Frauenhaus vermutlich nicht klagen. Wie lange ist die durchschnittliche Verweildauer einer Frau mit/ohne Kind(ern) und was passiert mit Frauen, die aufgrund von Platzmangel abgewiesen werden müssen?

Claudia Dalla Torre: „Das stimmt. In all den Jahren, in denen ich nun im Frauenhaus mitgearbeitet habe, war es dort nie leer. Manchmal sind weniger Frauen da und es sind ein oder zwei Zimmer frei. Allerdings bringen diese Frauen oft eine so heftige Geschichte mit, dass sie einen immensen Beratungsbedarf haben und die Mitarbeiterinnen auch ohne Vollbelegung ein riesiges Arbeitspensum erfüllen müssen. Wenn das Haus voll ist, ist das für Frauen, die dringend einen Schutzraum brauchen, immer eine äußerst unbefriedigende Situation. Aber auch dann zeigt die jahrzehntelange Erfahrung, dass sich im Gespräch oftmals eine Möglichkeit für die Frau ergibt, kurzfristig bei Verwandten oder Freunden unterkommen zu können; oder es hat eines der nächstgelegenen Frauenhäuser in Memmingen, Kaufbeuren oder Neu-Ulm noch Platz, um die Frau aufzunehmen. Wichtig ist einfach, dass Frauen rechtzeitig das Gespräch suchen und eine kostenlose Beratung in Anspruch nehmen. So kann gleich im Vorfeld besprochen werden, an welche wichtigen Papiere und Unterlagen sie denken muss und welche Dinge mitgebracht bzw. mitgenommen werden müssen, vor allem wenn Kinder mitbetroffen sind.“

Was hat sich – vielleicht auch thematisch – über die Jahre verändert?

Claudia Dalla Torre: „Gewalt von Männern gegen Frauen in privaten Beziehungen wurde viele Jahre als Ausdruck und Mittel zur Aufrechterhaltung eines geschlechterhierarchischen Machtverhältnisses verstanden. Im Grundgesetz haben neben konservativen Kreisen auch die Kirchen in Stellungnahmen davor gewarnt, durch die Gleichberechtigung der Frau die „natürliche Eheordnung“ zu stören. Erst 1954 wurde das Beschäftigungsverbot verheirateter Frauen im öffentlichen Dienst aufgehoben. Bis 1958 konnten Frauen nur mit Einwilligung ihres Mannes oder des Vaters einen Führerschein machen. Auch gab es bis 1958 ein Lehrerinnenzölibat, welches Lehrerinnen untersagte, zu heiraten. Auf Missachtung folgte die Kündigung. Ihre männlichen Kollegen durften dagegen verheiratet sein. Es gab einen Gehorsamsparagrafen (BGB), der erst 1959 aufgehoben wurde. Darin stand: „Dem Manne

steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu; er bestimmt insbesondere Wohnort und Wohnung. „Erst 1977 durften Frauen eine Arbeitsstelle annehmen, ohne zuvor die Genehmigung des Mannes einzuholen (BGB). Bis 1977 war die Vergewaltigung in der Ehe nicht strafbar. Danach wurde sie strafbar, allerdings nur auf Antrag verfolgt. 2004 wurde daraus ein Offizialdelikt, das von Amts wegen verfolgt wird.“

Seit dem 1. Januar 2002 ist das Gewaltschutzgesetz in Kraft. Es umfasst insbesondere Kontakt-, Nährungs- und Belästigungsverbote bei vorsätzlichen und widerrechtlichen Verletzungen von Körper, Gesundheit oder Freiheit einer Person einschließlich der Drohung mit solchen Verletzungen. Des Weiteren ist eine Anspruchsgrundlage für die – zumindest zeitweise – Überlassung einer gemeinsam genutzten Wohnung aufgenommen worden. Es gibt ein kostenloses Hilfefon unter Tel. 08000/11 60 16. Frauen bleiben aber in ganz wenigen Fällen – aus Angst – in der gemeinsamen Wohnung. Anzeigen werden nicht selten zurückgenommen.

Vieles hat sich trotzdem verändert. Aus einem absoluten Tabuthema ist ein Thema geworden, über das nun öffentlich gesprochen wird. Lehrerinnen und Lehrer, Ärztinnen und Ärzte sind sensibler und schließen bei Auffälligkeiten und Untersuchungen Gewalt nicht mehr aus und benennen diese auch. Gerade die Bundes- und Landespolitik hat nun das Thema auf ihrer Agenda. Es tut sich etwas.“

Nach 36 Jahren hören Sie nun auf. Überwiegt das lachende oder das weinende Auge? Wie fällt Ihre persönliche Bilanz nach so vielen Jahren aus?

Claudia Dalla Torre: „Es gibt eigentlich kein lachendes und kein weinendes Auge. Ich höre auf, weil ich für mich entschieden habe, dass es nun gut ist. Es war eine ungemein wertvolle und inspirierende Tätigkeit für mich. Es hat mich als Mensch, aber natürlich vor allem als Frau sehr geprägt. Ich weiß, dass es für meinen Mann nicht immer einfach war, eine Frau an seiner Seite zu haben, die ihre stark feministische Seite schon vor 36 Jahren immer wieder in die Tat umgesetzt hat. Aber er ist einfach ein ganz besonderer Mensch und hat mich immer unterstützt. Dafür danke ich ihm sehr.“

Die Istanbul-Konvention

Am 1. Februar 2018 trat das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, die sogenannte Istanbul-Konvention, für Deutschland in Kraft. Mit Inkrafttreten des Übereinkommens verpflichtet sich Deutschland auf allen staatlichen Ebenen, alles dafür zu tun, um Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen, Betroffenen Schutz und Unterstützung zu bieten und Gewalt zu verhindern. Die 81 Artikel der Istanbul-Konvention enthalten umfassende Verpflichtungen zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, zum Schutz der Opfer und zur Bestrafung der Täter und Täterinnen. Die Konvention zielt damit zugleich auf die Stärkung der Gleichstellung von Mann und Frau und des Rechts von Frauen auf ein gewaltfreies Leben. (Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; www.bmfsfj.de)

Allgäuer Zeitung, 03.11.2022

(3.11.22)

Kaum Chance auf eine Wohnung

Menschen, die in einer Notunterkunft oder im Frauenhaus leben, suchen meist vergeblich nach einer neuen Bleibe. 26 Frauen erhielten in diesem Jahr deswegen keinen Platz.

Von Almée Jäger und Manuela Müller

Kempten Wer in Kempten eine Mietwohnung sucht, muss in der Regel viel Geduld mitbringen. Insbesondere bei günstigen, bezahlbaren Domizilen ist die Liste der Interessierten lang. Für Menschen, die sich aus einer Notunterkunft oder einer anderen schwierigen Situation heraus bewerben, scheint die Lage momentan betrüblich aussichtslos, hieß es jüngst im Kemptener Sozialausschuss. Das wiederum hat Auswirkungen auf Schutzbedürftige, die zum Beispiel im Frauenhaus akut einen Platz benötigen. Denn dort bleiben Frauen aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes deutlich länger, nur selten wird ein Bett frei.

„Das ist ein dringendes Problem“, sagte Kemptens Sozialreferent Thomas Baier-Regnery während der Sitzung. Derzeit seien alle sieben Plätze belegt, berichtete Annela Ulbrich, Leiterin des Frauenhauses. Etwas Erleichterung soll bringen, dass der Ausschuss einer Erweiterung auf acht Plätze zustimmte.

Doch 26 Schutzbedürftige Frauen allein aus Kempten und dem Oberallgäu konnten Ulbrich und ihre Kolleginnen in diesem Jahr aufgrund der Wohnungsnot nicht aufnehmen. Ja, die bereits Hilfe erfahren haben und eigentlich soweit wäre auszuziehen, finden nur sehr schwer eine Bleibe. Frauen in Notlagen, für die deswegen kein Platz frei ist, betreut das Frauenhaus-Team dann zumeist ambulant. Es gebe oft nur eine kurze Phase, in der eine Frau bereit sei, etwas an diese Situation zu ändern, mache Ulbrich die schwierige Lage deutlich. Man müsse auch die betroffenen Kinder im Blick haben.

Angedacht sei über das sogenannte „Second Stage“-Projekt weitere Wohnungen als Zwischenlösung anzubieten. Eine Modellfinanzierung steht laut Ulbrich in Aussicht. „Wir hoffen, dass es auch stundenlang Wohnungen gibt“, sagte sie. Baier-Regnery zufolge sollen über dieses Projekt auch Menschen leichter ein neues Zuhause finden, die in einer der Notunterkünfte in Kempten leben. Wer sich von einer dieser Adressen aus um eine Wohnung bewirbt, habe momentan kaum Chancen. Von einer neutralen Adresse heraus, könne das besser gelingen, ist der Sozialreferent überzeugt.

Das bestätigte Sarah Piersig von der „Fachstelle für Wohnungsnotfällige“ in Kempten. „Die Fluktuation der Menschen in den Notunterkünften ist sehr gering. Die Leute finden einfach keine Wohnung.“ Es handle sich größtenteils um alleinstehende Männer, aber auch um Paare, Mütter mit Kindern und Familien.

Aus Sicht von Baier-Regnery liegt das Grundproblem „ganz klar am fehlenden Wohnraum“ – auch am zu geringen Anteil sozial geförderter Wohnungen. Er hofft, dass der geplante Mietpreisglätt eine Erleichterung verschafft und als eine Art Mietpreisdeckelung fungiert.

Je länger die Menschen in Notunterkünften leben, desto schwerer fällt ihnen die Wohnungssuche, sagte Piersig. Deswegen ist laut Baier-Regnery ein Teil des Second-Stage-Projekts, dass die Betroffenen „ihre Mietfähigkeit trainieren“.

Ziel sei grundsätzlich aller Dinge, dass Menschen erst gar nicht in eine solche Notunterkunft geraten und präventiv unterstützt werden. Hierfür gibt es in Kempten bereits verschiedene Beratungsangebote. Manchmal riefen auch besorgte Vermieter an, wenn die Miete drei Mal fällig geblieben ist, er zählte Piersig. Auch dann könnten die entsprechenden Stellen aktiv werden.

Wie viele Menschen leben in Kempten auf der Straße? Das wollte SPD-Stadträtin Ekaterina Altar wissen. Wer um Obdach bitte, erhalte eines, sagte Baier-Regnery. Wie viele „Reisende“ mittlerweile seien – dazu gebe es keine Zahlen. „Wir kennen nicht alle.“

Allgäuer Zeitung, 08.10.2022

Allgäuer Zeitung, 23.07.2022

Das Frauenhaus Kempten sucht Wohnungen!

Ein Zuhause ist mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Für die Frauen und Kinder im Frauenhaus Kempten ist eine eigene Wohnung ein Neuanfang, der Sicherheit, Freiraum und Eigenständigkeit bedeutet. Eine eigene Wohnung ist ein wichtiger Schritt in ein selbstbestimmtes Leben.

Wir sind darauf angewiesen, dass unsere Bewohnerinnen eigene Wohnungen finden, damit wir neue gewaltbetroffene Frauen und Kinder in unser Schutzhaus aufnehmen können.

Wir suchen derzeit dringend 1-4 Zimmer Wohnungen im Raum Kempten.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie auf uns zukommen.

Tel.: 0831-18018
Mail: info@frauenhaus-kempten.de

Gewalt gegen Frauen: Theater und Vortrag

Kempten Mit der Eigenproduktion „Tanz der Wut“, in der es um den sexuellen Missbrauch von Minderjährigen durch Verwandte oder Freunde der Familie und eine problematische Mutter-Tochter-Beziehung geht, eröffnet das Theater in Kempten die Spielzeit. Corinne Stuedler, tanzt, spielt und schlüpft in der Theaterwerkstatt in acht Rollen. Regie führen Theaterleiterin Silvia Armbruster und Choreografin Christina Comtesse. Premiere ist am 12. Oktober; es folgen acht weitere Termine (www.theaterinkempten.de). Begleitend gibt es im Foyer des Stadttheaters die Ausstellung „Femizid – Remember my Name – Remember my Story“ (9. Oktober bis 8. November, Eintritt frei). Zur Eröffnung am Sonntag, 9. Oktober, um 19 Uhr spricht Prof. Dr. Monika Schrötle (Universität Erlangen-Nürnberg) über den Forschungsstand beim Thema Femizid. (mdu)

Allgäuer Zeitung, 11.10.2022



Grünen-Stadträtin Gerli Epple hat die „Rote Bank“ nach Kempten geholt. Man sieht derartige in immer mehr europäischen Städten. Die Künstlerin Monika Ostermeier gestaltete das Kemptener Exemplar, das an verschiedenen Orten in der Stadt stehen wird. Foto: Markus Becker

Wenn die Trennung zur Lebensgefahr wird

In Deutschland wird jeden dritten Tag eine Frau wegen ihres Geschlechts getötet. Auf sogenannte Femizide macht eine Ausstellung im Theater aufmerksam. Polizeipräsidentin betont: Häusliche Gewalt ist keine Privatsache.

Von Aïméé Jajés

Kempten Es sollte der Tag ihres Neustarts werden. Zwei Wochen lang hatte die 47-Jährige nach der Trennung von ihrem Mann in einem Frauenhaus gelebt, nun stand der Umzug in die eigene Wohnung an. Doch vor dieser löste ihr Noch-Ehemann. Er versuchte, sie gewaltsam in den Kofferraum seines Wagens zu drücken, attackierte sie mit einem Messer, stach sie nieder. Die 47-Jährige wollte an diesem Tag ein neues Leben beginnen, doch es wurde ihr Todestag.

Schicksale wie dieses zeigt die Wanderausstellung „Remember my Name – remember my Story“ derzeit in Kempten – eine Kooperation des Frauenhauses, der Gleichstellungsstelle sowie des Theaters, wo die Schau noch bis 8. November zu sehen ist. Wie brisant das Thema Gewalt gegen Frauen ist, betonte Gleichstellungsbeauftragte Katharina Simon bei der Auftaktveranstaltung am Sonntagabend: „Wir

haben auch hier sehr, sehr viele Fälle von Partnerschaftsgewalt – das geht durch alle Altersgruppen und Schichten.“ Dr. Claudia Strößner, Präsidentin des Polizeipräsidiums Schwaben Süd-West, untermauerte das mit Zahlen: „Einem Femizid, also die Tötung einer Frau aufgrund ihres Geschlechts – als solchem zu definieren, sei zwar nicht immer leicht. Doch die Polizei geht für den Präsidiumsbereich bei ins-

gesamt 16 Tötungsdelikten in den vergangenen fünf Jahren von sechs Femiziden aus.

Im Fokus der Polizei stehe die Prävention, etwa nach Hinweisen auf Gewalt in der Partnerschaft oder in der Familie. Im vergangenen Jahr beschädigten die Polizei im Bereich des Präsidiums 1450 Fälle von häuslicher Gewalt, sagte Strößner. „Doch es gibt ein großes Dunkelfeld, wir schätzen es auf 98

Prozent.“ Sie machte deutlich: „Aufklärung und eine Enttabuisierung des Themas ist notwendig.“ Häusliche Gewalt sei keine Privatsache, die Auswirkungen auf die Gesellschaft seien enorm.

Ein Problem sieht Simon in den „immer noch vorhandenen patriarchalen Strukturen“. Hinter Femiziden stecke der Besitzanspruch von Männern, der Irrglaube, die Frau gehöre dem Mann. Und das sei gefährlich: Laut Statistik gebe es an jedem Tag in Deutschland einen Mordversuch an einer Frau, jeder dritte ende tödlich.

Meist im häuslichen Kontext

Auch Prof. Monika Schröttle von der Hochschule Ravensburg-Weingarten nannte „die patriarchale Gesellschaft“ als Hintergrund von Femiziden. Sie präsentierte wissenschaftliche Untersuchungen. Demnach motivierten Kontrolle über die Frau, Machtmissbrauch und Frauenverachtung die Täter. Der Mann töte sein Opfer meist im häuslichen Kontext. Nicht immer

sei es davor zu häuslicher Gewalt gekommen. Es gebe auch keine spezifischen Täterprofile, sagte Schröttle. Vielmehr handelten die Männer meist aus einem inneren Konflikt heraus, seien narzisstisch oder depressiv.

Frauen konsequenter schützen, die Öffentlichkeit sensibilisieren, Gesetze anpassen – unter anderem das seien Empfehlungen der Wissenschaftlerinnen. Momentan würden bei Femiziden beispielsweise verhältnismäßig geringe Strafen verhängt, sagte Schröttle.

Ziel müsse sein, Schicksale wie jener Frauen aus der Ausstellung zu verhindern. „In über 90 Prozent der Fälle erfolgt ein Femizid in der Trennungsphase“, sagte Roswitha Ziegerer vom Frauenhaus Kempten. Oft würden die Täter nicht ernst genommen, wenn diese ihrer Ex-Partnerin nachstellen, sie stalken. Es sei erschütternd, in welcher großen Angst viele Frauen lebten. Frauen, die endlich einen Neuanfang wagen, doch stattdessen um ihr Leben fürchten müssen.

Die „Rote Bank“ wandert durch die Stadt

• **Ausstellung:** „Femizid – Remember my Name – Remember my Story“ ist bis 8. November im Theaterfoyer zu sehen (Eintritt frei). Autonome Frauenhäuser gedenken damit der ermordeten Frauenhausbewohnerinnen und ihrer Kinder. Die Biografien stehen stellvertretend für Angriffe auf Frauen und ihre Kinder, die während oder nach dem Frauenhausaufenthalt von ihren (Ex-)Partnern oder männlichen Verwandten getötet wurden.

• **Öffentlichkeitskampagne:** „Die

Rote Bank gegen Gewalt an Frauen“ geht zurück auf eine Aktion im italienischen Perugia. Sie symbolisiert das Thema Gewalt gegen Frauen. Grünen-Stadträtin Gerli Epple initiierte eine Aktion für Kempten und schuf mit der Düracher Künstlerin Monika Ostermeier eine eigene Version. Diese „wandert“ dann durch die Stadt. Wer einen passenden Ort oder einen Anlass für die Bank hat, kann sich bei der Gleichstellungsstelle der Stadt Kempten melden.

Kreisbote, 15.10.2022

Gewalt gegen Frauen – nicht auf der roten Bank

Ausstellungseröffnung von „Femizid – Remember my Name – Remember my Story“

Kempten – Jeden dritten Tag wird in Deutschland eine Frau aufgrund ihres Geschlechts ermordet, jeden Tag ein Mordversuch begangen. Die Täter sind meist Ehemänner oder nahe Verwandte. Täter, sowie Opfer kommen aus allen sozialen Schichten. Dabei sind das nur zwei Prozent der Fälle, die bekannt werden, also nur die Spitze des Eisbergs. Die restlichen 98 Prozent liegen im Dunkelfeld. Darauf will die Ausstellung „Femizid – Remember my Name – Remember my Story“ im Stadttheater Kempten aufmerksam machen.

Zur Eröffnung der deutschlandweiten Ausstellung am Sonntag waren knapp 100 Interessierte aus Kempten und Umgebung gekommen.

Die Ausstellung

Die Frauenhäuser in Deutschland gedenken mit dieser Ausstellung ermordeter Frauen und Kinder. Die dargestellten Biografien stehen stellvertretend für Femizide an Frauen und ihren Kindern, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten während oder nach ihrem Frauenhausaufenthalt von ihren Partnern oder anderen männlichen Personen wie Ex-Partnern ermordet wurden.

In Kempten setzt sich der „Runde Tisch gegen Häusliche Gewalt Kempten“ gegen Partnerschaftsgewalt ein – ein Zusammenschluss aus Justiz, Polizei und Hilfebereich unter Leitung der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Kempten, Katharina Simon. Die Ausstellung in Kempten ermöglichte eine Kooperation vom Frauenhaus Kempten, der Gleichstellungsstelle der Stadt Kempten und dem Theater in

Kempten unter Leitung von Silvia Armbruster.

Bewegende Fälle werden in der Ausstellung geschildert, z. B. die zweijährige Alexandra, die ihren Geburtstag mit ihrem Vater verbringen musste, und dann an dem Tag von ihm ermordet wurde. Trotz ausführlicher Informationen, auch darüber, dass der Mann eine Waffe besaß, hatte der Vater vom Gericht Umgangsrecht erhalten mit Androhung einer Geldstrafe bis zu 25.000 Euro an die im Frauenhaus lebende Mutter, sollte sie das Umgangsrecht nicht einräumen.

In ihrer Begrüßung zeigte sich Armbruster hoch erfreut, Gastgeberin für diese wichtige Ausstellung zu sein. Stellvertretend für Dritte Bürgermeisterin Ema-Kathrein Groß, die verhindert war, übernahm die Leiterin der Gleichstellungsstelle Katharina Simon das Grußwort. Darin erklärte sie: „Oft besteht die Meinung, bei uns im Allgäu kann so etwas nicht passieren. Das stimmt aber nicht. Gewalt betrifft alle Schichten, Altersstufen und kulturelle Hintergründe. Es kann jede und jeden treffen. Wichtig ist, dass alle hinschauen“. Die Morde basieren meist auf einem Besitzanspruch der Männer in einer Trennungssituation. „Du gehörst mit. Wenn du gehst, musst du dafür büßen.“ „Femizid hat mit patriarchalen Strukturen zu tun“, betont Simon.

Ein wichtiges Anliegen war es für Dr. Claudia Ströflner, Polizeipräsidentin des Polizeipräsidiums Schwaben Süd-West, bei dieser Ausstellung ein Grußwort zu sprechen. Sie legte den Fokus auf Prävention und die Aufgabe, das große Dunkelfeld der Taten von 98 Prozent zu erhellen. Wie

kann man so eine Tat verhindern? Ströflner will in der Bevölkerung Mut machen, bekannt gewordene Fälle zu melden und damit die Bedrohungslage zu vermin-

In ihrem Vortrag berichtete Schrotte über den Forschungsstand zu Femiziden und informierte über Handlungsmöglichkeiten und Präventionsstrategien.



Frauen gegen Gewalt: (hinten v.l.) Aurelia Ulbrich (Frauenhaus Kempten), Roswitha Ziegeler (ehemalige Leitung Frauenhaus), Tanja Molocher (Beauftragte für Kriminalopfer in Schwaben), Judith Preisig (Frauenhaus), Polizeipräsidentin Dr. Claudia Ströflner, Gleichstellungsbeauftragte Katharina Simon, Theaterdirektorin Silvia Armbruster, (vorne v.l.) Künstlerin Monica Ostermeier, Stadträtin Gertrud Epple.

Foto: Ostermeier-Silkowski

dem. Im letzten Jahr wurden in Kempten und Umgebung 300 Kontaktverbote ausgesprochen und 300 Gefährder aus den Haushalten genommen. Aufklärung der Opfer sei ein wichtiger erster Schritt. Häusliche Gewalt sei kein Privatproblem, betont Ströflner.

Der Hauptvortrag von Dr. Monika Schrotte, Professorin an der RWU Ravensburg-Weingarten und Leiterin des Forschungsbereichs „Menschenrechte und Gewalt“ des Instituts für empirische Soziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg wurde auf einer Großleinwand übertragen, was der Aussagekraft keinen Abbruch tat. In der anschließenden Frageunde wurde Dr. Schrotte live zugeschaltet.

Die Tötungen, erklärte sie, stünden im Kontext patriarchaler Macht-, Kontroll- und Hierarchieverhältnissen. In einer wissenschaftlichen Analyse auf Basis von Gerichtsakten seien die Taten meist geplante Tötungsdelikte im häuslichen Umfeld. Dabei sei der Täter in einer Konfliktsituation, wenn die Frau sich der Kontrolle des Partners entzieht oder sich trennt. Meist seien die Täter, die sich in allen gesellschaftlichen Schichten finden, narzisstisch oder depressiv veranlagt.

Zum ersten Mal in der italienischen Stadt Perugia wurde 2016 die Rote Bank als Symbol für Gewalt gegen Frauen öffentlich aufgestellt. Ihre aufsteigende Botschaft sollte Vorübergehende

zum Nachdenken anregen. Auch in Ravensburg, Wangen und Isny gibt es bereits eine rote Bank. Davon aufgerüstelt und inspiriert, da auch ihre Großmutter Gewalt im Krieg erfahren hatte, wollte Stadträtin Certi Epple auch in Kempten eine solche Bank aufstellen. In Kooperation mit dem Kempter Podium baute sie in Eigenarbeit eine Bank, die von der Duracher Künstlerin Monica Ostermeier bemalt und künstlerisch gestaltet wurde. „Die Farbe Rot symbolisiert die Farbe von Blut und Leben“, erinnert Epple. Die Bank selbst sei ein mahnendes Zeichen für die Plätze, die frei bleiben, wenn Frauen häuslicher und sexualisierter Gewalt zum Opfer fallen.

Bewusst habe sie keine Figur, wie z. B. eine Schaufensterpuppe für die Darstellung gewählt, meint Monica Ostermeier. Nur die Kleidung solle übrig bleiben, die äußere Hülle sozusagen. Sie solle zum Nachdenken anregen, darauf aufmerksam machen, was passiert sei und die Frage aufwerfen, was mit dem Inneren der Frau passiert sei.

Die rote Bank steht zunächst im Stadttheater und soll anschließend mit unterschiedlicher Kleidung und Situationen an verschiedenen Plätzen im Stadtgebiet aufgestellt werden. Die Bank kann auch ausgeliehen werden, wenn jemand eine Idee für einen interessanten Platz hat.

Der Abend klang aus mit einem Buffet der Speisgirs und musikalischer Umräumung der Frauenband „sghertso“, fünf Allgäuer Powerfrauen: Kathrin Besler am Hackbrett, Mary Kiechle an der Gitarre, Birgit Mayer am Akkordeon, Eva Konzelmann an der Querflöte und Ulrike Günther am Kontrabass.

Die Ausstellung im Foyer des Stadttheaters ist noch bis zum 8. November zu sehen. 41

Gewalt gegen Frauen ist alltäglich. Und dennoch wird sie von der Gesellschaft in ebendiesem Alltag meist ausgeblendet. So mag es durchaus Sinn ergeben, an diesem 25. November den „Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen“ zu begehen. Denn so sperrig der Titel, so notwendig ist es auch, dass etwas passiert, dass hin- und nicht weggeschaut wird. Von den insgesamt im letzten Jahr erfassten 143.600 Opfern von Gewalt in Beziehungen sind 80 Prozent Frauen, jede Stunde müssen also im Schnitt 13 Frauen Gewalt erleiden. Das Bundeskriminalamt geht aber von einer wesentlich höheren Dunkelziffer aus, wie in der **Politik** zu lesen ist. Dort steht auch, dass es immer noch zu wenige Frauenhäuser wie auf unserem Bild gibt. Auf welche Weise unser gesellschaftliches Bild der Frau als Opfer von den Medien geprägt wird, erfahren Sie wiederum im **Feuilleton**. Foto: Peter Steffen, dpa (Archivbild)

AZ - 20.12.2022

AZ - 20.09.2022

Vorwurf: Mann tötet Frau mit Schnitt in Hals

Mordprozess gegen 75-Jährigen beginnt im Januar

Oberginzburg/Kempten Wegen Mordes muss sich ein Mann aus Oberginzburg (Landkreis Ostallgäu) im Januar vor dem Kemptener Landgericht verantworten. Am 3. Mai dieses Jahres soll der damals 75-jährige seine zehn Jahre jüngere Frau getötet haben: Mit einem Schnitt in den Hals, den er seinem Opfer mit einem Küchenmesser zugefügt haben soll.

Einige Stunden später hatte der Mann die Rettungsleitstelle alarmiert. Die Einsatzkräfte fanden die 65-jährige tot im Schlafzimmer. Weitere Stichverletzungen habe es nicht gegeben, aber Strangulationsmerkmale am Hals, hieß es damals seitens der Staatsanwaltschaft. Der Mann war bis dato nicht bei der Polizei in Erscheinung getreten. Seit seiner Festnahme befindet sich der Tatverdächtige in einer geschlossenen psychiatrischen Klinik. Die Hintergründe der Tat sind noch unklar. „Im bisherigen Ermittlungsverfahren hat sich der Beschuldigte nicht zur Tat geäußert“, sagte Ferdinand Siebert, Pressesprecher am Kemptener Landgericht, auf Nachfrage unserer Redaktion. Die Ermittler schlossen kurz nach der Tat anhand der ausgewerteten Spuren aus, dass an der Tat weitere Personen beteiligt waren. Der Fall wird ab 12. Januar vor dem Kemptener Landgericht verhandelt. (arz)

Frau stürzt von Balkon sechs Meter in Tiefe

28-Jährige wollte vor Ehemann flüchten

Hindelheim Schwere Verletzungen hat sich eine Frau (28) bei einem sechs Meter tiefen Sturz von einem Balkon zugezogen. Sie erlitt Becken- und Oberschenkelbrüche, ein Rettungszugschrauber flog sie in eine Spezialklinik. Die Polizei ermittelt nun gegen den 33-jährigen Ehemann. Denn Nachbarn hatten zuvor einen lautstarken Streit zwischen dem Paar in dessen Mindelheimer Wohnung wahrgenommen und die Polizei alarmiert, als die Frau vom Balkon im zweiten Stock gefallen war.

Die 28-jährige war erstmals aus dem Iran zu ihrem Mann nach Deutschland gereist. Im Zuge des Streits flüchtete die Frau auf den Balkon, kletterte über die Brüstung und stürzte in die Tiefe. Den 33-jährigen nahm die Polizei zunächst wegen des Verdachts einer versuchten Tötung fest. Nachdem die Ermittler die 28-jährige vernahmen konnten, wurde der 33-jährige aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Memminger Kriminalpolizei ermittelt nun wegen des Verdachts der Körperverletzung gegen den Mann. (arz)

Femizid historisch: AZ - 16.11.2022

Mord im Wald?



Gedenktafel erinnert an junge Magd Am 26. Oktober 1919 wurde bei Probertried die schwangere Magd Maria Martha Hensler tot aufgefunden - mit Schussverletzung. Der Fall wurde nie aufgeklärt. Jetzt erinnert eine Gedenktafel an die Frau. Das Waldstück Oyholz liegt zwischen den Dörfern Probertried, Wöllern, Wiedel und Alben nahe Probertried. Nun ruhen eine Gedenktafel, ein Stein und ein Kreuz das Schicksal von Maria Martha Hensler im Gedächtnis. Probertrieds Heimatforscher Edmund Off war im Zuge seiner Recherchen für die Ortschronik auf dieses traurige Ereignis gestossen. Er schlug der Gemeinde daraufhin die Idee einer Gedenktafel vor. Das Bild zeigt bei der Einweihung von links (stehend) Bürgermeister Werner Endres, Josef Rann (Herstellung Kreuz und Montagsarbeiten), Werner Heider (Verwaltung), Hermann Albrecht, Josef Heider (Platzflüge), Josef Prinsol, Martin Holderiel (Ortshistorischer Arbeitskreis Probertried), Wolfgang Zimmermann (Grundstückbesitzer), Ludwig Orth (Heimatforscher), Pfarrer Hartmut Lauterbach, Edmund Pfarrer Georg Albrecht, Edmund Off (Ortschroniker und Initiator) und Paula Preisel (Zeitzeugin). (az/Photothek 1919)

Allgäuer Zeitung, 13.12.2022

Hilfe für Täter

Andrea Springborn betreut Männer, die zu Hause gewalttätig sind. Sie sollen lernen, Konflikte friedlich zu lösen. Ein betroffener Familienvater berichtet von seinen Erfahrungen.

Von Aimée Jajcs

Kempten Es sei anfangs komisch gewesen, in die Gruppe zu gehen. Sich mit anderen Männern auszutauschen, die wie er Grenzen überschritten haben. Die ihre Frauen immer wieder anbrüllen oder sie gar schlagen. Die zu Tätern wurden. „Heute denke ich: Gott sei Dank bin ich dort hingegangen“, sagt der Familienvater aus Kempten. Mittlerweile lebt er wieder mit seiner Frau und den Kindern zusammen. „Und ich habe gelernt, mich zu beherrschen und über Probleme zu sprechen.“

Andrea Springborn ist Ansprechpartnerin für Männer wie den Kemptener Familienvater. Sie leitet die „Fachstelle Täter“innenarbeit bei häuslicher Gewalt“ in Kempten, die beim Caritasverband Kempten-Oberallgäu angesiedelt ist. Nach zwei Jahren Modellprojekt steht nun fest: Das Programm soll es auch weiterhin geben. Die Fachstelle ist die einzige in Schwab-

ben – und je zur Hälfte aufgeteilt auf Kempten und Augsburg.

Das Angebot richtet sich an Täterinnen und Täter, die respektvoll und gewaltfrei mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin umgehen wollen. Die lernen möchten, ihre Aggressionen in den Griff zu bekommen. Sie erhalten zunächst Einzelstunden mit Andrea Springborn, Fachkraft für Partnerschaftsgewalt, dann geht es in die Gruppe.

Der Kemptener Familienvater hatte zunächst Angst, sich dort zu öffnen.

„Mir war das peinlich“, sagt er. Von Woche zu Woche sei es einfacher gewesen. „Irgendwann habe ich angefangen, mich auf die Gruppe zu freuen. Weil ich dort mit Menschen reden kann, denen es ähnlich geht wie mir.“

Bislang betreute Springborn in Kempten ausschließlich Männer. „Sie kommen aus allen Schichten“, sagt sie. Arbeiter seien ebenso mit dabei wie Akademiker. Auch das

Alter sei gemischt. 20-Jährige kommen zur Täterberatung, aber auch 60-Jährige.

Sie melden sich bei Andrea Springborn zum Teil selbst, weil sie oder Angehörige von dem Angebot gehört haben. Meistens aber

kommen sie über andere Stellen wie die Polizei, die Staatsanwaltschaft oder das Jugendamt. In diesem Jahr nahmen bis Ende Oktober zu der Täterberaterin bislang 45 Männer Kontakt auf. Sie betont: Betroffen von der Gewalt sind oft nicht nur die

Frauen, sondern auch die Kinder. Mindestens als Beobachtende.

Der Kemptener Familienvater erzählt vom „letzten großen Streit“ mit seiner Frau. Da wurde es körperlich. Seine Schwiegereltern riefen die Polizei. „Danach waren wir erst einmal auseinander, die Kinder haben sehr gelitten.“ Die Polizei vermittelte ihn an Andrea Springborn. In den Beratungsstunden und in der Gruppe bekom-

men die Männer Tipps, wie sie sich in schwierigen Situationen besser verhalten können. „Wenn ich emotional geladen bin, sollte ich mich erst einmal zurückziehen und nachdenken“, sagt der Familienvater. Manchmal helfe es ihm, Sport zu treiben. „Ich kann mich jetzt viel, viel besser kontrollieren.“ Ihm sei bewusst geworden, dass er auch seinen Kindern schade, wenn er seine Aggressionen nicht in den Griff bekommt.

Kommunikation sei oft ein wichtiger Schlüssel, sagt Andrea Springborn. Doch viele Menschen hätten das nie gelernt. Der Kemptener ist froh, dass er wieder mit seiner Familie zusammenlebt, sagt er. „Der Kurs hat mir geholfen mich zu öffnen.“ Auch seiner Frau gegenüber. „Wenn wir Auseinandersetzungen haben, reden wir jetzt offen darüber.“

● Andrea Springborn ist telefonisch zu erreichen unter 0176/16610377 oder per E-Mail: andrea.springborn@caritas-kempten.de



A. Springborn

25.11.2022

25.11.22

Jeden Tag ein Mordversuch

Drohungen, Schläge, Stalking – viele Frauen leben zu Hause gefährlich, wie die neue Polizeistatistik zeigt. Familienministerin Paus und Innenministerin Faeser wollen das ändern, haben aber wenig in der Hand.

Von Christian Grömm

Berlin Jede Stunde erleiden in Deutschland im Schnitt 13 Frauen Gewalt. Beinahe täglich versucht ein Partner seine Partnerin oder seine Ex umzubringen. Das ist die Realität, wie sie sich aus der Polizeistatistik ableitet. Im vergangenen Jahr stellten die Behörden 143.600 Opfer – 80 Prozent Frauen, 20 Prozent Männer. Das geht aus der neuen Auswertung des Bundeskriminalamtes zur Gewalt in Beziehungen hervor. „Wir dürfen Gewalt gegen Frauen niemals akzeptieren. Sondern wir müssen ihr geschlossenen entgegenzutreten“, sagte Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) am Donnerstag bei der Vorstellung des BKA-Berichts.

Tatsächlich dürfte die Wirklichkeit noch brutaler sein, als es die amtlichen Zahlen ausdrücken. Der Chef des Bundeskriminalamtes, Holger Münch, spricht von einem großen Dunkelfeld. Damit gemeint ist, dass Opfer von häuslicher Gewalt ihre Taten nicht anzeigen – weil es der eigene Mann ist und vielleicht der Vater der gemeinsamen Kinder. Oder weil es die eigene Frau ist und die Mutter der gemeinsamen Kinder. Münch macht das, an einem Beispiel fest: Zwei Drittel der Opfer von Schweregewalt gehen nicht zur Polizei. „Wir brauchen eine belastbare Datengrundlage“, betonte der BKA-Präsident und kündigte eine tiefgehende Studie zum Dunkelfeld an.

Faeser und ihre Ministerkollegin Lisa Paus (Grüne), die für Frauen, Familie und Senioren zuständig ist, wollen nicht auf neue Zahlen warten, sondern den Schutz von Frauen schnell verbessern. Noch im November soll es einen runden Tisch geben mit den Ländern. Denn der Bund hat wenig zu sagen bei Polizei, Justiz und Hilfsangeboten. Frauenhäuser zum Beispiel, in die Bedrohte vor ihrem Partner fliehen können, hängen bei der Finanzierung von Ländern und Kommunen ab. Die Leistungen sind oftmals freiwillig für den Staat und damit von der Haushaltslage bestimmt. „Unser Ziel: Jede Frau findet in ihrer näheren Umgebung einen sicheren Zufluchtsort“, kündigte die Grünen-Politikerin an. Doch Paus wollte noch nicht sagen, wie sie das Leben für Frauen sicherer machen kann. Geld im Bundeshaushalt gibt es im kommenden Jahr lediglich für eine zwischenministerielle Koordinierungsstelle.

In Deutschland gibt es rund 350 Frauenhäuser und 100 Schutzwohnungen. Ein Blick im Internet auf die Karte der Frauenhaus-Sache zeigt, dass aktuell eine deutliche Mehrheit der Einrichtungen niemanden mehr aufnehmen kann. Sie sind voll. Wie genau Paus ihr Ziel erreichen will, ließ sie wegen der bevorstehenden Gespräche mit den Ländern offen. Im Koalitionsvertrag hatten sich die Ampel-Parteien darauf verständigt, eine verlässliche Finanzierung der Frauenhäuser aufzubringen.

Darzutun reichen die Plätze nicht aus. Frauen in Not müssen abgewiesen werden. Der Mangel ist seit Jahren bekannt, ohne dass bislang entschieden dagegen eingegangen worden wäre. Parallel dazu räumt die Gewalt in Partnerschaften zu, zumindest deutet die Polizeistatistik darauf hin. In den vergangenen fünf Jahren stieg die Zahl der erfassten Opfer von knapp 139.000 im Jahr 2017 auf die bereits genannten 143.600 in 2021. Allerdings waren es im Jahr davor sogar 148.000. Dass die Corona-Pandemie mit geschlossenen Schulen und Freizeitangeboten zu mehr Gewalt geführt hat, lässt sich laut dem BKA aus den Daten nicht herauslesen. Die Leiterin des Frauenhilfstelefon, Petra Söchting, berichtete aber von 15 Prozent mehr Anrufen im ersten Corona-Jahr.

Eine ähnliche Notfallnummer gibt es auch für Männer, allerdings ist sie anders als das Frauenhilfstelefon nicht rund um die Uhr besetzt, sondern nur von Montag bis Freitag. Paus und Faeser haben indes keine konkreten Pläne, Männer besser vor häuslicher Gewalt zu schützen. Für sie haben die Frauen Priorität. Die Innenministerin will deshalb Gewalttäter und -täterinnen mit ausländischem Pass abschleppen können. Wie genau das gelingen kann, konnte Faeser noch nicht erläutern. „Je wissen ja, wie kompliziert das ist“, sagte sie. Den amtlichen Zahlen nach sind 35 Prozent der Tatverdächtigen Ausländer.

Allgäuer Zeitung, 26.11.2022

26.11.22

Blutrote Schuhe als Zeichen gegen Gewalt an Frauen



Etwa 100 Paar Stiefel, Turnschuhe und Sandalen in Farbe getränkt so rot wie Blut stellen Ehrenamtliche und Mitarbeitende des Frauenhauses Kempten am Freitag vor der Residenz in Kempten auf. Gemeinsam mit der Gruppe „Access All(gäu) Area“ wollen sie mit der Aktion ein Zeichen setzen zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen – und darauf aufmerksam machen, dass diese in allen Bereichen der Gesellschaft vorkommt. Im Mittelpunkt einer Mahnwache am Abend stand das Thema Femizid, also die Tötung von Frauen aufgrund ihres Geschlechts. von Foto: Martina Demant